IAMO

Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien

2016

Leibniz-Gemeinschaft

Leibniz-Institut für Agrarentwicklung
in Transformationsökonomien (IAMO)

www.iamo.de

Grußwort IAMO 2016

Der Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft vertritt seit 1952 die Interessen der deutschen Wirtschaft in Russland, im östlichen Europa und Zentralasien. Die Bedeutung des Agrarsektors für die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Osteuropa und der GUS hat dabei beständig zugenommen – nicht zuletzt flankiert durch die Aktivitäten der Arbeitsgruppe Agrarwirtschaft beim Ost-Ausschuss, die sich der Vertiefung der gemeinsamen agrar- und ernährungswirtschaftlichen Kontakte auch in schwierigen Zeiten verschrieben hat.

Länder wie Russland, die Ukraine und Kasachstan werden mit ihren großen und fruchtbaren Flächen eine entscheidende Rolle zur Sicherung der Ernährung einer weiterhin rasant wachsenden Weltbevölkerung spielen müssen. Die notwendige Modernisierung der Strukturen in diesen Ländern bietet gleichzeitig große Chancen für die deutsche Agrarwirtschaft. Das IAMO ist für uns bei diesen Bemühungen mit seiner Kompetenz, Veränderungsprozesse in agrarwirtschaftlichen Fragen in unserer Zielregion zu analysieren, ein unentbehrlicher Partner. Jährlich zeigt sich dies beispielsweise bei gemeinsamen Veranstaltungen im Rahmen des Global Forum for Food and Agriculture auf der Grünen Woche in Berlin. Seit langem profitieren wir von der wissenschaftlichen Expertise des Instituts und weiteren Kooperationen beim Dialog zwischen Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit.

Der Ost-Ausschuss wird auch in Zukunft einen Arbeitsschwerpunkt auf die Modernisierung des Agrarsektors in den Transformationsökonomien legen – gern zählen wir dabei weiterhin auf das IAMO mit seinem großen Erfahrungsschatz und freuen uns auf viele weitere, gemeinsame Projekte!

Dr. Eckhard Cordes
Vorsitzender des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft

Inhalt

Grußwort 3

Vorwort 7

Exodus aus dem Kosovo: Was die Menschen zur Flucht treibt 11

Beschäftigung von Migranten in der ostdeutschen Landwirtschaft 19

Die zentralen Funktionen lokaler zivilgesellschaftlicher Organisationen in tschechischen Landgemeinden: Eine empirische Studie 27

Wieviel Klimawandel verträgt der ukrainische Weizen? 39

Die Auswirkungen des Klimawandels auf die russische Getreideproduktion in kurz-, mittel- und langfristiger Perspektive 49

Russisches Importverbot für Schweinefleisch – Handelsumlenkung und hohe Lebensmittelpreise 57

Sehen ist Lernen: Höhere schulische Leistungen durch Brillen für Kinder vom Land in China 65

Zukunftsvisionen für den ländlichen Raum in Georgien: Bericht zur Doktorandenexkursion 2014 73

IAMO Forum 2015: "Agriculture and Climate Change in Transition Economies" 85

Das IAMO – Ein kurzes Portrait 95

Vorwort

Das Thema Migration hat 2015 in dramatischer Weise an Aktualität gewonnen. Massenflucht begrenzt sich dabei nicht auf ferne Kriegsgebiete, sondern sie hat in Schüben begonnen, auch Staaten in Südosteuropa zu erfassen, die ihren Bürgern keine Zukunft bieten können. An erster Stelle ist hier der Kosovo zu nennen. Parteiübergreifend und innerhalb der EU hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass der Bekämpfung der Fluchtursachen in den betreffenden Ländern große Bedeutung für ihre dauerhafte Stabilisierung zukommt. Die intensiven Forschungen am IAMO zu den Ursachen ländlicher Armut und ihrer Bekämpfung sowie zu Arbeitsmärkten und Migration in europäischen und asiatischen Armutsregionen, in der Regel eben ländliche Gebiete, tragen dazu bei, tragfähige Lösungen zu erarbeiten. Dabei handelt es sich häufig um Regionen in direkter Nachbarschaft der EU, deren Destabilisierung Auswirkungen auf den gesamten Kontinent hat.

Beispielhaft für das lösungsorientierte wissenschaftliche Engagement des IAMO sei hier die Arbeit von deutschen, albanischen und kosovarischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowohl am IAMO als auch mit Forschungspartnern vor Ort genannt. Die Beweggründe für eine Migration aus dem Kosovo nach Deutschland liegen in Enttäuschungen hinsichtlich der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung. Schnelle und umfassende Ausweisungen der Immigranten lösen diese Probleme vor Ort nicht, sondern bergen eher die Gefahr eines Kreislaufs der zunehmenden Unzufriedenheit im Kosovo, was wiederum zu einer verstärkten unkontrollierten Abwanderung führt. Der Aufbau funktionierender staatlicher Strukturen im Land selber ist dabei der einzige nachhaltige Weg. Näheres zu diesem komplexen und doch so drängenden Thema finden sie im ersten Aufsatz dieses IAMO Annual und im IAMO Policy Brief No. 24 in Deutsch, Englisch und Albanisch "Massenflucht aus dem Kosovo: Ein schlingernder Staat verliert seine Bürger": http://www.iamo.de/publikationen/iamo-policy-briefs/.

Gleichzeitig gilt es auch, der deutschen Öffentlichkeit zu vermitteln, dass Deutschland dringend auf Zuwanderung angewiesen ist. Selbst in ländlichen Gebieten Ostdeutschlands mit immer noch überdurchschnittlich hoher Arbeitslosigkeit fehlen heute Fachkräfte in der Landwirtschaft und mangelt es an geeigneten Bewerberinnen und Bewerbern für landwirtschaftliche Ausbildungsberufe. Dem wirkt das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanzierte Verbund-Projekt "Alfa Agrar – Kompetenzmanagement zum Aufbau ausländischer Arbeitskräfte zu Fachkräften in der Landwirtschaft" entgegen, an dem das IAMO mitarbeitet. Ziel dieses Projektes ist es, für die landwirtschaftliche Praxis ein Konzept zu entwickeln, das hilft, ausländische Fachkräfte

für eine Arbeit in deutschen Agrarbetrieben zu gewinnen. Näheres zum Projekt AlfaAgrar finden sie im zweiten Aufsatz dieses IAMO Annual.

Dabei finden sich die ostdeutschen Probleme in verschärfter Form überall in Mittel- und Osteuropa sowie Zentralasien. Der Mangel an agrarischen Fachkräften und fehlende Anreize für den Aufbau einer diversifizierten ländlichen Wirtschaft bildet in vielen dieser ländlichen Regionen ein zentrales Hindernis für den Aufschwung der Landwirtschaft und die Verbesserung der sozio-ökonomischen Lage. Aus allen diesen vielfältigen Gründen bilden ländliche Arbeitsmärkte und -migration und die Wechselwirkungen mit der ruralen Entwicklung daher den Fokus des nächsten IAMO Forum 2016 "Rural Labor in Transition: Structural Change, Migration and Governance", das vom 22.-24. Juni in Halle(Saale) stattfinden wird.

Abteilungsübergreifend hat sich in der letzten Zeit insbesondere die Forschung zu Zentralasien sehr dynamisch entwickelt. Dies belegen vier neu eingeworbene Drittmittelprojekte, davon eines von der DFG – Deutschen Forschungsgemeinschaft, zwei von der Volkswagen-Stiftung und eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Das Themenspektrum reicht von einer vergleichenden Analyse der spezifischen Probleme in der zentralasiatischen Bewässerungslandwirtschaft über Migrationsentscheidungen im ländlichen Kasachstan bis hin zur Entwicklung von Strategien, um Landwirtschaft und Biodiversitätsschutz in empfindlichen Steppenregionen in Einklang zu bringen.

Erfolgreich zum Abschluss gebracht wurde das vom IAMO koordinierte internationale EU-Verbundprojekt COMPETE, das in innovativer Weise die internationale Wettbewerbsfähigkeit europäischer Wertschöpfungsketten im Lebensmittelbreich untersucht hat. In Brüssel gab es am 22. September 2015 einen Abschlussworkshop für führende Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Praxis, um die aus den vielfältigen Forschungsergebnissen gewonnenen Politikempfehlungen zu diskutieren. Zum gleichen Thema fand dann am 29. September ein Parlamentarischer Abend für Abgeordnete des Deutschen Bundestages statt.

Dass das IAMO schnell auf sich verändernde Anforderungen in der Forschung, dem Austausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik sowie bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses aus mehr als 20 Nationen reagieren kann, wäre nicht möglich ohne eine moderne Verwaltung, die höchsten Ansprüchen genügt. Insbesondere unter den Bedingungen des sich in den letzten Jahren deutlich verschärfenden nationalen und internationalen Forschungswettbewerbs erweist sich eine Administration, die auf unvorhergesehene Probleme schnell reagieren kann, ohne die Prinzipien ordnungsgemäßer Verwaltung außer Acht zu lassen, als ein großes Plus. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung Administration und Zentrale Dienste/Technik sei daher an dieser Stelle für ihren außerordentlichen Einsatz gedankt.

Das Jahr 2015 stand für das IAMO im Zeichen der alle sieben Jahre stattfindenden externen Evaluierung

durch den Senat der Leibniz Gemeinschaft im Auftrag der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern (GWK). Alle Leibniz Institute müssen sich einer solchen externen Evaluierung unterziehen, die über ihre Finanzierung entscheidet. Gerade in einem solchen Jahr ist es dem IAMO ein Bedürfnis, seinen besonderen Dank an das Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt und das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) auszusprechen. Die Vertreterinnen und Vertreter beider Institutionen haben der Arbeit des IAMO wichtige Impulse gegeben und standen immer mit ihrer enormen Expertise beratend zur Seite. Gleiches leisteten auch die Mitglieder des Stiftungsrates und das Wissenschaftlichen

Das Geschäftsführende Direktorium des IAMO (v.l.n.r.):
Prof. Dr. Thomas Glauben, Dipl. Ökon. Hannelore Zerjeski, Prof. Dr. Thomas Herzfeld, Prof. Dr. Alfons Balmann

Beirates für das Institut. Ihnen sei daher an dieser Stelle ebenfalls ausdrücklich gedankt.

Wie bereits erwähnt beschäftigen sich die beiden ersten Artikel zum Massenexodus aus dem Kosovo und zu Ergebnissen des AlfaAgrar-Projektes mit hochaktuellen Fragen unkontrollierter Migration und der wirtschaftlichen Stabilisierung agrarisch-ländlicher Räume. Der dritte Beitrag fasst die Ergebnisse einer Studie zur Rolle des Nonprofit-Sektors für die Entwicklung ländlicher Gebiete in der Tschechischen Republik zusammen. Dann folgen zwei Analysen zum Einfluss des Klimawandels auf die landwirtschaftlichen Erträge zum einen für die Ukraine und zum anderen für Russland. Im Mittelpunkt des sechsten Beitrages stehen dann die Auswirkungen des westlichen Embargos auf die russische Ernährungsindustrie am Beispiel von Schweinefleisch. Ländliche Entwicklung in einem umfassenden Sinn ist dann Thema des siebten Artikels zu China. Konkret geht es hier um den Zusammenhang zwischen einer verbesserten Versorgung mit Brillen und schulischem Erfolg bei kurzsichtigen Kindern armer Familien mit ruralem Hintergrund. Thema des achten Beitrages ist dann ein Bericht über eine selbst organisierte Exkursion von Doktorandinnen und Doktoranden des IAMO nach Georgien, um die Probleme der Agrarentwicklung in diesem Kaukasusland vor Ort direkt kennenzulernen und mit Expertinnen und Experten zu diskutieren. Eine Zusammenfassung des IAMO Forum 2015 "Agriculture and climate change in transition economies" bringt dann abschließend der neunte Beitrag.

Exodus aus dem Kosovo: Was die Menschen zur Flucht treibt

JUDITH MÖLLERS, ARJOLA ARAPI-GJINI, SHERIF XHEMA, THOMAS HERZFELD

Einleitung

Im Winter 2014/15 setzte ein beachtlicher Exodus aus dem Kosovo ein. Gegenwärtig bilden in Deutschland Asylbewerber aus dem Kosovo die drittgrößte Gruppe nach Bewerbern aus Syrien und Albanien. Obwohl die Zahl der ankommenden Kosovaren seit August deutlich zurückgegangen ist, waren laut dem Bundesamt für Migration auch im August und September 2015 noch jeweils etwas mehr als 600 Menschen aus dem Kosovo allein nach Deutschland gekommen. Insgesamt sind innerhalb des ersten Halbjahres 2015 über 30.000 Asylanträge in Deutschland durch Kosovaren gestellt worden. Diese Massenmigration hat Auswirkungen nicht nur im Kosovo, sondern auch in den Zielländern, die sich derzeit mit insgesamt stark gestiegenen Asylbewerberzahlen konfrontiert sehen, und sie wirft Fragen nach Auslösern und möglichen Folgen auf. Der vorliegende Beitrag liefert eine Momentaufnahme der Antriebskräfte und einiger Besonderheiten dieses Migrationsphänomens. Eine Reihe von Politikempfehlungen findet sich bereits im IAMO Policy Brief 24, der im Sommer 2015 erschienen ist.

Obwohl Migration im Kosovo eine lange Tradition hat, war es nie eine willkommene Perspektive, sondern stellte für die Betroffenen vielmehr eine Notwendigkeit dar. Vor allem aus den ländlichen Regionen wurden Migranten regelrecht ausgesandt, wenn die Landwirtschaft und der eigene Hof den traditionellen Großfamilien die Lebensgrundlage nicht mehr sichern konnte. Dauerhafte Unterdrückung und schließlich der Kosovo-Krieg führten zu einer großen Anzahl von Flüchtlingen in den 1980er und 1990er Jahren. Nach Kriegsende im Jahr 1999 sah es so aus, als ob die Zeit der Massenmigration zu Ende sei. Viele Kosovaren kehrten voller Hoffnung auf eine bessere Zukunft in ihre Heimat zurück. Gleichzeitig beendete beispielsweise Deutschland, wo die meisten kosovarischen Migranten lebten, seine großzügige Duldungspolitik und so schlossen sich die Türen für die Migranten[1]. Dennoch nahm die Auswanderung in den letzten Jahren

[1] Duldung bedeutet, dass der Migrant für einen befristeten Zeitraum nicht abgeschoben werden kann. Die Zuerkennung einer solchen Aufenthaltserlaubnis kann beispielsweise auf Krankheit oder Krieg im Heimatland gründen. Viele Menschen aus dem Kosovo bzw. Serbien hielten sich während der Krisenjahre über einen längeren Zeitraum mit einer solchen Duldung in Deutschland auf. Ihr Status blieb unsicher, da die Papiere nur für kurze Zeiträume (wiederholt) ausgestellt wurden.

Migranten aus dem Kosovo

wieder zu. Der Exodus, der im Herbst 2014 begann und Anfang 2015 seinen Gipfel erreichte, stellt wohl den Höhepunkt dieser neuen Migrationswelle dar. Bei insgesamt 1,8 Millionen Einwohnern haben so bis zu 100.000 Kosovaren innerhalb einer sehr kurzen Zeit die EU-Grenzen illegal überquert.

Ziele und Herangehensweise

Unsere Forschung beleuchtet die Hintergründe dieser Migrationsbewegung und untersucht die Besonderheiten dieses Phänomens. Wir beziehen uns dabei hauptsächlich auf sieben Experteninterviews und dreizehn Interviews mit Migranten, die im Winter 2014/15 in Karlsruhe Asyl beantragt haben. Die Interviews wurden im Zeitraum von März bis Mai 2015 durchgeführt. Weiterhin gab es eine umfassende Analyse von Medienberichten zum Thema.

Was treibt den Exodus aus dem Kosovo an?

Wir sehen drei Schlüsselfaktoren, die die Migrationsbewegung verursacht und verstärkt haben. An erster Stelle steht ein hohes Maß an Frustration über die Politik. An zweiter Stelle kommen die anhaltenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten und der Mangel an Perspektiven. Als Drittes hat sich das Zusammenspiel einer Reihe von unterstützenden Faktoren verstärkend auf die Migrationswelle ausgewirkt.

> *"Es sind die Politiker, die uns zwingen unser Land zu verlassen. [...] Politiker sollten sich um die Belange des Staates kümmern, aber was machen sie stattdessen? Sie kümmern sich um das Wohl ihrer Familienmitglieder, indem sie ihnen Jobs verschaffen, sogar wenn die nicht einmal ein Diplom besitzen." (In Karlsruhe befragter Migrant, Febr. 2015)*

Vor allem die Bildung der Regierungskoalition im Jahr 2014, die vielen Kosovaren als Beweis für eine rücksichtslose und korrupte Machtpolitik gilt, bei der Politiker nicht davor zurückschreckten, mit ihren ärgsten Gegnern zur Erlangung persönlicher Vorteile zu paktieren, hat starke Frustrationen und Enttäuschungen hervorgerufen. So war es die Politik, die letzlich den Exodus losgetreten hat. Die Migranten machen die Politiker für den stark politisierten Arbeitsmarkt, die weitverbreitete Korruption und den Mangel an Rechtsstaatlichkeit verantwortlich und fühlen sich von den Politikern und Mächtigen ihrer Zukunft beraubt. Aber auch die EU wird in der Verantwortung gesehen, deren Rechtsstaatlichkeitsmission EULEX man vorwirft, selbst nicht frei von Korruption zu sein und sogar hochrangige kosovarische Regierungsmitglieder vor Strafverfolgung zu schützen. Es gibt tatsächlich viele Belege für den prekären Zustand des Staatsapparates und die schlechte Regierungsführung. Capussela (2015) zeigt zum Beispiel, wie der weltweite Governance-Indikator der Weltbank im Gegensatz zu den meisten angrenzenden Balkanstaaten in den letzten Jahren im Kosovo keinerlei Fortschritte aufwies.

> *"Wir sind eine achtköpfige Familie und keiner von uns hat Arbeit. Wie sollen wir überleben? [...] Was würden Sie tun, wenn Ihre Familie hungern würde?" (In Karlsruhe befragter Migrant, Febr. 2015)*

"Die Leute hier würden eher sterben, als in den Kosovo zurückkehren. Seit fünfzehn Jahren hören wir nur 'Wartet, wartet, wartet' und wir haben gewartet, aber nichts hat sich geändert." (In Karlsruhe befragter Migrant, Febr. 2015)

Ein Drittel der Bevölkerung im Kosovo lebt in Armut, eine Tatsache die sicherlich der Migration Vorschub leistet. Doch spricht nichts dafür, dass sich die wirtschaftliche Situation 2014 auf eine Weise verschlechtert hat, die die gegenwärtig zu beobachtende Migrationswelle ausreichend erklären könnte. Immerhin nahm 2014 das kosovarische BIP sogar um fünf Prozent zu und auch die Löhne stiegen. Unsere Interviews bestätigen außerdem, dass die Mehrheit der aktuellen Migranten, das Land nicht deshalb verlassen haben, weil sie arbeitslos und arm waren, sondern weil sie die Hoffnung auf eine Wende zum Guten verloren haben. Einer unserer Experten, Alban Hashani, beschreibt dies als "kollektiven Pessimismus" einer Nation, deren Geduld überstrapaziert wurde und die nichts mehr zu verlieren hat.

"Wir Kosovaren glauben viel und wir hoffen noch mehr." (Experte E. Gjokaj)

Den Exodus verstärkten schließlich noch eine Reihe von äußeren Faktoren. Obwohl, die meisten Migranten diese Faktoren nicht als den für sie entscheidenden Auswanderungsgrund nennen, tragen sie dennoch zweifellos zur Erklärung des Ausmaßes und des Zeitpunktes der Migrationswelle bei. Erleichterte Reisebedingungen führten zu einer deutlichen Reduzierung der Migrationskosten. Tatsächlich haben viele Migranten nur wenige Hundert Euro pro Person bezahlt, und damit nur ungefähr 10-20 Prozent des früher üblichen Schleuserpreises. Diese Beträge ließen sich in der Regel mit geliehenem Geld oder durch Auflösung von Familienersparnissen oder -vermögen bezahlen. Auch war bis zum Spätsommer 2015 die serbisch-ungarische Grenze relativ durchlässig. Diese hatten Migranten schon seit längerem zum illegalen Grenzübertritt in die EU genutzt. Insbesondere zwei Gesetzesänderungen haben die Migration dort (vorübergehend) erleichert: Um der EU- Gesetzgebung nachzukommen, inhaftierte Ungarn aufgegriffene Migranten seit 2013 nicht mehr. Erst die drastischen Maßnahmen zur Sicherung der Außengrenzen im Sommer 2015 beendeten eine Phase, in der Migranten Ungarn in der Regel ohne nennenswerte Probleme in Richtung ihres Ziellandes durchqueren konnten. Gleichzeitig gilt seit Herbst 2014 die visa-freie Einreise für Kosovaren nach Serbien. Dies ermöglichte eine ungehinderte Durchreise bis Ungarn. Dazu kam, dass sich durch die Medien und die sozialen Netzwerke falsche Versprechungen in Form von Gerüchten verbreiteten. Einige Experten äußerten, dass manche dieser Gerüchte von Schleusern und ihren Komplizen, also von direkten Profiteuren der Abwanderungswelle, in Umlauf gebracht wurden. Ein Beispiel für ein solches Gerücht stammt aus der Region Ferizaj. Dieses besagte, dass Deutschland allen im Februar 2015 ankommenden Migranten automatisch Asyl gewähre.

Zusammen bewirkten diese Faktoren einen Schneeballeffekt, der die Migrationswelle binnen kurzer Zeit anschwellen ließ. Nicht zurückbleiben zu wollen, wenn alle anderen gehen, die hoffnungsschürenden Gerüchte, sowie das Fehlen von eindeutigen Signalen, dass eine schnelle Ausweisung aus der EU droht, trugen zu dem beobachteten Exodus bei.

Wer sind die Migranten?

Die Migranten gehören typischerweise der unteren Mittelschicht an – arm, aber nicht aus den ärmsten Bevölkerungsgruppen. Wir schätzen, dass ungefähr 60 Prozent der in Deutschland ankommenden Migranten zumindest einen abiturähnlichen Schulabschluß haben. Die Migranten haben den Kosovo oft spontan verlassen: Die Entscheidung zu migrieren und der anschließende Aufbruch lagen oft nur wenige Tage auseinander. Obwohl es eine beachtliche Zahl an Personen mit früheren Migrationserfahrungen in die EU gibt, einige sogar mit Deutschkenntnissen, erscheinen viele uninformiert und naiv im Hinblick darauf, was sie im Zielland erwartet. Viele der Migranten mit früherer Deutschlanderfahrung waren, oft freiwillig und voller Hoffnung, nach dem Kriegsende in den Kosovo als ihrer Heimat zurückgekehrt. Nun verlassen sie das Land erneut. Desillusioniert kehren sie nun nach Deutschland zurück und hoffen, an ihr früheres Leben hier wieder anknüpfen zu können. Unter ihnen sind auch eine Vielzahl junger Menschen, die man als "verlorene Generation" bezeichnen könnte: Sie haben in Deutschland ihre Kindheit und/oder Jugend verbracht und die Schule besucht. Jetzt wollen sie wieder nach Deutschland, wo sie sich zuhause fühlen, da sie sich nach ihrer Rückkehr nie wirklich in die ihnen fremde kosovarische Gesellschaft integrieren konnten.

Der größte Teil der in Deutschland ankommenden Kosovaren entspricht dem Archetyp des Migranten – unverheiratete junge Männer, arbeitswillig und -fähig. Diese jungen Männer suchen verzweifelt nach bezahlter und sicherer Arbeit, die sie im Kosovo nicht finden konnten. Ein eher neues Phänomen ist die erhebliche Anzahl von Menschen, die als Gruppe oder mit ihrer Familie aufgebrochen sind. Nicht alle sind arm, aber sie alle kehren der Perspektivlosigkeit im Kosovo den Rücken. Unser Experte Beqe Cufaj schätzt den Anteil der Migrantenfamilien an den Auswanderern auf ungefähr 20 Prozent. Ein anderer Experte, Alban Hashani, hält es für wahrscheinlich, dass sich sogar bis zu 50 Prozent der Migranten mit ihren Familien auf den Weg gemacht haben. Schließlich gibt es noch eine kleinere Gruppe von ungefähr 10 Prozent sehr armer bzw. schutzbedürftiger Personen. Dazu zählen ältere Menschen und Menschen mit gesundheitlichen Problemen. Sie hoffen auf eine entsprechende medizinische Behandlung und soziale Unterstützung in Deutschland.

Schlussfolgerungen

Wir identifizieren als Hauptauslöser der Massenmigration ein umfassendes Staatsversagen. Es ist bekannt, dass Korruption Auswanderungstendenzen verstärkt und Rückkehr verhindert, und somit eng mit Migration verflochten ist (Carling et al., 2015). Die angestaute Frustration über die politische Kaste, die sich schamlos und auf Kosten der Bürger bereichert, die weit verbreitete Korruption, die Vetternwirtschaft, aber auch die Perspektivlosigkeit im Kosovo treiben inzwischen selbst Menschen aus der Mittelschicht und sogar ganze Familien aus dem Land. Im Kosovo wurde die Chance vertan, den Enthusiasmus der mit der Staatsgründung einherging, für eine nachhaltige Entwicklung zu nutzen. Die Auswanderungswelle könnte zu einem Verlust von bis zu 10 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung aus dem Kosovo führen. Auch wenn die Abwanderung zu einer kurzfristigen Entlastung des Arbeitsmarktes führt, macht die Tatsache, dass zornige junge Menschen ihre Hoffnung und Geduld verloren haben und eine große Anzahl ausgebildeter Menschen aus der Mittelschicht das Land verlassen haben, diesen Exodus zu einem ernstzunehmenden Problem für den Kosovo. Allerdings, darin stimmen sowohl die Migranten als auch die befragten Experten überein, wären die Alternative zur Auswanderung gewalttätige Proteste und soziale Unruhen. So lässt sich der Exodus durchaus als eine Art Revolte gegen das politische System interpretieren. Die Situation birgt also sozialen Sprengstoff und die Gefahr einer sich ausweitenden Krise, insbesondere falls die Zielländer die Migranten schnell abschieben sollten.

Den politischen Entscheidungsträgern in der EU empfehlen wir, trotz der derzeit angespannten Situation, einen möglichst gelassenen Umgang mit der Migrationswelle. Änderungen in den Asyl- und Visaregelungen sind angeraten, erfordern aber eine kluge zeitliche Abfolge. Legale, möglicherweise temporäre Migrationsmöglichkeiten sollten in Betracht gezogen werden, um einerseits eine unerwünschte Krisensituation im Kosovo nicht zu verstärken und andererseits das Asylsystem zu entlasten. Da politisches Asyl weder ein wünschenswerter noch in den meisten Fällen ein akzeptabler Weg der Migration für Kosovaren ist, sollte die EU alternative, legale Migrationsmöglichkeiten in Erwägung ziehen. Nach unserer Einschätzung würde bereits die kleinste Aussicht auf eine zukünftig legale Einwanderungsmöglichkeit, oder der Zugang zu den europäischen Visa-Programmen helfen, die aktuelle illegale Einwanderung zu drosseln.[2]

> *"Ich möchte nichts vom [deutschen] Staat. Alles was ich möchte, ist eine Arbeitserlaubnis. Wenn ich arbeiten darf, werde ich meinen Frieden finden." (In Karlsruhe befragter Migrant, Febr. 2015)*

Temporäre, saisonale oder zirkuläre Arbeitsmigration könnte zudem eine geeignete Möglichkeit sein, legale Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, ohne den Kosovo mit massiver Fachkräfteabwanderung zu belasten. Auch wenn es nicht erwiesen ist, ob temporäre bzw. zirkuläre Migration der Königsweg ist, vorteilhaft sowohl für das

[2] Die von uns befragten Experten der Internationalen Organisation für Migration (IOM) teilen die Ansicht, dass Migrationsbarrieren tendenziell die illegale Migration erhöhen und gerade die Schutzbedürftigsten einer höheren Gefahr aussetzen.

Zielland, wie den Migranten und das Herkunftsland, so scheint sich dieser Weg gerade für den Kosovo anzubieten. Im Land selbst profitieren arme Haushalte von den Rücküberweisungen der Migranten und der Arbeitsmarkt wäre entlastet, so dass grundlegende Reformen erleichtert würden. Für die Zielländer ist es wichtig, zu verstehen, dass die große Mehrheit der Migranten aus dem Kosovo zwar zweifellos Zugang zu den wirtschaftlichen und sozialen Systemen der EU wünscht, aber nicht als Almosenempfänger, sondern über ehrliche Arbeit. Daher sind legale Reise- und Migrationsmöglichkeiten die bessere Lösung.

Weiterführende Literatur

Möllers, J., Arapi-Gjini, A., Xhema, S., Herzfeld, T. (2015): Massenflucht aus dem Kosovo: Ein schlingernder Staat verliert seine Bürger. *IAMO Policy Brief No. 24*, Halle (Saale).

Carling, J., E. Paasche, Siegel, M. (2015). Finding connections: The Nexus between Migration and Corruption. http://www.migrationpolicy.org/article/finding-connectionsnexus-between-migrationand-corruption.

Capussela, A. L. (2015). State-Building in Kosovo. Democracy, Corruption and the EU in the Balkans. London and New York: I. B. Tauris.

Interviewte Experten: ***Beqe Cufaj***, in Deutschland ansässiger kosovarischer Publizist, Journalist und Schriftsteller; ***Jorge Baca-Vaughan***, Missionsleiter, IOM Pristina; ***Magdalena Majkowska-Tomkin***, Missionsleiterin, IOM Budapest; ***Besa Shahini***, Leitende Analystin, European Stability Initiative (ESI); ***Ekrem Gjokaj***, Leiter der Abteilung Wirtschaftsanalyse und Agrarstatistik, Ministerium für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und ländliche Entwicklung, Pristina, Kosovo; ***Alban Hashani***, Forschungsdirektor, Riinvest Institute for Development Research, Pristina, Kosovo; ***Agron Demi***, Geschäftsführender Direktor, Institute of Advanced Studies (GAP), Pristina, Kosovo.

Landesaufnahmestelle für Flüchtlinge, Karlsruhe

Beschäftigung von Migranten in der ostdeutschen Landwirtschaft

MARTIN PETRICK, CHRISTA GOTTER, VASYL KVARTIUK, DIANA TRAIKOVA, BETTINA WIENER, SUSANNE WINGE

Zurückgehende Geburtenraten, Abwanderung und gewandelte Berufsvorstellungen von Jugendlichen haben dazu geführt, dass sich landwirtschaftliche Betriebe immer weniger in der Lage sehen, ausscheidende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch qualifizierte Nachwuchskräfte zu ersetzen. In besonderem Maße gilt dies für den traditionell durch Lohnarbeitsverhältnisse geprägten Agrarsektor in Ostdeutschland. Die Gewinnung von Arbeitnehmern ausländischer Herkunft für landwirtschaftliche Tätigkeiten rückt daher als eine mögliche Strategie ins Blickfeld vieler Betriebsleiter. Bisher waren Migranten allerdings fast ausschließlich als Erntehelfer in der ostdeutschen Landwirtschaft tätig. Gerade Einwanderer aus Osteuropa stellen jedoch auch eine mögliche Quelle für qualifizierte Fachkräfte dar. Sie werden den Weg in die ostdeutsche Landwirtschaft aber nur finden, wenn Arbeitgeber und Vermittlungsagenturen sie gezielt über ihre Beschäftigungsmöglichkeiten informieren, sie durch Sprach- und Fachkurse weiterbilden und ihnen Integrationspaten zur Seite stellen. Ähnliches gilt auch für die künftige Beschäftigung von Asylsuchenden.

In den letzten Jahren erhöhten der Abbau von gesetzlichen Hürden und die stabile Wirtschaftslage die Attraktivität Deutschlands als Ziel von Einwanderern, etwa aus Ost- und Südeuropa. Mit der jüngsten Welle von Asylsuchenden gelangte nun eine weitere Gruppe von potenziellen Arbeitskräften ausländischer Herkunft ins Zentrum des öffentlichen Interesses. Angesichts dieser Ausgangslage fragen wir im Folgenden, in welchem Ausmaß und in welchen Tätigkeitsfeldern ostdeutsche Landwirte bisher Migranten beschäftigt haben und welchen Stellenwert sie ihnen angesichts der angespannten Fachkräftesituation einräumen. Basierend auf eigenen Erhebungen in Bulgarien und Russland untersuchen wir die Triebkräfte und Hindernisse auf dem Weg osteuropäischer Migranten in eine Beschäftigung in der deutschen Landwirtschaft. Schließlich versuchen wir eine erste Einschätzung, inwieweit Asylsuchende als künftige Arbeitskräfte für den deutschen Agrarsektor in Frage kommen.

Sachsen-Anhalt: Erhebliche Lücke bei landwirtschaftlichen Fachkräften bis 2020

Einer aktuellen Studie des Zentrums für Sozialforschung in Halle (ZSH) zufolge erreichen knapp 30 % der derzeitigen ständigen landwirtschaftlichen Arbeitskräfte im Land bis 2020 das Rentenalter. Das sind fast 5500 Personen (Winge, 2015). Die Renteneintritte verteilen sich auf die Qualifikationsgruppen wie folgt: 21 % un- oder angelernte ständig Beschäftigte, 52 % Facharbeiter, 10 % Meister oder Techniker und 17 % Akademiker.[1] Insofern werden vor allem Nachwuchskräfte mit mittlerer und höherer Qualifikation gesucht.

Die derzeitigen Auszubildendenzahlen in der Landwirtschaft können die Abgänge voraussichtlich nicht kompensieren. Nach Schätzungen des ZSH werden bis 2020 fast doppelt so viele Arbeitnehmer die Landwirtschaft altersbedingt verlassen als im gleichen Zeitraum einen landwirtschaftlichen Berufsabschluss ablegen. Nur jedes zehnte agrarische Unternehmen bildete im Jahr 2014 Nachwuchskräfte in landwirtschaftlichen Berufsgängen aus, nur jedes vierte dieser Unternehmen hält überhaupt Ausbildungsplätze bereit.

Befragt nach den Strategien zur Abwendung des drohenden Fachkräftemangels, gaben die Betriebsleiter an, vor allem auf die Gewinnung von Personen mit nichtlandwirtschaftlicher Berufsausbildung zu setzen (Winge, 2015). Aber für einen erheblichen Anteil der Betriebe kommen auch ausländische Fachkräfte in Frage (Abbildung 1). Auf nahezu jedem zehnten Milchviehbetrieb werden bereits ausländische Fachkräfte eingesetzt.

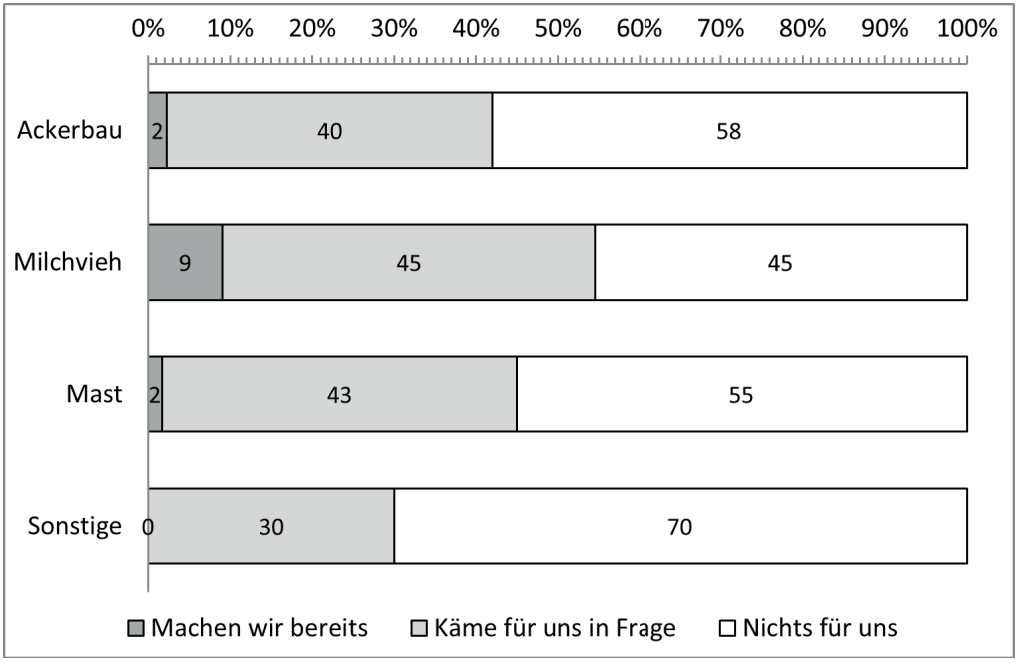
[1] Befragung von 603 landwirtschaftlichen Betriebsleitern in Sachsen-Anhalt durch das ZSH im Jahr 2014.

Migranten bisher vorwiegend als Erntehelfer beschäftigt

Im Bereich der Migration zum Zweck der Erwerbstätigkeit definiert die Einwanderungsgesetzgebung in Deutschland die wichtigsten Gruppen wie folgt:

- Bürger eines Mitgliedslandes der Europäischen Union (EU) genießen freien Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt. Sie können einen Arbeitsplatz frei wählen und sich an einem beliebigen Ort im nationalen Hoheitsgebiet niederlassen. Die Übergangsfristen für die 2007 beigetretenen Länder Bulgarien und Rumänien sind inzwischen ausgelaufen.
- Sonstige ausländische Beschäftigte erhalten die Zulassung zum deutschen Arbeitsmarkt, wenn sich durch ihre Beschäftigung "keine nachteiligen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt ergeben und für die Beschäftigung deutsche Arbeitnehmer … nicht zur Verfügung stehen" (§39 Abs. 2 Aufenthaltsgesetz). Mit der Anfang 2005 in Kraft getretenen reformierten Zuwanderungsgesetzgebung in Deutschland wird jedoch auch anerkannt, dass sich die Zuwanderung "an den Erfordernissen des Wirtschaftsstandortes Deutschland" orientieren soll, d.h. arbeitsmarktpolitisch erwünschte Gruppen eine erleichterte Zulassung zum Arbeitsmarkt erhalten. Diese schließt

Abbildung 1: ***Beschäftigung von ausländischen Fachkräften in der Landwirtschaft; Antworten der Betriebsleiter in Sachsen-Anhalt nach Produktionsschwerpunkten in %***



Quelle: *ZSH-Unternehmensbefragung Landwirtschaft 2014 in Sachsen-Anhalt, N=131 (Ackerbau), 66 (Milchvieh), 60 (Mast), 30 (Sonstige).*

Anm.: *Ausländische Fachkräfte ohne an- oder ungelernte Saisonarbeiter. "Mast" enthält sämtliche bodengebundene Tierproduktion ohne Milchvieh.*

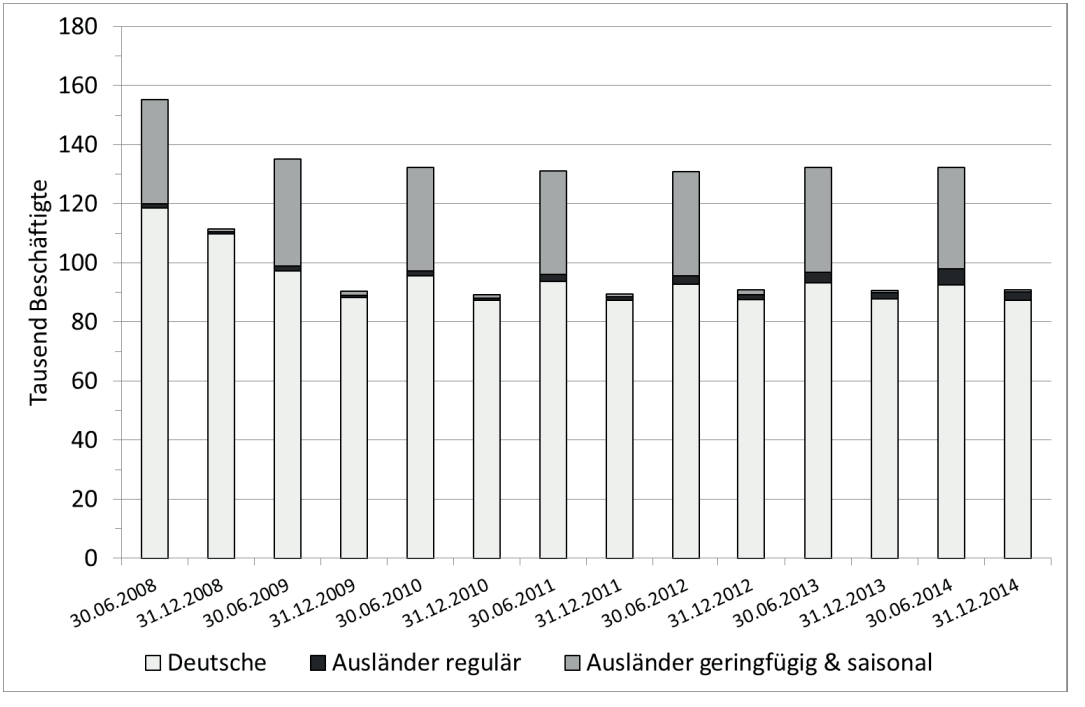
vereinfachte Verwaltungsakte und den Wegfall der Vorrangprüfung für ausgewählte Berufsgruppen ein.

- Eine für die Landwirtschaft besonders relevante Gruppe stellten in der Vergangenheit die Saisonarbeitnehmer dar, die auf Basis bilateraler Vereinbarungen mit den Herkunftsländern im Rahmen enger gesetzlicher Vorgaben vorübergehend nach Deutschland einwanderten. Da diese Arbeitnehmer fast ausschließlich aus den neuen Mitgliedsländern der EU stammen, ist ihr besonderer Status mit der vollständigen Freizügigkeit hinfällig geworden.

Die Arbeitnehmer in Deutschland unterteilen sich in sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (d.h. "reguläre" Arbeitnehmer) und geringfügig Beschäftigte ("Minijobs"), die von der Sozialversicherungspflicht befreit sind. Die letztgenannte Gruppe beinhaltet geringfügig entlohnte Beschäftigte, deren monatliches Arbeitsentgelt regelmäßig 450 Euro nicht übersteigt und kurzfristig Beschäftigte, die nicht länger als zwei Monate oder 50 Arbeitstage beschäftigt sind. Saisonarbeitskräfte aus Osteuropa sind überdies oftmals in ihren Herkunftsländern sozialversichert und wurden bis zur vollständigen Freizügigkeit als gesonderte Kategorie statistisch erfasst.

Im Rahmen regulärer Beschäftigung haben landwirtschaftliche Betriebsleiter in Ostdeutschland bisher kaum von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, ausländische Arbeitskräfte einzustellen (Abbildung 2).

Abbildung 2: Deutsche und ausländische Beschäftigte in der Landwirtschaft der fünf ostdeutschen Bundesländer



Quelle: IAMO Schätzung basierend auf Angaben der Bundesagentur für Arbeit und des Statistischen Bundesamts.

Anm.: "Deutsche" beinhaltet Familienarbeitskräfte und sozialversicherungspflichtig sowie ausschließlich geringfügig beschäftigte familienfremde Arbeitskräfte. "Regulär" entspricht sozialversicherungspflichtig beschäftigt, "geringfügig & saisonal" entspricht ausschließlich geringfügig beschäftigt zzgl. Schätzwert für in ihrem Heimatland sozialversicherte Saisonarbeiter.

Lediglich ausländische Saisonarbeitskräfte stellen eine zahlenmäßig bedeutsame Gruppe dar. Die wichtigsten Herkunftsländer der Saisonarbeiter sind Polen und Rumänien. Ausgehend von einer sehr niedrigen Zahl im Jahr 2009 haben sich die regulären Beschäftigungsverhältnisse mit Ausländern bis zum Sommer 2014 jedoch in etwa verdreifacht auf rund 5400. Allerdings übt nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit die überwiegende Mehrheit der ausländischen sozialversicherungspflich tig Beschäftigten in der ostdeutschen Landwirtschaft Helfertätigkeiten aus (77 Prozent), rund 20 Prozent sind als Fachkraft angestellt und lediglich jeweils rund 1 Prozent sind als Spezialist und Experte tätig. Bei den deutschen Beschäftigten in der ostdeutschen Landwirtschaft zeichnet sich dagegen ein ganz anderes Bild ab: Hier sind lediglich 20 Prozent als Helfer beschäftigt und 66 Prozent als Fachkraft, 7 Prozent als Spezialist und 6 Prozent als Experte.

Osteuropäer als Quelle für landwirtschaftliche Fachkräfte

Im Rahmen des Forschungsprojektes "Kompetenzmanagement zum Aufbau ausländischer Arbeitskräfte zu Fachkräften in der Landwirtschaft" (Alfa-Agrar) untersuchten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des IAMO die Bedingungen, unter denen Fachkräfte aus Bulgarien und Russland eine Beschäftigung in der ostdeutschen Landwirtschaft aufnehmen würden. Beide Länder verfügen nicht nur über langjährige Migrationsbeziehungen zu Deutschland, auch ihre Agrarsektoren sind ebenso wie in Ostdeutschland durch Großbetriebe mit Lohnarbeitsverfassung geprägt.

Den Untersuchungen zufolge stellen Absolventen von Agraruniversitäten in diesen Ländern eine mögliche Zielgruppe für die künftige Gewinnung von Fachkräften in der deutschen Landwirtschaft dar. Besonders jüngere, in ihren Herkunftsländern beruflich und sozial noch nicht verankerte Absolventen gaben an, die Auswanderung als Karrieremöglichkeit zu erwägen. Dies traf besonders dann zu, wenn sie bereits über Auslandserfahrungen verfügten, etwa im Rahmen von Praktika oder Urlaubsreisen (Kvartiuk, 2015; Traikova, 2015). In Russland stammen auswanderungsbereite Absolventen typischerweise aus der Mittelschicht und studieren an Agraruniversitäten der Provinzstädte, nicht aber in Moskau oder St. Petersburg.

Zu den wichtigsten Antriebskräften für eine Auswanderung zählen Unterschiede in den Gehaltsniveaus und Arbeitsbedingungen zwischen den Herkunftsländern und Deutschland, die Unterversorgung mit öffentlichen Dienstleistungen und der dadurch verminderten Lebensqualität in den Herkunftsländern sowie begrenzte Karriereentwicklungsmöglichkeiten, u.a. aufgrund verbreiteter Korruption. Grundsätzlich scheint die Migrationsneigung unter den russischen Fach- und Nachwuchskräften weniger ausgeprägt zu sein als unter den bulgarischen, u.a. aufgrund der bis 2014 sich verbessernden Einkommensperspektiven in Russland und der wachsenden Verbreitung patriotischer Einstellungen.

Günstige Rahmenbedingungen können die Migration von osteuropäischen Agrarabsolventen erleichtern.

Informationen über offene Stellen und die erforderlichen Schritte zum Erhalt einer Arbeitsgenehmigung sollten zugänglich und eindeutig sein. Internationale Praktikumsprogramme könnten als eine Plattform für die Auswahl und Ausbildung von potenziellen osteuropäischen Fachkräften dienen. Schließlich sollten deutsche Unternehmen bereit sein, in Sprachkurse und andere Weiterbildungsmaßnahmen für ausländische Fachkräfte sowie in die praktische Unterstützung bei der Einreise zu investieren.

Beschäftigung von Asylsuchenden in der Landwirtschaft

Angesichts der enorm gestiegenen Zahl von Asylsuchenden in Deutschland liegt die Überlegung nahe, auch diese für landwirtschaftliche Tätigkeiten zu gewinnen. Positiv beschiedene Asylantragsteller haben unmittelbaren Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt. Antragsteller mit laufendem Asylverfahren und solche mit negativem Bescheid, deren Abschiebung aber ausgesetzt wurde (Duldung), können derzeit nach drei Monaten die Genehmigung zur Ausübung einer Beschäftigung erhalten.

Über die Qualifikationen und Berufserfahrungen der Asylsuchenden der jüngsten Flüchtlingswelle existiert bisher wenig gesichertes Wissen. Stichproben des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) zufolge verfügen unter den Asylsuchenden mehr als die Hälfte mindestens über einen Mittelschulabschluss, mehr als jeder Zehnte über einen Hochschulabschluss. Flüchtlinge aus Syrien sind gemessen an diesen Werten im Schnitt noch höher qualifiziert. Hinreichende Kenntnisse der deutschen Sprache dürften hingegen die wenigsten besitzen.

In den wichtigsten Herkunftsländern der Asylsuchenden ist ein erheblich größerer Anteil der Erwerbstätigen im Agrarsektor beschäftigt als in Deutschland. Nach den letzten verfügbaren Angaben der Weltbank arbeiteten in Syrien 14 % der Beschäftigten in der Landwirtschaft, im Irak 23 %, in Albanien 42 % und in Serbien 21 %. Für die Herkunftsländer Afghanistan und Eritrea liegen keine Angaben vor, doch deuten die Zahlen für strukturell vergleichbare Nachbarländer hier auf einen sehr hohen Anteil in der Landwirtschaft Beschäftigter hin: 44 % in Pakistan und 79 % in Äthiopien. Der Vergleichswert für Deutschland liegt bei 1,5 %. Vermutlich spiegeln die in Deutschland Asylsuchenden diese Verhältnisse nicht genau wider, etwa weil sie überdurchschnittlich oft aus städtischen Haushalten stammen. Die Produktionstechnologien in der Landwirtschaft und die dadurch bestimmten Berufserfahrungen dürften sich zwischen den Herkunftsländern und Deutschland zudem teilweise erheblich unterscheiden.

Zu den weiteren Hindernissen für eine rasche Integration in den landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt zählen fehlende Sprachkenntnisse und eine eingeschränkte Mobilität, die es verhindert, dass Arbeitsstätten im ländlichen Raum aufgesucht werden können. Aus religiösen Gründen interessieren sich bestimmte Gruppen von Migranten vermutlich nicht für Tätigkeiten in der Großtierhaltung. Auch bestehen in Ostdeutschland im Bundesvergleich offenbar überdurchschnittliche Vorbehalte gegenüber Ausländern und speziell Moslems (BPB, 2013).

Fazit

Wie das Beispiel des Bundeslandes Sachsen-Anhalt verdeutlicht, werden die erwarteten Absolventen landwirtschaftlicher Berufsausbildungen bis 2020 nur gut die Hälfte der altersbedingt ausscheidenden Beschäftigten ersetzen können. Je nach Produktionsschwerpunkt können sich 30-54 % der Betriebsleiter in Sachsen-Anhalt vorstellen, die entstehende Lücke durch ausländische Mitarbeiter zu füllen oder tun dies bereits. Diese Strategie stellt jedoch keinen Selbstläufer dar. Auswahl, Anwerbung, Weiterbildung und Eingliederung von Mitarbeitern ausländischer Herkunft binden erhebliche Kräfte und verursachen Kosten. Hinzu kommt, dass die Bevölkerung in den traditionellen Herkunftsländern Osteuropas durch Geburtenrückgang und Überalterung ebenfalls zu schrumpfen beginnt. Im Hinblick auf dieses Kriterium ist die Gruppe der Asylsuchenden günstiger zusammengesetzt. Die Wahl der richtigen Strategie zwischen Ausbildung von Einheimischen und Anwerbung ausländischer Arbeitnehmer, um den eigenen Arbeitskräftebedarf zu sichern, bedarf auf einzelbetrieblicher Ebene einer sorgfältigen Abwägung. In beiden Fällen werden die Betriebe in die Bildung der einzelnen Mitarbeiter investieren müssen. Sollte weder die eine noch die andere Vorgehensweise zum Erfolg führen, ist mit einer weiteren Verschiebung der landwirtschaftlichen Produktion in Richtung kapital- und flächenintensiver Schwerpunkte zu rechnen. Allerdings würden auch dann noch gut ausgebildete Fachkräfte benötigt, die die Tätigkeiten im bereits heute hoch technisierten Ackerbau und in der voranschreitend technisierten Tierwirtschaft ausführen können. Die Ausbildung dieser Fachkräfte ist dabei auch eine staatliche Aufgabe, die bereits in der vorberuflichen Bildung anfängt. Kinder und Jugendliche, die heute aus dem Ausland kommen, sollten so schnell wie möglich Unterstützung für den Erwerb der deutschen Sprache erhalten und in die schulische Bildung integriert werden. Eine weitere zukünftige Herausforderung wird sein, den Anteil der Schulabgänger ohne Schulabschluss zu verringern, der besonders im Osten Deutschlands bedenklich hoch bei bis zu 12 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern liegt (Kramer, 2014).

Literaturhinweise

Bundeszentrale für Politische Bildung (BPB) (2013): Datenreport2013: Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, Bonn. http://www.bpb.de/nachschlagen/datenreport-2013/.

Freier, M., Petrick, M. (2013): Ausländische Arbeitskräfte in der sächsischen Landwirtschaft. in: Albrecht, C., Bönewitz, U., Kugler, M. (Hrsg.): Arbeitskräfte in der sächsischen Land- und Ernährungswirtschaft – Stand und Prognose des zukünftigen Bedarfs. Dresden: Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie des Freistaates Sachsen (Schriftenreihe, 04/2013), S. 58-80. https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/13901.

Kvartiuk, V. (2015): Osteuropa als Quelle für landwirtschaftliche Fachkräfte in Deutschland? Länderstudie Russland. Arbeitsbericht 01/2015, Halle (Saale). http://www.alfa-agrar.de/wp-content/uploads/2015/08/Broschuere_Kvartiuk_A4_2015.pdf.

Kramer, C. (2014): Schulabgänger ohne Abschluss – Deutliche regionale Unterschiede. *Nationalatlas Aktuell, Bd. 8*. http://aktuell.nationalatlas.de/ohne_schulabschluss-8_10-2014-0-html/.

Petrick, M., Freier, M. (2012): Arbeitskräfte in der deutschen Landwirtschaft. *Nationalatlas Aktuell*, *Bd. 6*. http://aktuell.nationalatlas.de/landwirtschaft-12_12-2012-0-html/.

Traikova, D. (2015): Osteuropa als Quelle für landwirtschaftliche Fachkräfte in Deutschland? Länderstudie Bulgarien. Arbeitsbericht 02/2015, Halle (Saale). http://www.alfa-agrar.de/wp-content/uploads/2015/08/Broschuere_Traikova_A4_2015.pdf.

Winge, S. (Hg.) (2015): Herausforderung mit vielen Facetten – Projektion der Fachkräfteentwicklung in der Landwirtschaft Sachsen-Anhalts. Forschungsbericht aus dem Zentrum für Sozialforschung Halle (ZSH) 01-2015.

Diese Publikation wurde im Rahmen des Forschungsprojekts "Kompetenzmanagement zum Aufbau ausländischer Arbeitskräfte zu Fachkräften in der Landwirt schaft" (Alfa-Agrar) und des Förderschwerpunktes "Betriebliches Kompetenzmanagement im demografischen Wandel" vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziell gefördert (www.alfa-agrar.de). Eine leicht gekürzte Fassung erschien 2015 als IAMO Policy Brief: www.iamo.de/policybrief-25.

Die zentralen Funktionen lokaler zivilgesellschaftlicher Organisationen in tschechischen Landgemeinden: Eine empirische Studie

JARMILA CURTISS, SIMONA ŠKARABELOVÁ

Einleitung

Zwar ist der dritte Sektor in den Ländern Mittel- und Osteuropa über die letzten 25 Jahre gewachsen, doch wirkt die kommunistische Vergangenheit immer noch auf seine Zusammensetzung, Rollen und Funktionen in der Gesellschaft (Salamon und Sokolowski, 2004; Bernhard und Kaja, 2012). Trotz der historisch bedingten Abschwächung der Zivilgesellschaft sind die politischen und gesellschaftlichen Erwartungen an den dritten Sektor in der Transformationsperiode stark gewachsen. Der Beitritt zur EU hat in den betreffenden Ländern erheblich zu dieser Entwicklung beigetragen. Die administrative und fiskalische Dezentralisierung sowie die Umgestaltung der EU-Regionalpolitik und der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums haben den zivilgesellschaftlichen Organisationen (ZGO) die Aufgabe übertragen, die demokratischen Entscheidungs- und Implementierungsprozesse zu gewährleisten und zu einer stärker an den lokalen Bedürfnissen ausgerichteten ruralen Entwicklung beizutragen. Bisher ist jedoch nur wenig bekannt über die tatsächlichen Fähigkeiten von ZGOs in den ländlichen Gebieten mittel- und osteuropäischer Transformationsländer, diese Rolle zu auszufüllen.

Der vorliegende Beitrag möchte mit dazu beitragen, diese Wissenslücke zu schließen durch eine Untersuchung von ZGOs in ländlichen Gebieten Tschechiens. Ländliche Gemeinden stellen dabei aufgrund besonderer Charakteristika spezifische Anforderungen an den dritten Sektor. Schwindende lokale Beschäftigungsmöglichkeiten, eine alternde Einwohnerschaft oder zunehmende regionale Ungleichheit in der Lebensqualität stellen Entwicklungen dar, die den Bedarf an einem proaktiven Engagement von ZGO illustrieren. Das betrifft nicht nur ihr Initiative als Partner bei Entscheidungsprozessen in den Gemeinden, sondern direkt als Dienstleister und sogenannte Community-Builders, die eine Gemeinde erst mit Leben erfüllen.

Die konkrete Zielstellung dieser Arbeit besteht in der Erforschung der Beiträge lokaler ZGO zur ländlicher Gesellschaft und der Bestimmung von Faktoren und Bedingungen, die ihre Arbeit und gesellschaftliche Wirkung verbessern. Neben der Validierung der Relevanz von Faktoren, die in anderen empirischen Studien als wichtig für den Einfluss von ZGO angesehen werden, analysieren

Impressionen aus dem böhmischen Dorf Rabenstein

wir auch den Effekt unterschiedlicher Aspekte von Ruralität. Unsere Fallstudie befasst sich mit der Tschechischen Republik, einem EU-Land mit Transformationserfahrung.

Die Funktionen von ZGO

Um eine Vergleichsbasis mit anderen empirischen Studien zu tschechischen ZGO zu erhalten, wendeten wir das von Neumayr u. a. (2009) entwickelte Dreiecksmodell zu ZGO-Funktionen an, das auf Dienstleistungen, Interessenvertretung und Community-Building als die Aufgaben von ZGO abzielt. Die *Dienstleistungsfunktion* bezieht sich darauf, dass ZGO die Bereitstellung solcher nachgefragten Güter oder Dienstleistungen übernehmen, die weder der Staat noch gewinnorientierte Organisationen liefern oder deren Bereitstellung an diese vom Staat delegiert wurde.

Die *Community-Building-Funktion* wird dem Konzept von Putnam folgend gewöhnlich als die Sozialkapitalrolle von ZGO bezeichnet. Diese Funktion bezieht sich auf die einheitsstiftende Rolle von ZGO innerhalb einer Gemeinschaft, d.h. die Integration von Menschen in ihre soziale Umgebung und die Zusammenarbeit von Gruppen auf Grundlage bestimmter Themen oder ihres gemeinsamen Ortes. ZGO ermutigen zu sozialer Interaktion, schaffen Vertrauen, führen zur Bildung gemeinsame Normen und beruhen auf Gegenseitigkeit, woraus sich ein Gemeinschaftsgefühl entwickelt (Neumayr et al., 2009).

Interessenvertretung bezieht sich auf die Beeinflussung von und Teilnahme an der politischen Diskussion sowie der Entscheidungsfindung und -umsetzung durch ZGO (Jenkins, 1987). Dabei nutzen ZGO unterschiedliche Formen der Interessenvertretung, einschließlich formeller Beratung im Gesetzgebungsverfahren und der Durchführung von Maßnahmen. Hinzu kommen informelle Lobbyarbeit sowie öffentlichkeitswirksame PR-Aktionen zur Mobilisierung von Gemeinden oder zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung.

Daten

Der Studie liegen eigens auf lokaler Ebene erhobene Primärdaten über den dritten Sektor in ländlichen Gemeinden in der Tschechischen Republik zugrunde. Die Daten und Informationen stammen aus 2013 durchgeführten strukturierten persönlichen Interviews von Bürgermeistern oder Vizebürgermeistern aus ausgewählten Gemeinden zweier Regionen in der Tschechischen Republik – Vysočina und Südmähren (für detaillierte Angaben zum Studiendesign siehe Curtiss und Škarabelová, 2014). Der Fragebogen erfasste auch Informationen zu lokalen Einrichtungen, das bestehende Sozialkapital in den Gemeinden, qualitative Informationen zur Gemeindeverwaltung sowie zu lokalen Governance-Mechanismen. Ergänzt wurde die selbst erstellte Datenbasis durch Statistiken auf Gemeindeebene vom Tschechischen Statistik amt. Die endgültige Datenbasis enthielt detaillierte Informationen zu 179 Gemeinden.

Methoden zur Messung und Analyse des gesellschaftlichen Einflusses von ZGO

Neben der Erhebung von Daten zur Größe der lokalen ZGO und deren Tätigkeitsbereichen erstellten wir eine Konstantsummenskala (*Constant Sum Scala*) zur komparativen Gewichtung der drei Kernaufgaben von ZGO: Dienstleistung, Community-Building und Interessenvertretung. Detaillierter untersucht werden der Einfluss von Interessenvertretung und Community-Building durch Fragen mit einer subjektiven Ratingskala, aus denen wir zusammengesetzte Maße (*composite measures*) bzw. Indices ableiteten (siehe Tabelle 1). Diese zusammengesetzten Maße wurden dann als zu erklärende Variablen mit Hilfe von Tobit-Regressionen analysiert im Zusammenhang mit einer Reihe ausgewählter erklärender Variablen zur Bestimmung von Faktoren, die den gesellschaftlichen Einfluss von ZGO einschränken und/oder befördern. Vor diesen Regressionsanalysen führten wir zur Reduzierung der Anzahl der erklärenden Variablen eine Hauptkomponentenanalyse (*principle component analysis*) durch.

Die Größe des ländlichen dritten Sektors und seine Dienstleistungen

Ausgehend von den erhobenen Daten gibt es im Durchschnitt vier lokale ZGO pro Gemeinde und eine ZGO pro 100 Einwohner. Der letztere Wert bewegt sich zwischen null ZGO bis zu 3,8 ZGO pro 100 Einwohner. Es handelt sich vorwiegend um kleine Organisationen mit durchschnittlich 36 Mitgliedern. Diese Organisationen sind hauptsächlich in den Bereichen Sport-, Hobby- und sonstigen Freizeitaktivitäten tätig, wie z.B. Gärtnern, Angeln oder Bienenzucht (37 % aller ZGO). Freiwillige Feuerwehren und Jägervereinigungen, die über eine lange Traditionen in den ländlichen Gebieten Tschechiens verfügen, stellen 24 % bzw. 9 % aller ZGO. ZGO im Kulturbereich und der Traditionspflege bilden 12 % der ländlichen ZGO. Demgegenüber sind Organisationen, die sich im Sozialbereich und in der Bildung, der Gesundheit oder der ländlichen Entwicklung engagieren eher selten.

Die Bürgermeister der befragten Gemeinden gaben an, dass die Bedarfslücke bei gemeinnützigen Leistungen von ZGO bzw. des dritten Sektors in den Bereichen Alten- und Behindertenpflege, Unterstützung von unternehmerischen Aktivitäten sowie in der Erwachsenen- und Seniorenbildung am größten ist. Das deutet darauf hin, dass in ländlichen Gebieten eine weitgehende Unterversorgung bei solchen Dienstleistungen besteht, die einen größeren Einsatz an Finanz- und Humankapital erfordern.

Leistungen der ZGO beim Community-Building und in der Interessenvertretung

Setzt man den durchschnittlichen Gesamteffekt der ZGO in den betrachteten ländlichen Gemeinden gleich 100 %, so entfallen 45 % ihrer Wirkung auf die Funktion der Dienstleistungserbringung und 46 % auf das Community-Building. Nach Meinung der befragten Bürgermeister liegt bezüglich ihrer Funktion als Interessenvertretung der Anteil am Gesamteffekt bei ländlicher ZGO deutlich

Tabelle 1: Subjektive Gewichtung des Einflusses von ZGO auf "Community-Building" und Interessenvertretung durch Bürgermeister/Vizebürgermeister

Aussagen zur Bewertung der Community-Building Funktion von ZGO	**Mittel**	**Std.abw.**	**Min.**	**Max.**
Lokale ZGO leisten insgesamt einen positiven Beitrag zur Entwicklung der Gemeinde.	4,61	0,69	1	5
Mitglieder in lokalen ZGO sind eher bereit zu gemeinnütziger Arbeit als Nichtmitglieder.	4,04	1,01	1	5
Mitglieder in lokalen ZGO nehmen aktiver am gesellschaftlichen Leben der Gemeinde teil als Nichtmitglieder.	4,24	0,90	1	5
Die Einbeziehung jüngerer Menschen in ZGO-Aktivitäten erhöht ihr Zugehörigkeitsgefühl und verbessert ihr Verhältnis zur Gemeinde.	4,42	0,87	1	5
Komposit Variable für den Einfluss von ZGO auf "Community-Building"	4,33	0,67	1	5
Aussagen zur Bewertung der Interessenvertretungsfunktion von ZGO	**Mittel**	**Std.abw.**	**Min.**	**Max.**
Lokale ZGO fördern und verbreiten positive gesellschaftliche Werte (z.B. im Umweltschutz, beim Kulturerbe und bei ländlichen Traditionen).	4,42	0,83	1	5
Lokale ZGO tragen zur besseren Informiertheit der Kommunalverwaltung über die Bedürfnisse der Einwohner bei.	3,86	1,07	1	5
ZGO-Vertreter haben sich mit ihren eigenen Initiativen und Vorschlägen an die Kommunalverwaltung gewandt.	3,59	1,15	1	5
ZGO verfolgen aktiv die Pläne und Entscheidungen der Kommunalverwaltung (z.B. durch Teilnahme in Gemeinderats-sitzungen).	3,64	1,05	1	5
Komposit Variable für den Einfluss von ZGO auf Interessenvertretung	3,94	0,73	1	5

Anm.: Skala: 1 = stimme überhaupt nicht zu, 5 = stimme voll zu.

niedriger nämlich bei nur 9 %. Vergleicht man den letzten Wert mit anderen Forschungsergebnissen zur Gewichtung der Einzeleffekte des Leistungsspektrums des dritten Sektors in Tschechien, so beträgt dort der Anteil der Interessenvertretung 22 %. In den betreffenden Untersuchungen wurden aber ländliche und städtische ZGO gemeinsam erfasst (Neumayr et al., 2009). Dies bedeutet, dass die Interessenvertretungsfunktion bei ländlichen ZGO wesentlich geringer ausgeprägt ist als bei städtischen.

Die nur schwach ausgeprägte Interessenvertretungsfunktion der ländlichen ZGO in Tschechien weist darauf hin, dass die Beziehungen zwischen dritter Sektor und Staat anscheinend immer noch vom Erbe der kommunistischen Vergangenheit belastet sind, insbesondere vom Misstrauen der Gesellschaft gegenüber allen politischen Parteien bzw. politischer Betätigung überhaupt (siehe Hyánek und Pospíšil, 2007). Des Weiteren meinen Hyánek und Pospíšil (2007), dass es in den staatlichen Behörden noch immer an einer partizipativen Kultur der Einbindung von ZGO in politische Prozesse mangelt. In ländlichen Gebieten, die von kleinen Gemeinden dominiert sind, ist aber zumindest der Abstand zwischen Gemeindemitgliedern und den lokalen Regierungs- und Verwaltungsebenen beträchtlich geringer als in den Städten. Das könnte für stärker informelle Beziehungen zwischen Staat und Bürger auf dem Land sprechen, da Mitglieder ländlicher Gemeinden über mehr informelle Möglichkeiten verfügen dürften, um direkt Einfluss auf die lokale Politik und Verwaltung zu nehmen, womit sich die Notwendigkeit formeller Interessenvertretungsaktivitäten durch ZGO reduziert.

Andererseits ließe sich die starke Community-Building-Funktion lokaler ZGO auch mit der relativ schwachen Stellung von ZGO in der tschechischen Gesellschaft und in den Gemeinden erklären. Laut Hyánek und Pospíšil (2007) sind ZGO in ihren Gemeinden nur schwach verankert. Daher müssen sie beträchtliche Ressourcen zur Etablierung und Sicherung ihrer Stellung in den Gemeinden und in der Gesellschaft überhaupt einsetzen. Aus diesem Grund besteht für die ZGO die Notwendigkeit großer Anstrengungen im Bereich des Community-Building (Neumayr et al., 2009).

Positive Einflussfaktoren auf Community-Building und Interessenvertretung

Unsere empirischen Ergebnisse sprechen dafür, dass das Verhältnis zur lokalen Regierung den gesellschaftlichen Einfluss von ZGO entscheidend bestimmt (Tabelle 2). Ganz konkret verbessert eine erhöhte Transparenz der Kommunalverwaltung (PC9), gemessen anhand des Vorhandenseins interner Regularien zur Informationspflicht über Haushaltspläne und die Haushaltsführung der Kommunen, die Interessenvertretung und Community-Building-Funktion der lokalen ZGO. Des Weiteren ließ sich feststellen, dass die Interessenvertretung durch ZGO wesentlich durch eine Kommunalpolitik gefördert wird, die auf eine aktivere Einbindung von ZGO baut und die Öffentlichkeit vermehrt in politische Prozesse einbindet (PC7).

Tabelle 2: Tobit-Analyse der Determinanten des Einflusses lokaler ZGO auf "Community-Building" und Interessenvertretung

	ZGO Community-Building-Einfluss		**ZGO Interessenvertretungseinfluss**	
	Koeffizient	P-Wert	Koeffizient	P-Wert
Konstante	4,759***	0,000	4,276***	0,000
PC1: Größe und Einrichtungen der Gemeinde	0,206**	0,016	0,126*	0,077
PC2: Finanzielle Ausstattung der Gemeinde	0,034	0,570	0,036	0,487
PC3: Sozialkapital (Bereitschaft zu freiwilliger Arbeit)	-	-	0,252***	0,000
PC4: Entlegenheit, Religion und Anteil an in der Gemeinde Geborenen	0,188***	0,004	0,069	0,210
PC5: Bevölkerungswachstum und Verjüngung	0,072	0,244	0,020	0,705
PC6: Ruralität (Landwirtschaft und räumliche Streuung)	-0,148**	0,032	-0,055	0,352
PC7: Öffentliches Engagement im politischen Prozess	-0,055	0,377	0,181***	0,001
PC8: Sozialer Zusammenhalt (gute Beziehungen)	-	-	0,020	0,709
PC9: Transparente/offene lokale Verwaltung	0,138**	0,037	0,154***	0,006
PC10: Gefahr von "Trittbrettfahrerverhalten"	-	-	0,135**	0,013
PC11: Abkopplung (hohe Arbeitslosigkeit)	0,119*	0,062	0,126**	0,022
PC12: Produktive Bevölkerung	0,204***	0,002	0,134**	0,015
PC13: Humankapital	0,154**	0,018	0,047	0,371
Anzahl an ZGO in der Gemeinde	-0,063*	0,090	-0,074**	0,020
Anteil von ZGO mit Gründung nach 1989	0,141	0,558	0,211	0,306
Kommunale finanzielle Unterstützung für lokale ZGO	-0,008*	0,093	-0,004	0,301
Anzahl der Beobachtungen	151		152	
Prob > chi2	0,001		0.000	
Pseudo R2	0,098		0,150	

Anm.: PC bedeutet Hauptkomponente [principal component].

Offizielle Eröffnung der von der Initiative der Zivilgesellschaftlichen Organisation Zderaz renovierten Kapelle von Sankt Jan Nepomuk in Zderaz, Tschechische Republik

Aus unseren Untersuchungsergebnissen geht hervor, dass ZGO-Funktionen durch die Verfügbarkeit lokaler Infrastrukturanlagen und kommunaler Einrichtungen, wie z.B. öffentliche Gasleitungen, Schulen, medizinische Einrichtungen, Kulturzentren, Einkaufsmöglichkeiten oder Kirchen, befördert und erleichtert werden (PC1). Die Studie spricht weiterhin dafür, dass der Anteil der Einwohner im arbeitsfähigen Alter in Verbindung mit dem Anteil PC-erfahrener Mitbürger einen positiven Einfluss sowohl auf Community-Building als auch die Interessenvertretung hat. Die Verbundwirkung des Anteils an Einwohnern mit höherer formaler Bildung und dem Anteil an Freiberuflern wirkt sich positiv nur auf die Community-Building-Funktion von ZGO aus.

Bei den Variablen zur Erfassung des Sozialkapitals (PC3) und der Gefahr von "Trittbrettfahrerverhalten" bei öffentlichen Investitionen (PC10), die beide nur in ihrer Wirkung auf die ZGO-Interessenvertretungsfunktion untersucht wurden, erwies sich, dass sie einen statistisch signifikanten positiven Einfluss besitzen. Dagegen stellte sich heraus, dass gute Beziehungen zwischen den Mitgliedern einer Gemeinde (PC8) nicht ausreichend sind, um zu größeren Erfolgen von ZGO in der Interessenvertretung zu führen.

Des Weiteren erhöht eine größere Abgelegenheit der Gemeinde in Verbindung mit einem höheren Anteil religiös gebundener Einwohner und von Menschen, die in der Gemeinde geboren wurden (PC4), den Beitrag von ZGO zum Community Buildling beträchtlich. Hinzu kommt, dass die Abgelegenheit einer Gemeinde ebenfalls einen positiven Effekt für die Community-Building-Funktion von ZGO hat, wenn sie mit mangelnden Beschäftigungsmöglichkeiten einhergeht (PC11). Diese sozio-geographischen Gemeindemerkmale leisten ebenfalls einen signifikanten Beitrag zur ZGO-Interessenvertretungsfunktion. Andererseits hat die Ruralitätsvariable, die sich zusammen setzt aus einer größeren geographischen Streuung innerhalb einer Gemeinde (höhere Anzahl an Gemeindeteilen), einer geringeren Bevölkerungsdichte und dem Anteil von in der Landwirtschaft beschäftigten Einwohnern (PC6) einen statistisch signifikanten negativen Effekt auf den ZGO-Beitrag zum Community-Building.

Fazit

Unsere Analyse von Primärdaten aus der Tschechischen Republik deutet auf erhebliche Beschränkungen für lokal eingebundene Organisationen des dritten Sektors hin. Ihre Leistungen konzentrieren sich hauptsächlich auf Freizeitaktivitäten und traditionelle Dienste, wie z.B. die freiwillige Feuerwehr, d.h. Bereiche, die eher geringe finanzielle und personelle Ressourcen erfordern. Dienstleistungen im Bereich Soziales, Bildung oder Gesundheitspflege, die einen höheren Professionalisierungsgrad notwendig machen, wurden nur vereinzelt bereitgestellt. Das deutet auf spezifische Hemmnisse für die Erbringung gemeinnütziger Dienstleistungen im ländlichen Raum hin. Während andere Autoren die Dienstleistungserbringung als die wichtigste Funktion von ZGO ansehen, haben wir festgestellt, dass ländliche ZGO in etwa gleichstarke Anstrengungen für das Community-Building

aufwenden. Demgegenüber ist ihre Interessenvertretungsfunktion, die erst eine effektive Teilnahme an der Regelung lokaler Angelegenheiten ermöglicht, nur schwach ausgebildet.

Jedoch hat unsere Untersuchung mehrere Faktoren identifiziert, die eine fördernde Wirkung auf die Interessenvertretung durch lokale ZGO haben. Dies sind zum einen Mechanismen des *Good Governance* wie Transparenz der lokalen Verwaltung und verbesserte Möglichkeiten politischer Partizipation für ZGO. Zum anderen ermutigen lokale Einrichtungen und eine besser entwickelte Infrastruktur die ZGO sich auf lokaler Ebene bzw. in der Lokalpolitik zu engagieren. Darüber hinaus tragen ein höheres Human- und Sozialkapital in den Gemeinden zu größeren Anstrengungen bei der Interessenvertretung bei. Diese ZGO-Funktion, die selber auch zur vermehrten Bildung von Sozialkapital beiträgt, ist stärker ausgebildet in eher religiös geprägten Gemeinden mit einem höheren Anteil von im Ort geborenen Einwohnern. Ein höherer Anteil an in der Landwirtschaft Tätigen, verbunden mit einer größeren geographischen Streuung innerhalb einer Gemeinde vermindert dagegen eher die Community-Building-Funktion von ZGO.

Demzufolge reflektieren die großen Unterschiede zwischen ländlichen Gemeinden in der Bedeutung des dritten Sektors und seines gesellschaftlichen Einfluss hauptsächlich lokale Differenzen im Humankapital, in der Verfügbarkeit lokaler Infrastruktur- und Gemeindeeinrichtungen und in den Bedingungen für die Mitwirkung von ZGO in der Lokalpolitik. Dieser Befund stellt eine große Herausforderung für eine kohäsive ländliche Entwicklung mit weitreichenden politischen Auswirkungen dar. Politiken zur Unterstützung ländlicher Entwicklung, die auf einer aktiven Teilnahme des lokalen dritter Sektors aufbauen könnten nämlich dazu führten, dass nicht die wirklich benachteiligten Landgemeinden gefördert werden, sondern diejenigen, mit schwächeren Entwicklungsdefiziten und einem stärkeren dritten Sektor auf lokaler Ebene.

Weiterführende Literatur

Bernhard, M. (1993): Civil Society and Democratic Transition in East Central Europe. *Political Science Quarterly, 108 (2)*: 307-326.

Bernhard, M., Kaja, R. (2012): Civil Society and Regime Type in European Post-communist Countries: The Perspective Two Decades after 1989-1991. *Taiwan Journal of Democracy, 8 (2)*: 1-13.

Curtiss, J., Škarabelová, S. (2015): Rural Non-profit Organizations and Their Functions in Communities and Local Governance: Survey Results from Vysočina and South Moravia Regions. In: Špalková, D., Matějková, L. (Hrsg.): Proceedings of the 19th International Conference – Current Trends in Public Sector Research (Šlapanice, 22.-23. 01. 2015): 368-376: Masaryk University Press.

Hyánek, V., Pospíšil, M. (2007): Country-specific Situation of the Nonprofit Sector in the Czech Republic. Scholarly Essay, Grin, Brno.

Jenkins, J. C. (1987): Nonprofit Organizations and Policy Advocacy. In: Powell, W. W. (Hrsg.): The Nonprofit Sector: A Research Handbook. New Haven: Yale University Press.

Neumayr, M., Meyer, M., Pospíšil, M., Schneider, U., Malý, I. (2009): The Role of Civil Society Organizations in Different Nonprofit Regimes: Evidence from Austria and the Czech Republic. In: Enjolras, B., Sivesind, K. H.: *Civil Society in Comparative Perspective, Comparative Social Research, 26*: 167-196.

Salamon, L. M., Sokolowski, S. W., Associates (2004): Global Civil Society: Dimensions of the Nonprofit Sector 2, Kumarian Press, Inc., Bloomfield.

Maitradition im Dorf Jesenice, Tschechische Republik

Wieviel Klimawandel verträgt der ukrainische Weizen?

FRIEDRICH J. KOCH, ANNE JUNGANDREAS, FLORIAN SCHIERHORN, DANIEL MÜLLER

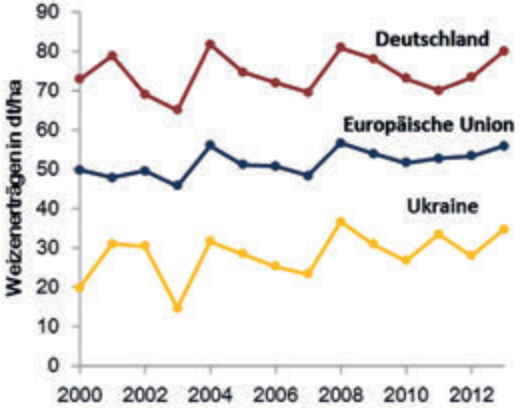
Die Ukraine verfügt über ausgezeichnete natürliche Bedingungen für die Landwirtschaft, vor allem aufgrund der fruchtbaren Schwarzerden, die mehr als die Hälfte der Landesfläche bedecken. 41.8 der 60.4 Mio. Hektar Landfläche sind landwirtschaftlich genutzt, davon 32.5 Mio. Hektar für Ackerbau, der Rest als Weideflächen oder Heuwiesen. Allerdings bleibt die landwirtschaftliche Produktion weit hinter ihren Möglichkeiten zurück. Die Gründe dafür liegen neben den aktuell erschwerenden kriegerischen Auseinandersetzungen im Donbass, in der maroden Infrastruktur, der weit verbreiteten Korruption und dem Landmarkt, der nach wie vor strengen und investitionshemmenden Regulierungen unterliegt. So ist beispielsweise bis heute der Landkauf untersagt.

Abbildung 1: ***Die Straßen im ländlichen Raum sind zumeist in einem sehr schlechten Zustand, was zu höheren Wartungs- und Treibstoffkosten sowie Zeitverlusten führt. Die Hänge am Horizont sind ausgeblichen, ein Anzeichen für starke Bodenerosion, die oft auf falsche Bewirtschaftung zurückzuführen ist.***

Es fehlt außerdem an qualifizierten Arbeitskräften für die Landwirtschaft, jüngere Menschen zieht es weiterhin in die Städte. Trotz dieser Probleme ist die Ukraine global einer der großen Produzenten von landwirtschaftlichen Rohstoffen.

Zwischen 2009 und 2014 betrug der Anteil der ukrainischen Weizenproduktion an der globalen Erzeugung 3 %. Mit jährlichen Exporten von 4 bis 13 Mio. Tonnen Weizen zwischen 2008 und 2011 nahm die Ukraine den siebten bis neunten Rang unter den Weizenexportländern ein (FAOSTAT, 2015). Allerdings lagen die ukrainischen Weizenerträge trotz der vorteilhaften natürlichen Bedingungen zwischen 2009 und 2013 nur bei etwa der Hälfte der Erträge in der EU und bei 38 % der deutschen Werte (Abbildung 2). Nicht zuletzt deswegen sind sich die Akteure weitgehend einig, dass die ukrainische Landwirtschaft große Potentiale für Produktionssteigerungen birgt.

Abbildung 2: Vergleich der Weizenerträgen zwischen 2000 und 2013



Die Risiken des Klimawandels

Globale Dynamiken könnten diese Aussicht jedoch trüben. Wie aus dem jüngsten Sachstandsbericht des Weltklimarates (IPCC, 2013) hervor geht, nimmt der Klimawandel weiter an Fahrt auf. Gleichzeitig fällt es der Weltgemeinschaft nach wie vor schwer, auf diese Bedrohung konsequent zu reagieren. Dabei wird der Klimawandel mit hoher Wahrscheinlichkeit massive und in vielen Regionen negative Auswirkungen auf die Weizenerträge haben. Jüngste Studien zeigen, dass die globalen Weizendurchschnittserträge für jedes Grad Erwärmung um 6 % sinken und höhere zeitliche und räumliche Schwankungen aufweisen könnten (Asseng et al., 2014). Während steigende Durchschnittserträge durch neu erschließbare Ackerflächen vor allem in den nördlichen Provinzen Russlands als positive Auswirkung durchaus denkbar sind (Lioubimtseva et al., 2013), müssen die Ukraine, wie auch die Schwarzerdegebiete im südlichen Teil Russlands und in Nordkasachstan, mit großer Wahrscheinlichkeit eher mit negativen Auswirkungen des Klimawandels rechnen.

Um die regionalen Aspekte der Risiken des Klimawandels für die landwirtschaftliche Produktion besser zu verstehen, ist es wichtig, naturräumliche Standortfaktoren zu berücksichtigen. Die Ukraine lässt sich grob in drei große agro-klimatische Zonen unterteilen. Im Norden liegt mit einem Flächenanteil von 19 % die Tiefebene Polesien. Polesien hat relativ schlechte grundwasserbeeinflusste Böden, feuchtwarme Sommer, kalte Winter, hohe Niederschläge und spielt in der Weizenproduktion

eine untergeordnete Rolle. Im Süden befindet sich die Trockensteppe mit sehr guten Böden aber relativ geringen Niederschlägen und oft langen Trockenperioden zur Sommerzeit. Weizen wird in diesen Gebieten großflächig angebaut. Dazwischen liegt die Waldsteppe, die die besten Rahmenbedingungen für hohe Erträge liefert. Charakteristisch für die Waldsteppe sind großflächige und tiefgründige Schwarzerden, hohe Sommertemperaturen und, in günstigen Jahren, ausreichende Niederschläge. Mit einem Anteil von 33 % an der Landfläche ist diese Zone von größter Bedeutung für den ukrainischen Ackerbau. Insgesamt nehmen die Niederschläge nach Süden ab und die Temperaturen zu. Außerdem gibt es einen leicht abfallenden Niederschlagsgradienten von Westen nach Osten. Entsprechend der agro-klimatischen Standortbedingungen variieren die Weizenerträge (Abbildung 4).

Betrachtet man die Entwicklung einzelner Klimaparameter für die gesamte Ukraine seit 1970, so erkennt man einen klaren Trend hin zu höheren Temperaturen und fallenden Niederschlägen (Haylock et al., 2008, E-OBS dataset; Abb. 5). Außerdem sind die ausgeprägten jahreszeitlichen Schwankungen klar ersichtlich. Diese Schwankungen haben beträchtliche Auswirkungen auf die landwirtschaftliche Produktion.

Die Vorhersagen aus dem jüngsten Bericht des IPCC (2013) deuten auf einen deutlichen Anstieg der Jahrestemperatur hin, der je nach Modell und Szenario zwischen 1.5 °C bis 5 °C bis 2100 betragen wird, während die Durchschnittsniederschläge tendenziell konstant bleiben dürften. Insbesondere während der für den Ackerbau wichtigen Phase von April bis September wird der Temperaturanstieg sogar bis zu 7 °C betragen, bei einem Rückgang der Durchschnittsniederschläge von bis zu 20 %. Zudem ist von weniger Niederschlagsereignissen pro Saison auszugehen.

Diese Vorhersagen lassen klare Risiken für die ukrainische Landwirtschaft erkennen. Ein besonderes Augenmerk ist dabei auf die ertragreiche Waldsteppenzone zu richten, deren Niederschlag mit 350-400 mm pro Jahr schon jetzt an der unteren Grenze des Wasserbedarfs von Weizen liegt.

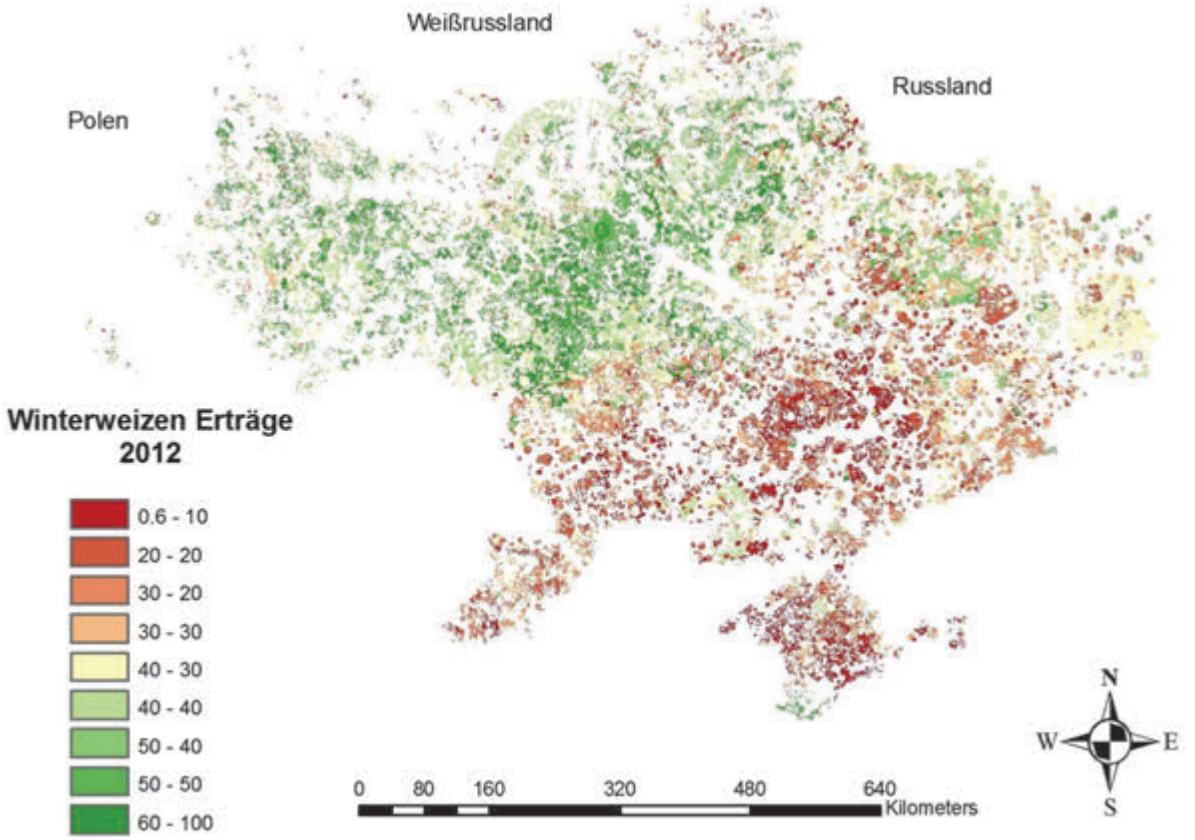
Datenbasis

Um abschätzen zu können, welche Implikationen die zu erwartenden Klimadynamiken für die landwirtschaftliche Produktion in der Ukraine haben könnten, ist es notwendig, den Einfluss dominanter Klimavariablen in der jüngeren Vergangenheit besser zu verstehen. Dadurch erkennen wir beispielsweise, ob die Änderung einer Einflussgröße (z.B. der Temperatur) überhaupt relevant für das Pflanzenwachstum ist.

In unserer Studie betrachteten wir räumlich differenzierte Klimadaten für fünf Wachstumsphasen des Winterweizens. Wir berücksichtigten die Solarstrahlung als Nettoenergiequelle, den Niederschlag sowie zwei klimatische "Mischvariablen", die Evapotranspiration (Gesamtverdunstung) und einen Trockenstress-Index.

Abbildung 3: ***Verteilung der Winterweizenerträge im Jahr 2012.***

Obgleich der Einfluss klimatischer Standort bedingungen deutlich zu sehen ist, sind auch große Ertragsabweichungen innerhalb ähnlicher naturräumlicher Standorte zu erkennen. Diese Abweichungen sind von besonderem Interesse, um zu verstehen, welche Faktoren neben der natürlichen Eignung die Erträge beeinflussen.



Quelle: *Betriebsdaten des Ukrainian Agribusiness Club (UCAB), von den Autoren georeferenziert.*

Abbildung 4: ***Das Klima in der Ukraine. Temperatur und Niederschlag verdeutlichen den Nord-Süd-Gradienten, der auch an den Erträgen zu erkennen ist.***

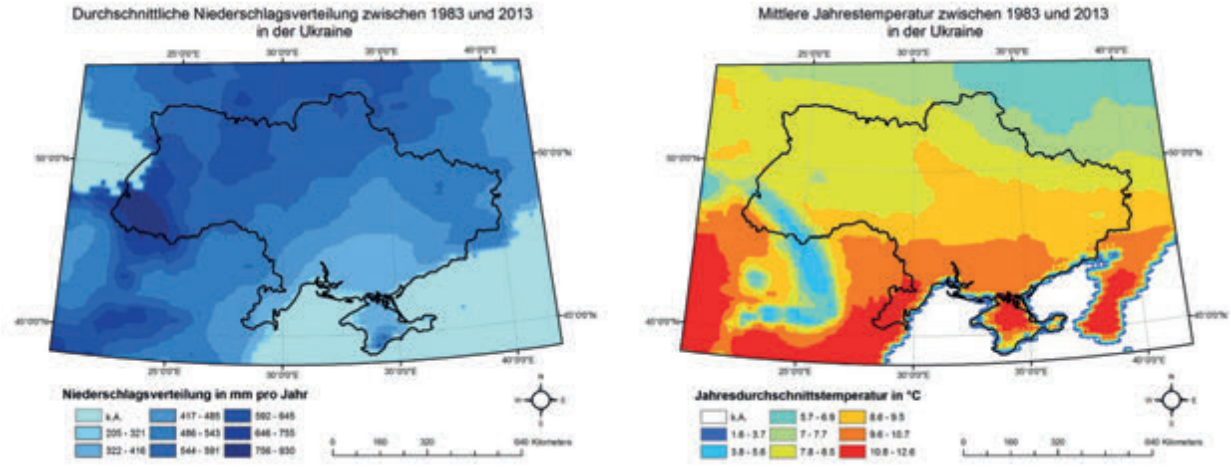
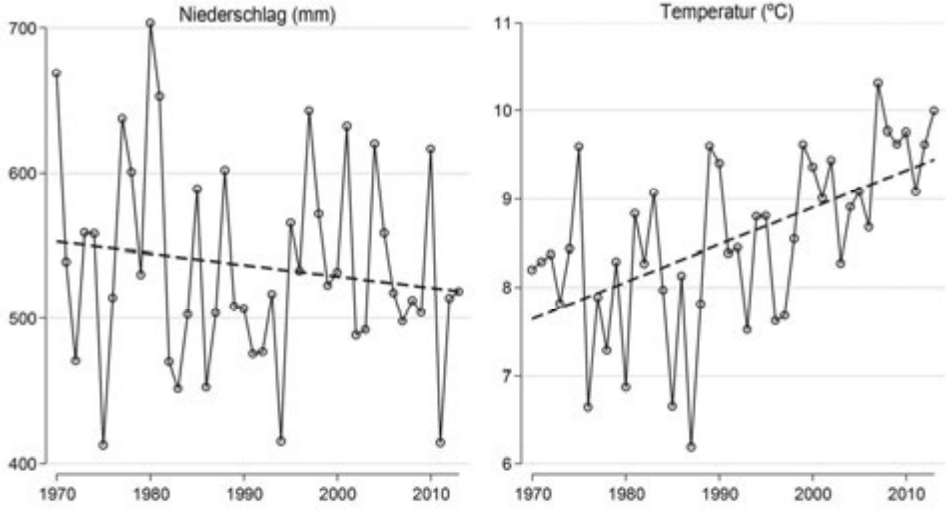


Abbildung 5: ***Jährlicher Niederschlag und Temperaturen im Durchschnitt der Jahre von 1970 bis 2012 mit linearer Trendlinie***



Quelle: *E-OBS dataset* HAYLOCK *et al., 2008.*

Wir können weiterhin auf landwirtschaftliche Betriebsdaten der ukrainischen Landwirtschaftsvereinigung (Ukrainian Agribussines Club, UCAB) zurück greifen, die jährlich zwischen 2005 und 2012 erhoben wurden. Aus dem Betriebsdatensatz extrahierten wir die Stickstoffdüngung sowie die jährlichen Ertragsniveaus von Winterweizen. Um die räumlich differenzierten Klimadaten mit den punktuellen Betriebsdaten zu kombinieren, georeferenzierten wir die Betriebsdaten anhand der Adressen der Betriebe, der Landnutzungskarten und der Betriebsgrößen. Das Ergebnis ist der erste räumlich aufgelöste Datensatz auf Betriebsebene für die ganze Ukraine, gespeist aus Daten von über 10.000 landwirtschaftlichen Betrieben.

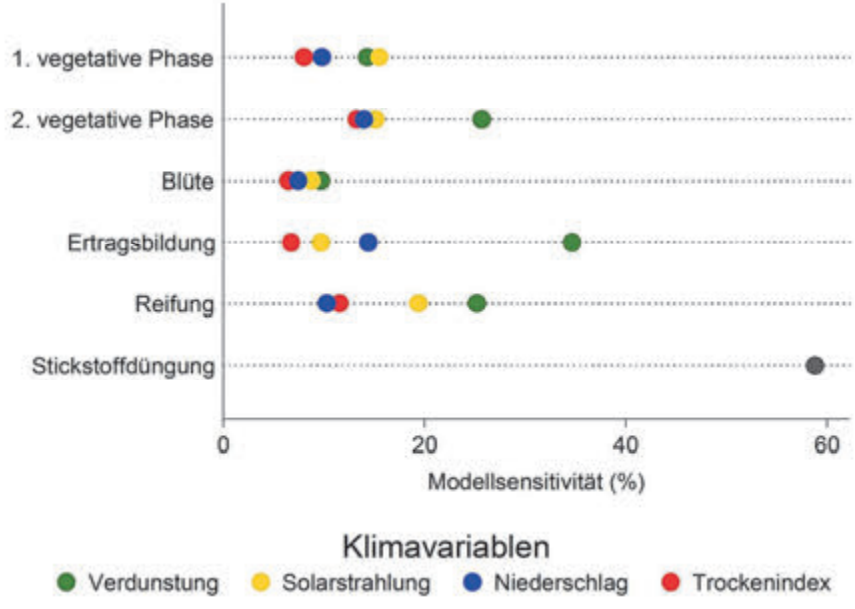
Einflusses von Klimaparametern auf Weizenerträge

Zur Ermittlung der statistischen Zusammenhänge zwischen klimatischen Parametern und den Weizenerträgen wählten wir das statistische Klassifikationsverfahren "Random Forests", das auf Entscheidungsbäumen basiert (Breiman, 2001). Dieses Model aus dem Bereich des maschinellen Lernens ist besonders geeignet für die Analyse großer Datensätze und die Aufdeckung nichtlinearer Zusammenhänge.

Die Ergebnisse des Random Forests-Ansatzes erklärten 74 % der Varianz der gemeldeten Erträge. Außerdem konnte das Model die gesamte Variation der gemeldeten Erträge abbilden, so dass unsere Aussagen auch für besonders geringe und hohe Erträge Gültigkeit haben. Die Analyse der Einflüsse einzelner Faktoren ergab, dass besonders der Einsatz von Stickstoff die Weizenerträge wie erwartet stark beeinflusst. Dies ist nicht weiter verwunderlich, da der Einsatz von Düngemitteln zwischen den Betrieben im Jahresverlauf erheblich stärker schwankt als die Wetterfaktoren.

Wir haben zudem den Einfluss einzelner Variablen auf die Modellgenauigkeit gemessen. Diese Modellsensitivität gibt an, um wieviel Prozent sich die Modellgüte verringert, wenn die entsprechende Variable aus dem Modell entfernt werden würde. Die Düngung mit Stickstoff erreicht einen "Einflussfaktor" von knapp 60 %, gefolgt von Verdunstung (25-35 %, je nach Wachstumsphase) und Solarstrahlung (15-20 %). Mit 10-15 % spielen Niederschlag und Trockenheit eine eher untergeordnete Rolle (Abbildung 6). Die Verdunstung gibt das Zusammenspiel von Wasserverfügbarkeit und Energieeinstrahlung wieder. Eine günstige Kombination beider Faktoren beeinflusst den Ertrag damit stärker als günstige Ausprägungen von nur einem dieser Faktoren. Obgleich die ukrainische Landwirtschaft regelmäßig erhebliche Ertragseinbußen aufgrund starker Trockenheit zu verzeichnen hat, können wir zu diesem potenziellen Zusammenhang aufgrund der kurzen Untersuchungsperiode (2005 bis 2012) keine Aussagen treffen. Unsere Datenbasis reicht nicht aus, um das durch die potentiell häufigeren Trockenzeiten entstehende Risiko hinreichend zu bewerten. Trotzdem weisen fallende Niederschläge und steigende Temperaturen vor allem in den Sommermonaten auf Ertragseinbußen durch Trockenstress hin,

Abbildung 6: ***Einfluss von Stickstoffdüngung und verschiedener Klimavariablen während unterschiedlicher Wachstumsphasen auf das Ertragsniveau von Winterweizen (siehe Text für Erläuterungen)***



und damit auch auf vermutlich höhere Ertragseinbußen, wenn die Vorhersagen des Weltklimarates eintreffen sollten. Weitere Aufmerksamkeit gebührt dem Wettereinfluss während der verschiedenen Wachstumsphasen. Phasen mit erhöhtem Wasser- und Energiebedarf, wie die vegetative Phase im Frühjahr, sind erwartungsgemäß anfälliger für klimatische Veränderungen. Dabei reagieren die Erträge in der vegetativen Phase sensitiver auf klimatische Veränderungen.

Die Ergebnisse unsere Arbeit lassen auch Rückschlüsse zu, inwieweit sich klimatische Faktoren verändern dürfen, ohne substantielle Ertragseinbußen zu bewirken. Bis zu einem Rückgang der Niederschlagsmenge um die Hälfte besteht ein negativ linearer Zusammenhang zwischen Niederschlag und Ertrag. Wenn der Niederschlag um 50 % oder mehr sinkt, ist zu erwarten, dass keine nennenswerten Erträge mehr erzielt werden, während ein Rückgang von 20 % bereits zu substantiellen Einbußen führen wird. Erhöht sich die Temperatur, so steigt auch deren Einfluss auf den Ertrag. Dieser kann bei einem Anstieg um bis zu ungefähr 1°C zuerst positiv ausfallen, hat aber darüber hinaus einen negativen Effekt. Unsere Ergebnisse zeigen ebenfalls, dass die Anwendung von Stickstoffdüngung als wichtigste Einflussgröße auf

die Erträge ab einer gewissen Menge keinen weiteren positiven Effekt mehr erzeugt. Diese Schwelle liegt bei durchschittlich 200kg N/ha/Jahr, was im Bereich der typischen Empfehlungswerte liegt. Natürlich unterliegen diese Werte regionalen Schwankungen entsprechend den Standortbedingungen und Anbausystemen.

Wie viel Klimawandel verträgt der ukrainische Weizen?

Es ist zu erwarten, dass die ukrainische Landwirtschaft sehr sensibel auf Klimaschwankungen reagieren wird. Die ertragreichen Regionen weisen schon jetzt zu geringe Durchschnittsniederschläge bei mitunter sehr hohen Sommertemperaturen auf. In der Steppenregion, wo sich aufgrund der klimatischen Verhältnisse bereits historisch nur extensive Landwirtschaft lohnt, ist die Gefahr groß, dass die Niederschläge unter eine kritische Schwelle fallen, die eine rentable ackerbauliche Nutzung unmöglich macht. Eine Verschiebung des Ackerbaus in den niederschlagsreichen Norden wäre zwar klimatisch möglich, jedoch sind die dortigen Böden weniger fruchtbar und bedürfen hoher Düngemittelaufwendungen.

Die derzeit ertragreiche Waldsteppe wäre klimatisch mit der jetzigen Steppe zu vergleichen, falls sich die Klimaparameter verändern, wie durch den IPCC in den derzeit wahrscheinlichsten Szenarien prognostiziert. Unsere Studie zeigt, dass sich die Erträge in der Waldsteppe deutlich verringern könnten. Berücksichtigt man die strukturellen Veränderungen, die mit solchen Dynamiken einhergehen würden, ist von einer sich abzeichnenden Klimakrise für weite Teile der ukrainischen Landwirtschaft auszugehen. Schon jetzt haben nach subjektiver Wahrnehmung vieler ukrainischer Landwirte die bereits geschehenen Klimaschwankungen ihre Produktion negativ beeinflusst. Auf einer Forschungsreise im Mai 2015 diskutierten wir dies mit vielen Landwirten in verschiedenen Regionen. Deutlich wurde besonders das gesteigerte Interesse am Klimawandel und seinen potentiellen Folgen für die Landwirtschaft. Besorgte Fragen kamen vor allem von Landwirten aus den zentralen und südlichen Regionen des Landes. Sie sehen sich ohnmächtig mit dem aufkommenden Problem konfrontiert und stellen sich die Frage, wie sie anbautechnisch und betriebswirtschaftlich reagieren können. Neben Maßnahmen zur Minderung der globalen Treibhausgasemissionen ist es daher wichtig und sinnvoll, verstärkt in die Pflanzenzucht und die Beratung zur Anpassung an den Klimawandel zu investieren, um frühzeitig Sorten zu entwickeln, die resistent gegen die zu erwartenden Klimaschwankungen sind. Solche Maßnahmen würden beitragen, die Landwirte vor Ort besser auf die Zukunft vorzubereiten, denn der Klimawandel schreitet vorerst unaufhaltsam voran.

Weiterführende Literatur

Asseng, S., Ewert, F., Martre, P., Rotter, R. P., Lobell, D. B., Cammarano, D., Kimball, B. A., Ottman, M. J., Wall, G. W., White, J. W., Reynolds, M. P., Alderman, P. D., Prasad, P. V. V., Aggarwal, P. K., Anothai, J., Basso, B., Biernath, C., Challinor, A. J., De Sanctis, G., Doltra, J., Fereres, E., Garcia-Vila, M., Gayler, S., Hoogenboom, G., Hunt, L. A., Izaurralde, R. C., Jabloun, M., Jones, C. D., Kersebaum, K. C., Koehler, A. K., Muller, C., Naresh Kumar, S., Nendel, C., O'Leary, G., Olesen, J. E., Palosuo, T., Priesack, E., Eyshi Rezaei, E., Ruane, A. C., Semenov, M. A., Shcherbak, I., Stockle, C., Stratonovitch, P., Streck, T., Supit, I., Tao, F., Thorburn, P. J., Waha, K., Wang, E., Wallach, D., Wolf, J., Zhao, Z., Zhu, Y. (2014): Rising temperatures reduce global wheat production. *Nature Climate Change, 5*: 143-147.

Breiman, L. (2001): Random Forests. *Machine Learning, 45:* 5-32.

Haylock, M. R., Hofstra, N., Klein Tank, A. M. G. , Klok, E. J., Jones, P. D. , New, M. (2008): A European daily high-resolution gridded dataset of surface temperature and precipitation. *J. Geophys. Res (Atmospheres), 113:* D20119.

FAO (2015): FAOSTAT data. Food and Agriculture Organization of the United Nations. Last accessed on Oct 10, 2015 at http://faostat3.fao.org/.

IPCC (2013): Climate Change 2013: The Physical Science Basis. Contribution of Working Group I to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change [Stocker, T. F., Qin, D., Plattner, G.-K. , Tignor, M., Allen, S. K., Boschung, J., Nauels, A., Xia, Y., Bex, V., Midgley, P. M. (Hrsg.)]. Cambridge University Press, Cambridge, United Kingdom and New York, NY, USA, 1535 pp.

Lioubimtseva, E., Beurs, K. M., Henebry, G. M. (2013): Grain Production Trends in Russia, Ukraine, and Kazakhstan in the Context of the Global Climate Variability and Change. In: Younos, T., Grady, C. A. (Hrsg.): Climate Change and Water Resources. Springer, Berlin: 121-141.

Die Auswirkungen des Klimawandels auf die russische Getreideproduktion in kurz-, mittel- und langfristiger Perspektive

MARIA BELYAEVA, RAUSHAN BOKUSHEVA

Einleitung

Immer mehr Belege deuten drauf hin, dass die Zunahme der Treibhausgasemissionen das Weltklima verändert und die Häufigkeit von extremen Wetterereignissen zunimmt. Die Landwirtschaft ist dabei eine der wirtschaftlichen Aktivitäten, die gravierend vom Klimawandel betroffen ist (Fisher et al., 2012; Schlenker and Roberts, 2009). Eine Anpassung an den Klimawandel kann aber nur gelingen, wenn ausreichendes Wissen über seine Größenordnung und seine Wirkungsmechanismen vorliegt. Notwendig sind ebenfalls Kenntnisse über die Fähigkeit und die potentiellen Kapazitäten von Wirtschaftssubjekten, sich an Veränderungen ihrer Umwelt anpassen zu können.

In unserer Studie untersuchen wir die möglichen Auswirkungen des Klimawandels auf die russische Getreideproduktion. Russland ist eines der wichtigsten Getreide erzeugenden Länder und hat sich seit 2000 zu einem der weltweit größten Getreideexporteure entwickelt. Im Zeitraum 2011-2013 hat Russland im Durchschnitt jährlich 23 Mio. t Getreide ausgeführt (Liefert and Liefert, 2015). Angesichts der nicht unwesentlichen Rolle des Landes für die Weltagrarproduktion ist davon auszugehen, dass klimatisch bedingte Veränderungen der landwirtschaftlichen Produktivität in Russland gravierende Folgen für die globale Ernährungssicherheit und die internationalen Lebensmittelpreise haben dürften.

Von 1976 bis 2013 hat sich Russlands durchschnittliche Jahrestemperatur pro Jahrzehnt um 0,43°C erhöht; doppelt so viel wie im globalen Durchschnitt (Roshydromet, 2014). Diese Temperaturerhöhungen könnten sich positiv auswirken auf große Teile Nordrusslands, die beim gegenwärtigen Klima nur bedingt für die landwirtschaftliche Produktion geeignet sind. Sie haben aber wahrscheinlich gleichzeitig nachteilige Auswirkungen auf die landwirtschaftliche Produktivität in den wichtigsten getreideproduzierenden Regionen im Süden des Landes. Aus diesen und vielerlei anderen Gründen bietet sich Russland daher als interessante Fallstudie zur Untersuchung der Auswirkungen des Klimawandels auf die landwirtschaftliche Produktivität an.

Unsere Studie aktualisiert die Prognosen zu den Auswirkungen des Klimawandels auf die russische Getreideproduktion mit Hilfe der neuesten Ertrags- und Wetterdaten

disaggregiert bis auf Ebene der einzelnen Subjekte der Russischen Föderation unter Verwendung eines Panel-Fixed-Effect-Modells. Zusätzlich sind in dem Modell wirtschaftsregionenspezifische Trends berücksichtigt. Abschließend und am allerwichtigsten, wir nutzen für unsere Analyse kürzlich erzielte Fortschritte bei der Modellierung von Wetter-Ertrags-Beziehungen zur Abschätzung potentieller Schäden von Extremtemperaturen (Schlenker and Roberts, 2009).

Daten

Unsere Analyse erfolgt auf der Ebene von 77 Subjekten der Russischen Föderation (Autonome Republiken, Krais [*Regionen*] und Oblaste [*Gebiete*]). Wir verwenden landwirtschaftliche Daten vom Statistischen Amt der Russischen Föderation zu drei wichtigen Getreidekulturen der russischen Landwirtschaft – Winterweizen, Sommerweizen und Sommergerste – aus dem Zeitraum 1955-2012 (Rosstat 1992-2014; TsSU, 1956-1991). Die Wettervariablen stammen aus dem *Global dataset of metereological forces* mit 1.0° Rasterauflösung erstellt von Sheffield, Goteti, und Wood (2006). Auf Grundlage von Informationen über die Verteilung von Getreideanbauflächen zwischen den und in den einzelnen Oblasten (Bontemps et al., 2010) leiteten wir räumlich gewichtete, durchschnittliche maximale und minimale Tagestemperaturen und Niederschlagsmengen für jede der ausgewählten Phasen der Vegetationsperiode ab. Anschließend wurden diese Daten zur Konstruktion von Variablen verwendet, die Veränderungen der klimatischen Bedingungen im gesamten Beobachtungszeitraum abbilden.

Die Vorhersagen zum Klimawandel stammen aus dem 4. Bewertungsbericht des Zwischenstaatlichen Ausschusses für Klimaveränderungen (IPCC – Intergovernmental Panel on Climate Change, 2007). Wir verwenden das vom Hadley Centre for Climate Prediction and Research entwickelte Klimamodell, um monatliche Durchschnittstemperaturen für drei Emissionsszenarios zu prognostizieren, die unterschiedliche Entwicklungspfade ökonomischer, technologischer und demographischer Veränderung repräsentieren (IPCC, 2007). Für jedes Szenario bestimmten wir die durchschnittlichen 20-Jahres-Temperaturwerte für die kurz- (2011-2030), mittel- (2046-2065) und langfristige (2080-2099) Prognose. Der vorliegende Beitrag beschränkt sich darauf, den zu erwartenden Klimawandel nur für ein Szenario zu prognostizieren (A2). Dieses geht davon aus, dass die globale Wirtschaft so weiter macht wie bisher (*business as usual-scenario*). Bezogen auf den Klimawandel dürfte dies zu einer sehr heterogenen und fragmentierten Welt führen mit Temperaturveränderungen die zwischen 2,0 und 5,4°C variieren.

Ergebnisse

Zur Rekonstruktion der Beziehung zwischen Ernteerträgen und Wetterbedingungen in der Vergangenheit verwenden wir Regressionsanalysen aufbauend auf historischen Daten. Die empirischen Ergebnisse zeigen eine statistisch signifikante Sensitivität des Getreideanbaus gegenüber Klimavariablen. Unsere Schätzungen legen eine positive Reaktion auf die zunehmende Länge der Vegetationsperiode nahe, ausgedrückt in einer höheren Anzahl an

Wachstumsgradtagen. Die Koeffizientenschätzungen bewegen sich etwa in derselben Größenordnung für alle drei untersuchten Getreidearten.

Die akkumulierte Temperatursumme während der Wachstumszeit von Sommergetreide ist dabei beträchtlich höher als für Wintergetreide, was darauf hinweist, dass Sommergetreide bereits auf geringe Erhöhungen von Extremtemperaturen kritisch reagiert. In allen Fällen ist der Koeffizient, der extreme Hitzetage erfasst, negativ, was darauf schließen lässt, dass extreme Wetterbedingungen in Form von Hitzewellen die Getreideproduktivität in Russland beträchtlich mindern können. Anders ausgedrückt, es sind signifikante Ertragseinbußen zu erwarten, wenn die Tagestemperaturen über 25°C liegen. Bei Winterweizen sind diese Verluste nicht so ausgeprägt wie bei Sommergetreide. Die Erklärung dafür ist, dass die ertragsrelevante Wachstumsphase des Winterweizens bis Ende Juni weitgehend abgeschlossen ist, so dass hochsommerliche Extremtemperaturen dann keinen allzu großen Einfluss mehr auf den Ertrag haben. Dagegen ist die Wahrscheinlichkeit, dass Tagestemperaturen die kritische 25°C-Schwelle überschreiten, bei Sommerweizen und Sommergerste beträchtlich höher, da der größte Teil ihrer Vegetationsperiode (phänologische Phasen, wie z.B. Bestockung, Ansetzung, Ährenbildung und Kornbildung) im Juni und Juli liegt.

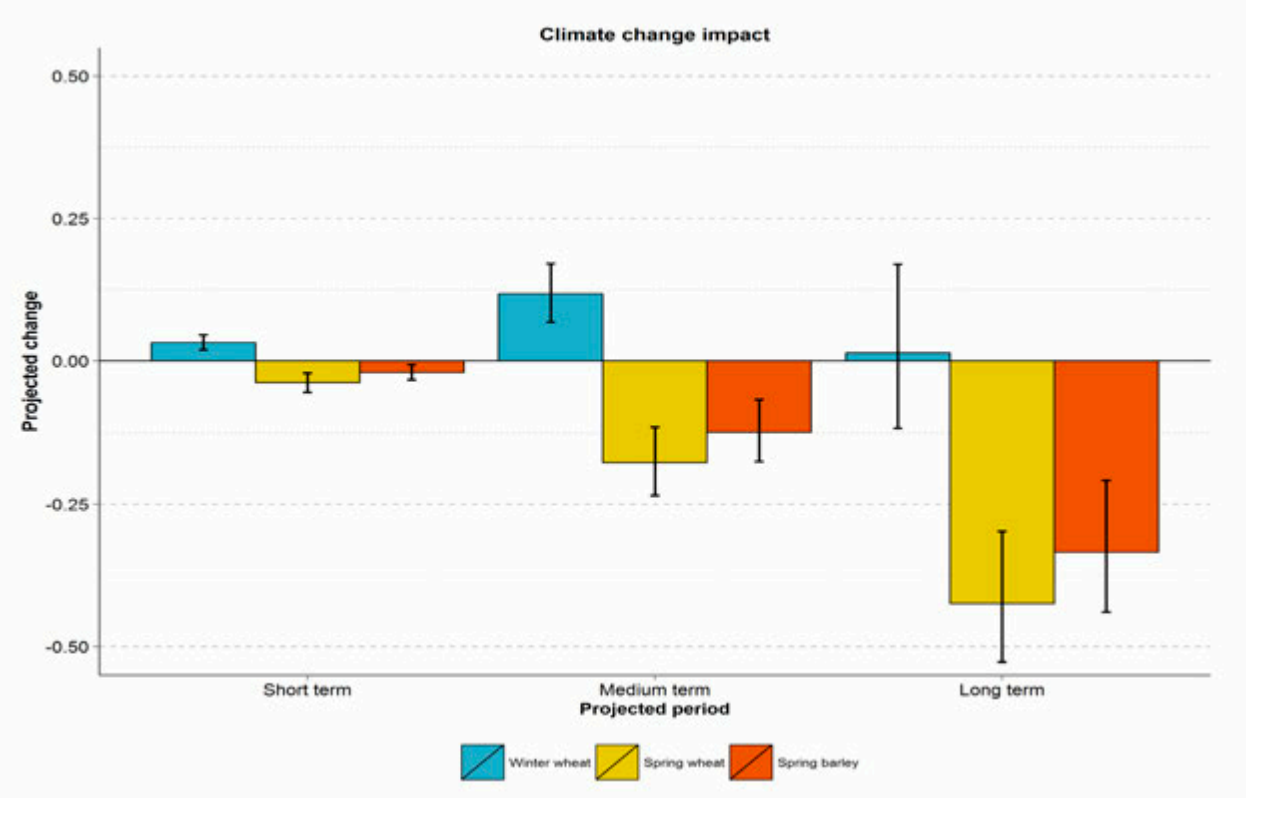
Zusätzlich zu den akkumulierten Temperatursummen berücksichtigen wir auch die durchschnittlichen Tagestemperaturen im Herbst und Winter, um ertragsrelevante Klimawirkungen zwischen Pflanzdatum und Ährenbildung von Wintergetreide zu erfassen. Nach unseren Schätzungen weisen Winterweizenerträge eine konkave Reaktion auf die durchschnittlichen Tagestemperaturen im Herbst auf mit positiven Auswirkungen eines wärmeren Klimas während der Pflanzzeit aber negativen Effekten weit überdurchschnittlicher Temperaturen auf das weitere Pflanzenwachstum mit ertragsmindernden Konsequenzen. Ähnliches gilt für die Wintertemperaturen – wärmere Winter bedeuten nicht notwendigerweise bessere Wachstumsbedingungen für Winterweizen, und können potentiell zu Ertragsausfällen führen.

In Russland dominiert auf fast der gesamten Getreidefläche der Regenfeldanbau. Daher haben Sommerniederschläge eine positive Wirkung auf die Getreideerträge. Wie erwartet, ist der Wert des Sommerniederschlagskoeffizienten recht hoch für Sommerweizen. Daraus ergibt sich, dass es sich hierbei um die Kultur handelt, die am stärksten auf mangelnde Niederschläge reagiert, wogegen eine höhere Bodenfeuchte die Erträge signifikant steigert. Das Gegenteil gilt für die Winterzeit, während der Winterweizen schon ausgesät ist: zwar erhöht Regen im Herbst die Pflanzenproduktivität, doch können exzessive Niederschläge im Winter auch zu Ernteverlusten führen.

Veränderungen bei Temperaturen und Niederschlägen können also unter Umständen eine Erhöhung der Getreideerträge bedingen, genauso wie technischer Fortschritt und erfolgreiche Anpassungen an sich ändernde Umweltbedingungen. Das heißt, die zukünftigen Erträge

hängen ab von einer spezifischen Kombination der Klimaprojektionen, den geschätzten Auswirkungen des technischen Fortschritts und der modellierten Reaktion der Pflanzen. In Abbildung 1 sind die prognostizierten Klimaauswirkungen für die drei betrachteten Getreidearten dargestellt. Bisherige Studien gehen in ihren kurz-, mittel- und langfristigen Projektionen von signifikanten Ertragsminderungen bei Sommergetreide aus. Die drastischsten Produktivitätsänderungen ergeben sich dabei für Sommerweizen. Nach unseren Prognosen könnten sich die Erträge bei Sommerweizen kurzfristig um bis zu -4% vermindern, mittelfristig um bis zu -18% sowie langfristig um bis zu -43%. Diese Ergebnisse entsprechen den Erkenntnissen aus früheren Studien, in denen die Auswirkungen des Klimawandels auf die russische Landwirtschaft untersucht wurden. Es ist desgleichen davon auszugehen, dass Sommergerste zukünftig eine geringere Produktivität hat, jedoch wird es

Abbildung 1: Prognostizierte Folgen des Klimawandels nach HadCM3 für das Klimawandelszenario A2



hier keine solch drastischen Ertragseinbrüche wie beim Sommerweizen geben. Aus unserer Studie ergibt sich eine Reduzierung der Erträge von Sommergerste um kurzfristig bis zu -2%, mittelfristig bis zu -12% und langfristig bis zu -34%.

Im Gegensatz dazu stellen wir sowohl kurz- und mittel- als auch langfristig positive Auswirkungen der Erderwärmung auf die Winterweizenerträge fest. Das überrascht nicht angesichts unserer Schätzergebnisse, die ergeben haben, dass Winterweizen von steigenden Temperaturen profitiert und zwar in Form einer verlängerten Wachstumsperiode, die nicht unterbrochen ist durch plötzliche extreme Hitzewellen. Aus unserer Analyse geht hervor, dass sich die Erträge bei Winterweizenerträgen kurzfristig um 3 % und mittelfristig um 12 % erhöhen könnten. Die Auswirkungen des Klimawandels auf lange Sicht sind unklar und können sich zwischen -12 % und +16 % bewegen, was dem hohen Unsicherheitsgrad bei solchen langfristigen Vorhersagen geschuldet ist.

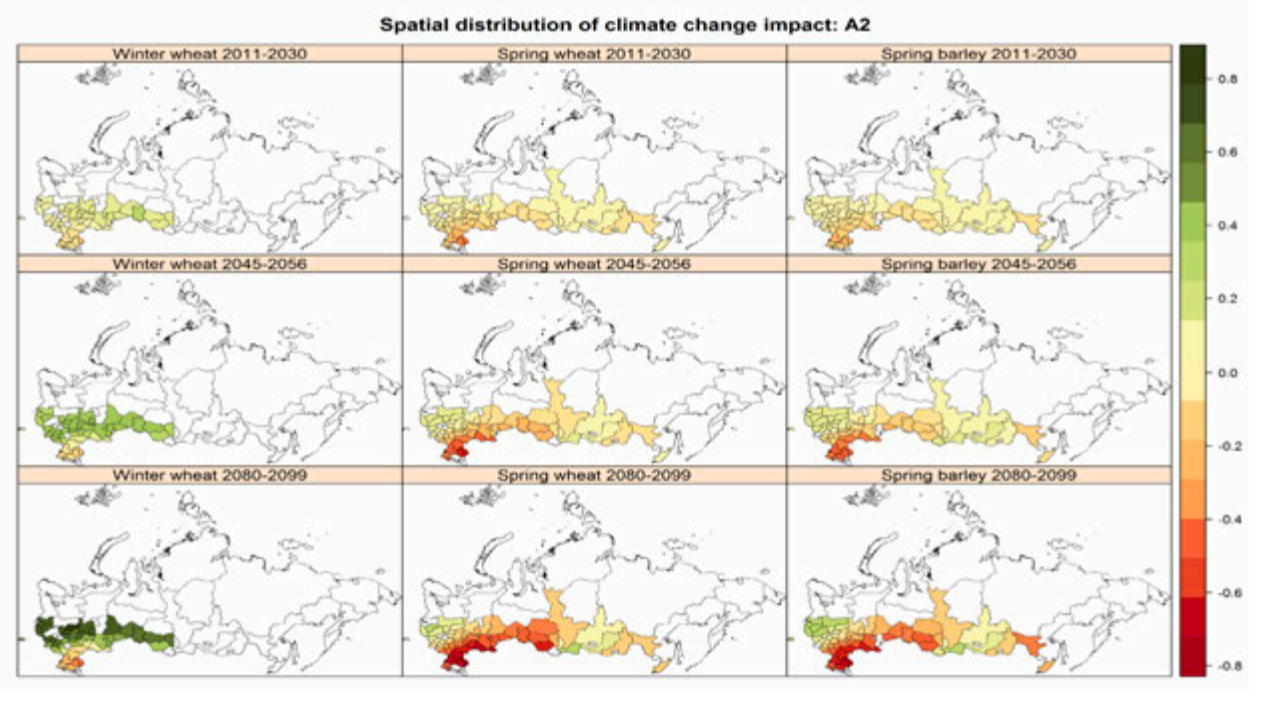
Die prognostizierten Auswirkungen sind nicht nur pflanzenspezifisch; sondern variieren auch zwischen den einzelnen Oblasten und geben damit weitere Aufschlüsse über zukünftig zu erwartende Veränderungen in der landwirtschaftlichen Produktivität Russlands. Abbildung 2 zeigt die räumliche Verteilung der vorhergesagten kurz-, mittel- und langfristigen Auswirkungen des Klimawandels auf Oblastebene. Untersuchungen der Folgen des Klimawandels für die Getreideerträge in den Oblasten ergeben dabei, dass die landwirtschaftliche Produktivität in Russland ohne Anpassungsmaßnahmen gerade in den produktivsten Regionen eine dramatische Verschlechterung erfahren dürfte. Zur Abmilderung der negativen Auswirkungen des Klimawandels auf die landwirtschaftliche Produktion ist in den meisten russischen Regionen mehr als alles andere als entscheidende Maßnahme der Ersatz von Sommer- durch Wintergetreide geboten. Ein wärmeres und trockeneres Klima während der Wachstumsperiode von Sommergetreide in den südlichen Regionen Russlands wird die Ernten dieser Anbaupflanzen zusehends bedrohen, während ähnliche Wettertrends während der Wachstumsphase von Wintergetreide (März-Juni) geeignete Bedingungen für dessen Produktivitätssteigerung schaffen.

Schlussfolgerungen

Klimaveränderungen und die Zunahme extremer Wetterereignisse führen zu vermehrten Missernten und diese wiederum zu Lebensmittelknappheit und heftigen Preisschwankungen. Um den negativen Auswirkungen des Klimawandels zu begegnen, ist es von entscheidender Bedeutung, rechtzeitig Erkenntnisse über das Ausmaß der potentiellen Folgen von Klimaveränderungen für die landwirtschaftliche Produktivität zu gewinnen, um früh genug wirksame Anpassungsstrategien entwickeln zu können. Gegenstand unserer Studie war die Untersuchung der möglichen Auswirkungen des Klimawandels auf die landwirtschaftliche Produktivität in Russland – einem der bedeutendsten Getreideproduzenten der Welt.

Historische Temperaturveränderungen haben bereits eine Verschiebung der Wachstumsperiode, die für das Reifen von Getreide erforderlich ist, bewirkt. Zukünftige Klimaänderungen verfügen über das Potential, die russische Getreidewirtschaft grundlegend zu verändern. Dabei basiert die russischen Getreideproduktion hauptsächlich auf drei Getreidesorten: Winterweizen, Sommerweizen und Sommergerste. Bei Wintergetreide liegen die Pflanz- und Wachstumszeiten früher als bei Sommergetreide; daher kann Wintergetreide in Regionen mit einem wärmeren Klima angebaut werden. Des Weiteren ermöglichen mildere Winter eine erfolgreichere Pflanzenentwicklung. Unseren Schätzungen zufolge haben das sich verändernde Klima und die steigenden Temperaturen eine positive Wirkung auf die Produktivität des Winterweizens. Erklären lässt sich dieser Befund durch die Anbauzeiten von Winterweizenkulturen: Temperaturerhöhungen im Frühsommer schaffen günstige, nicht schädliche Bedingungen für das vollständige Ausreifen des Winterweizens. Im Gegensatz dazu wird für Sommergetreide, namentlich Weizen und Gerste, eine beständige Abnahme ihrer Produktivität bereits

Abbildung 2: Prognostizierte Folgen des Klimawandels nach HadCM3 für das Klimawandelszenario A2 – Oblastebene



auf kurze und mittlere Sicht prognostiziert. Aus unseren Ergebnissen lässt sich ableiten, dass es vorteilhaft ist, auf Wintergetreide als die temperaturrobusteren und produktiveren Kulturen umzustellen.

Weiterführende Literatur

Bontemps, S., Defourny, P., Bogart, E. Van, Arino, O., Kalogirou, V., Perez, J. R. (2010): GLOBCOVER 2009 – Products Report Description and Validation Report.

Fisher, A. C., Hanemann, W. M., Roberts, M. J. (2012): The Economic Impacts of Climate Change : Evidence from Agricultural Output and Random Fluctuations in Weather: Comment, *The American economic review*, *Vol. 102, No. 7:* 3749-3760.

IPCC (2007): Climate Change 2007: Synthesis Report. Contribution of Working Groups I,II and II to the Fourth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change, (Pachauri, R. K., Reisinger, A. (Hrsg.)), IPCC, Generva, Switzerland.

Liefert, W. M., Liefert, O. (2015): Russia's Economic Crisis and its Agricultural and Food Economy, *Choices*, *Vol. 30, No. 1:* 1-6.

Rosstat (annual editions from 1992 to 2014): Selskoje chozjajstvo Rossii. Statistical Yearbook: Agriculture in Russia. Moscow (Russia): Russian Federation Federal Statistical Service (Rosstat).

Schlenker, W., Roberts, M. J. (2009): Nonlinear temperature effects indicate severe damages to U . S . crop yields under climate change, *PNAS*, *Vol. 106, No. 37:* 15594-15598.

Sheffield, J., Goteti, G., Wood, E. F. (2006): Development of a 50-Year High-Resolution Global Dataset of Meteorological Forcings for Land Surface Modeling, *Journal of Climate*, *Vol. 19:* 3088-3111.

TsSU (annual editions from 1956 to 1991): Narodnoje chozjajstvo RSFSR. Statistical Yearbook: The Economy of the Russian Soviet Federative Socialistic Republic (RSFSR). Moscow (USSR): Finance and Statistics, Central Statistical Directorate (TsSU).

Russisches Importverbot für Schweinefleisch – Handelsumlenkung und hohe Lebensmittelpreise

IVAN DJURIC, LINDE GÖTZ, THOMAS GLAUBEN[1]

Einführung

Nachdem die westlichen Staaten am 31. Juli 2014 Wirtschaftssanktionen gegen Russland verhängten, verkündete die russische Regierung am 6. August 2014 ein Einfuhrverbot für die meisten Lebensmittel und Agrarrohprodukte aus der Europäischen Union (EU), den Vereinigten Staaten (USA), Norwegen, Kanada und Australien. Doch hatten die russischen Beschränkungen für Agrarimporte bereits früher begonnen, nämlich im Januar 2014, als Russland ein Importverbot für Schweinefleisch aus der EU erlassen hatte.

Russland ist einer der größten Lebensmittelimporteure der Welt und hat damit eine erhebliche Bedeutung im globalen Handel mit Nahrungsmitteln. Tatsächlich importiert Russland mehr als 50 % seiner Lebensmittel: insbesondere Fleisch, Obst, Gemüse, Fisch und Molkereiprodukte. 2013 lag der Wert dieser Einfuhren deutlich über 40 Mrd. USD. Nach Russland gehen ca. 13 % der Agrarexporte der EU (knapp 16 Mrd. USD). Es stellt den zweitwichtigsten Absatzmarkt der europäischen Lebensmittelindustrie dar. Darüber hinaus haben russische Importe einen nicht unwesentlichen Anteil am globalen Handel mit Erzeugnissen wie gefrorenes Rindfleisch, Obst und Butter (bis zu 15 %).

Bei Wildschweinen im Grenzgebiet von Litauen, Polen und Belarus wurden 2013 mehrere Fälle von Afrikanischer Schweinepest (ASF) festgestellt. Als Reaktion verhängte Russland im Januar 2014 ein Importverbot für sämtliches Schweinefleisch aus der EU. Damit kamen EU-Schweineleischexporte nach Russland völlig zum Erliegen. Dänemark und Deutschland waren davon besonders betroffen. Ihr Anteil an den gesamten russischen Schweinefleischimporten lag im Jahr 2013 bei fast 27 %. Die Nicht-EU-Handelspartner Russlands, namentlich Brasilien, Kanada und die USA, nutzten dagegen die Gelegenheit zur Erhöhung ihrer Schweinefleischexporte im Rahmen der festgelegten Importquoten.

[1] Diese Studie ist Teil des Projekte AGRICISTRADE (www.agricistrade.eu), GERUKA (www.iamo.de/geruka) und MATRACC (www.iamo.de/matracc). Die Autoren bedanken sich für die finanzielle Unterstützung durch die Europäische Kommission (7. Rahmenprogramm), das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) über die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) und die VolkswagenStiftung.

Russisches Einfuhrverbot für Schweinefleisch

Russland begrenzt seine Schweinefleischimporte mengenmäßig durch ein Zollkontingent bzw. eine Importquote (TRQ). Exportländer müssen sich registrieren lassen und Einfuhrlizenzen beantragen, die länderspezifisch vom russischen Ministerium für Industrie und Handel vergeben werden. So war es beispielsweise Exporteuren aus der EU vor 2014 erlaubt, insgesamt bis zu 365.000 t Schweinefleisch nach Russland auszuführen.

Mit dem WTO-Beitritt Russlands im Jahr 2012 kam es zu einer deutlichen Senkung der Einfuhrzölle. So wurde 2013 der Einfuhrzoll bei Importen von Lebendschweinen innerhalb der erlaubten Importquote bzw. des Einfuhr- oder Zollkontingents von 40 % auf 5 % reduziert. 2014 erfolgte dann die vollständige Streichung dieses Zolls. Gleichzeitig kam es bei über das Kontingent hinausgehenden Einfuhren zu einer Verminderung des Zollsatzes von durchschnittlich 68,3 % auf 65 %. Das durchschnittliche jährliche Einfuhrkontingent lag dabei für Schweinefleisch im Zeitraum 2011-13 bei 453.300 Tonnen. 2014 wurde das Schweinefleischimportkontingent auf 430.000 t reduziert ohne Festlegung von Quoten für die einzelnen Exportländer. Vor den Einfuhrsanktionen vom Januar 2014 bildete die EU den wichtigsten Schweinefleischlieferanten für Russland. Weitere bedeutende Schweinefleischexporteure neben der EU waren Brasilien, Kanada, Chile und die USA. Die letztgenannten Länder hatten 2013 einen Anteil von 38 % an Russlands gesamten Schweinefleischimporten.

Die erste größere Umlenkung von Handelsströmen erfolgte im Zuge der wachsenden politischen Auseinandersetzungen in der Ukraine um das EU-Assoziierungsabkommen, als seit Ende 2013 auch die Spannungen zwischen den westlichen Ländern und Russland zunahmen. Die erste Maßnahme, die einen Einfluss auf den Import von Schweinefleisch nach Russland hatte, war das russische Einfuhrverbot Ende Januar 2014 für Lebendschweine, Schweinefleisch und Schweinefleischerzeugnisse aus der EU. Sofort nach diesem Verbot wurden von den EU-Mitgliedsstaaten veterinär- und gesundheitspolizeiliche Maßnahmen ergriffen, um die geltenden russischen Vorschriften für Importfleisch einzuhalten.

Mit dem Voranschreiten des Ukraine-Konflikts verschlechterten sich die Handelsbeziehungen zwischen der EU und Russland immer mehr. Im August 2014 verkündete Russland ein einjähriges komplettes Einfuhrverbot für ausgewählte Agrarerzeugnisse aus den Ländern, die im März 2014 als Reaktion auf die Annexion der Krim Wirtschaftssanktionen gegen Russland verhängt hatten (USDA, 2014). Neben der EU waren die USA, Kanada, Australien und Norwegen von diesem Einfuhrverbot betroffen. Diesmal jedoch hatte das Verbot keine größeren Folgen für den EU-Schweinemarkt, da der Export von Schweinefleisch bereits im Februar aufgehört hatte. Zwischen dem ersten Verbot im Januar 2014 und dem zweiten im August hatten die EU-Schweinefleischexporteure auch schon begonnen, ihre Ausfuhren auf die aufnahmebereiten asiatischen Märkte umzuleiten. Die größten Auswirkungen des zweiten Verbotes wären eigentlich in Kanada und den USA

zu erwarten gewesen, da diese beiden Länder nach der ersten Sperre im Januar 2014 Marktanteile von der EU übernommen hatten (US Meat Export Federation, 2014). Auf jeden Fall ist das zweite Einfuhrverbot Brasilien, Chile, Serbien, Belarus und Kasachstan zu Gute gekommen, da diese Länder ihre Exporte nach Russland deutlich erhöhten, um die weiterhin hohe russische Importnachfrage nach Schweinefleisch zu befriedigen.

Die Auswirkungen des Importverbots für Schweinefleisch

Nach der Verhängung des Einfuhrverbots für Schweinefleisch durch die russische Regierung sanken die Gesamtimporte um 14 % (ca. 4.500 t). Kurzfristig wurden die Schweinefleischimporte der EU-Handelspartner von anderen Nicht-EU-Handelspartnern übernommen wie z.B. Brasilien, Kanada, Chile, USA und Serbien. Zu dieser Zeit verzeichneten Russlands Zollunionspartner, namentlich Belarus und Kasachstan, keine Steigerungen ihrer Schweinefleischexporte nach Russland. Das heißt, dass die eben genannten Handelspartner außerhalb der ehemaligen Sowjetunion, die nicht Mitglieder der EU waren, als hauptsächlichen Nutznießer des ersten Importverbotes anzusehen sind, da sich ihre Importkontingente erhöhten. Sie nutzten ihre neuen Quoten wohl voll aus, da sich der Anteil der eben genannten Nicht-EU-Länder an den gesamten russischen Schweinefleischeinfuhren signifikant erhöhte (Abb. 1). Darüber hinaus lässt sich die bedeutende Zunahme der Importe aus diesen Nicht-EU-Ländern auch an der Anzahl neuer Unternehmen ablesen, die 2014 Importlizenzen erwarben (Tabelle 1).

Die merkliche Zunahme der Handelsvolumina trug zu einer Verminderung der Handelskosten von Brasilien, Kanada und den USA mit Russland bei. Zusätzlich hat sich die Transmission bzw. Übertragung von Preisveränderungen aus diesen Ländern auf den russischen Binnenmarkt deutlich verbessert, bis hin zu einer nahezu perfekten Preistransmission wie etwa im Falle von Brasilien. Gleichzeitig erhöhte sich in Russland für Schweinefleisch die Spanne zwischen den Großhandels- und den

Tabelle 1: Anzahl der Firmen mit Schweinefleischimportlizenzen nach Russland für ausgewählte Länder

Land	bis 2014	Anzahl zusätzlicher Firmen		Gesamt
		Januar-August 2014	Nach August 2014	
Kanada	27	+5	+4	36
USA	169	+9	+1	179
Brasilien	3	+5	+20	28
Chile	2	+4	+3	9
Serbien	3	+1	+3	7

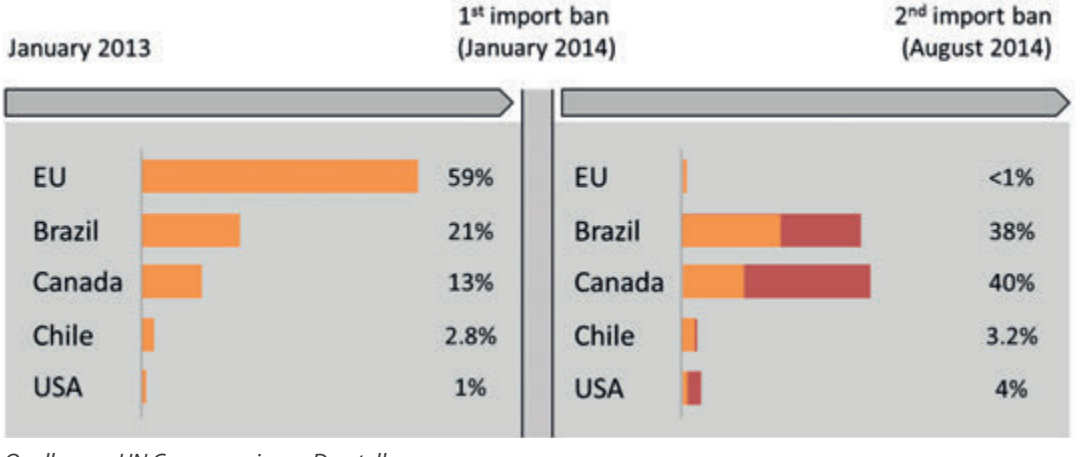
Quelle: *Russian Federal Service for Veterinary and Phytosanitary Surveillance.*

Verbraucherpreisen, während die diesbezügliche Preistransmission um 10 % abnahm. Das deutet darauf hin, dass sich die russischen Einzelhändler bei der Festsetzung der Endverbraucherpreise für Schweinefleisch anscheinend weniger an den Preisänderungen im heimischen Großhandel orientieren.

Nach der Einführung des Einfuhrverbots im Januar 2014 begannen die EU-Schweinefleischpreise im Vergleich zur übrigen Welt unverzüglich zu fallen. So sanken zum Beispiel in Dänemark innerhalb von zwei Wochen nach Einführung des russischen Einfuhrverbots die Schlachtkörperreise bei Schweinen um -3 % und erreichten im März 2014 ihren Tiefpunkt mit 1,34 EUR/kg. In Deutschland fiel der Preisverfall leicht stärker aus mit -6 % und einem Dreijahrestief von 1,45 EUR/kg für Schweineschlachtkörper Ende Februar 2014. In der zweiten Hälfte des März 2014 begannen die Schweinefleischpreise in allen EU-Ländern dann wieder zu steigen als Folge zunehmender Exportaktivitäten in Richtung Asien, namentlich nach Taiwan, den Philippinen, Südkorea und Japan. Hinzu kam, dass die europäischen Händler nicht exportiertes Schweinefleisches einlagern konnten.

Was die Auswirkungen auf die russischen Inlandspreise angeht, so änderten sich die Einzelhandelspreise für Schweinefleisch nach dem Importverbot nicht sofort, sondern folgten bis April 2014 eher einem beständigen Abwärtstrend. Die Konsequenzen des Einfuhrverbots wurden erst ab April 2014 offensichtlich, als auf dem russischen Binnenmarkt das Schweinefleisch langsam knapp wurde. Daraufhin stiegen die Verbraucherpreise für Schweinefleisch bis Juni 2014 um 18 % (Abb. 2).

Abbildung 1: Anteil an den russischen Schweinefleischimporten für ausgewählte Handelspartner



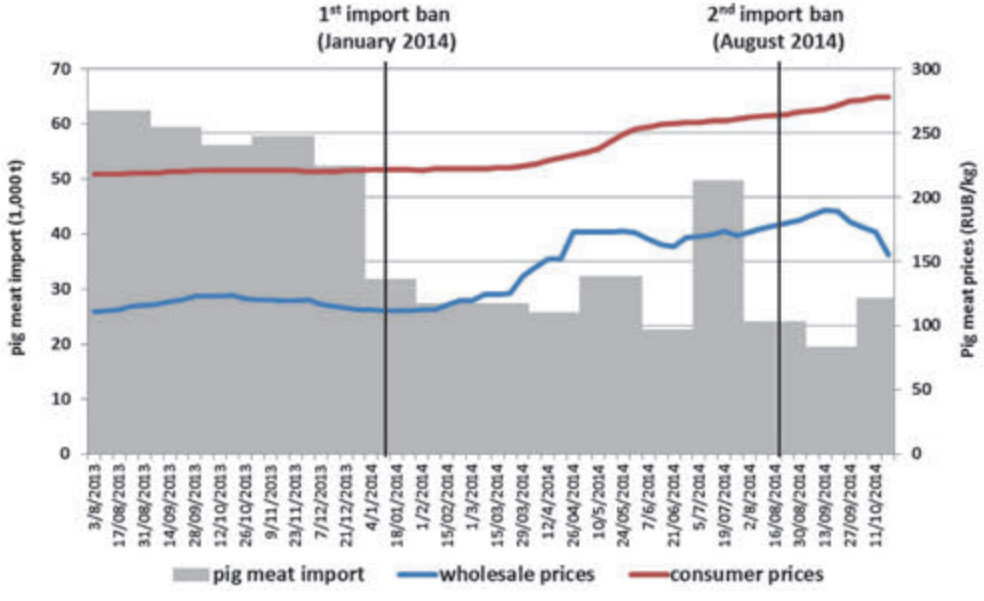
Quelle: UN Comtrade, eigene Darstellung.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Im Verlauf der Ukraine-Krise kam es zu einem dramatischen Rückgang des Handels mit Agrarerzeugnissen zwischen Russland und seinen wichtigsten westlichen Handelspartnern. Doch begann der Agrarhandel zwischen der EU und Russland bereits seit Januar 2014 abzunehmen, als Russland ein Einfuhrverbot für alle Schweinefleischerzeugnisse aus der EU verhängte. Das zweite, im August 2014 verkündete Einfuhrverbot, betraf nicht mehr nur Schweinefleisch, sondern eine Vielzahl an landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Neben der EU galt das zweite Einfuhrverbot auch für die USA, Kanada, Australien und Norwegen.

Nach dem Einbruch der EU-Schweinefleischexporte nach Russland im Januar 2014 gelang es den angestammten (westlichen) Lieferanten aus Nicht-EU-Ländern, vor allem Brasilien, Kanada, und den USA, ihre Ausfuhren nach Russland auszuweiten. Die beträchtliche Zunahme der nach Russland exportierten Mengen an Schweinefleisch aus Brasilien, Kanada und den USA hatte eine Verminderung der Transaktionskosten im Handel mit Schweinefleisch zwischen diesen drei Ländern mit Russland zur Folge. Mehr noch, Schwankungen der brasilianischen

Abbildung 2: Schweinefleischpreise in Russland (August 2013-August 2014)



Quelle: ROSSTAT und UN Comtrade, eigene Darstellung.

Fleischstand in einer Markthalle in Kaliningrad, Russland

Schweinefleischpreise wurden fast vollständig auf die russischen Großhandelspreise für Schweinefleisch übertragen. Im Gegensatz dazu erfolgte nur eine abgeschwächte Weitergabe von Schweinefleischpreisvariationen durch den einheimischen russischen Großhandel an die Endverbraucher – ein Anzeichen dafür, dass die Einzelhandelspreise für Schweinefleisch auf dem russischen Binnenmarkt eher unabhängig von den inländischen Großhandelspreisen festgesetzt wurden. Angesichts des reduzierten Angebotes an Schweinefleisch im Inland setzte ein wöchentlich sich vollziehender steiler Preisanstieg bei russischen Verbraucherpreisen ein.

Alles in allem sprechen unsere Ergebnisse dafür, dass das russische Importverbot für Schweinefleisch aus der EU lediglich kurzfristig spürbare Preiseffekte auf die Inlandsmärkte der wichtigsten europäischen Handelspartner hatte. Mittelfristig vermochten diese sich an die neue Situation anzupassen und konnten ihre Inlandspreise stabilisieren. Im Gegensatz dazu stiegen die Fleischpreise für Endverbraucher in Russland angesichts spürbarer Verknappungen auf dem heimischen Markt erheblich an. Dabei liegt das Hauptproblem für Russland darin, zuverlässige Handelspartner zu finden, die in der Lage sind, die europäischen Lieferanten zu ersetzen und qualitativ hochwertiges Schweinefleisch in großen Mengen zu vertretbaren Preisen anzubieten. Die russischen Verbraucher gehören somit zu den Verlierern der Importverbote ihrer eigenen Regierung, da sie nun höhere Preise für Fleischerzeugnisse bezahlen müssen. Demgegenüber profitieren die russischen Schweinefleischproduzenten von den Einfuhrverboten. Neben erhöhten Erzeugerpreisen für Schweinefleisch erhielten die Schweineproduzenten noch hohe Subventionen von der russischen Regierung im Rahmen des staatlichen Importsubstitutionsprogramms (Staatliches Unterstützungsprogramm zur Entwicklung der Landwirtschaft in der Russischen Föderation 2013-2020), indem der Tierzucht eine hohe politische Priorität eingeräumt wird (Djuric und Götz, 2015). Als Ziel für den Bereich Fleisch und Fleischerzeugnisse ist eine Erhöhung des Selbstversorgungsgrades auf etwa 88 % angestrebt. Um die Substitution von Agrarimporten durch landwirtschaftliche Rohprodukte und Lebensmittel aus heimischer Produktion zu erreichen, hat die russische Regierung ihr laufendes Programm zur Förderung der Entwicklung der Landwirtschaft im Umfang von ca. 46 Mrd. US$ auf 57 Mrd. US$ aufgestockt. In langfristiger Perspektive hängen die innerrussischen Auswirkungen des Einfuhrverbots maßgeblich von dessen Dauer ab und inwieweit es Russland gelingt, die Sicherstellung eines ausreichenden Angebotes auf dem heimischen Markt zu realisieren (Glauben, 2014).

Weiterführende Literatur

Djuric, I., Götz, L. (2015): Landwirtschaft unter Krisenbedingungen, *Agrarzeitung, 10.4.2015*, http://www.researchgate.net/publication/274900141_Agrarzeitung_vom_10.4.2015_-_Landwirtschaft_unter_Krisenbedingungen.

EuropeanCommission (2014): EU asks WTO to rule on Russian pork import restrictions, 30.06.2014, http://eeas.europa.eu/delegations/russia/press_corner/all_news/news/2014/20140630_en.htm.

Glauben, T. (2014): Western sanctions, Russian counter-sanctions and agricultural trade, IAMO press, 15.8.2014, http://www.iamo.de/en/iamo-links/news/news-detail/datum/2014/08/15/westliche-sanktionen-russische-gegensanktionen-und-der-agrarhandel.html.

US Meat Export Federation (2014): Russia's Pork Import Ban: What's the Global Impact? August 18, 2014, http://nationalhogfarmer.com/business/russia-s-pork-import-ban-what-s-global-impact.

USDA (2014): Russia Announces Ban on many US Agricultural products, USDA GAIN Report, No. RSATO017, August 2014, http://www.fas.usda.gov/data/russia-announces-ban-many-us-agricultural-products.

Sehen ist Lernen: Höhere schulische Leistungen durch Brillen für Kinder vom Land in China

YANJIE ZHANG, THOMAS GLAUBEN, MICHAEL KOPSIDIS

Mit Unterstützung der Weltbank und der Weltgesundheitsorganisation durchgeführte Studien weisen darauf hin, dass in Entwicklungsländern durchschnittlich 10 bis 15 Prozent aller Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren Probleme aufgrund ihres verminderten Sehvermögens haben[1]. Mehr als 90 Prozent dieser Sehschwächen werden durch Refraktionsfehler bzw. Kurzsichtigkeit hervorgerufen und lassen sich in den meisten Fällen mit Brillengläsern beheben. Studien zeigen aber, dass viele Kinder mit Refraktionsfehlern in Entwicklungsländern entweder keine Brille besitzen oder diese nicht tragen; einige von ihnen wurden nicht einmal untersucht (Congdon et al., 2008; Yi et al., 2015).

Seeing is Learning ist ein Projekt, das im Rahmen von REAP (Rural Education Action Program) durchgeführt wird. REAP ist ein von der Stanford University koordiniertes Programm zur Verbesserung der Bildungs- und Gesundheitssituation im ländlichen China, an dem auch das IAMO mitarbeitet. Dabei verbindet REAP die praktische Umsetzung von Lösungsstrategien mit Forschung.

[1] Der Beitrag ist eine leicht erweiterte Fassung des IAMO Policy Brief Nr. 23 "Seeing is learning: Vision care for rural and migrant children in China" (Englisch und Deutsch).

Jüngere Studien im Rahmen von REAP belegen, dass über 20 Prozent der chinesischen Kinder in ländlichen Gebieten bzw. der vom Land in die Städte abgewanderten Kinder, Sehschwächen aufweisen. Dies ist ein höherer Anteil als im Durchschnitt der Entwicklungsländer. Myopie (Kurzsichtigkeit) kommt bei Kindern im Schulalter sehr häufig vor und ist mit einem Anteil von mehr als 90 Prozent die verbreitetste Form von Sehschwäche. Mehr als 60 Prozent der ländlichen Kinder in China mit Refraktionsfehler besitzen dabei keine Brille (Congdon et al., 2008).

Woran liegt es, dass viele kurzsichtige Kinder keine Brille tragen?

Armut ist wohl der Hauptgrund für diesen sehr hohen Anteil, doch spielen auch mangelndes Wissen bzw. falsche Informationen über Myopie eine große Rolle. Besonders für Familien in großer Armut, konzentriert in abgelegenen ländlichen Gebieten und einigen städtischen Vierteln, übersteigen die Kosten für die Anschaffung einer Brille das Haushaltsbudget deutlich.

Doch warum erhalten auch Kinder in Familien mit ausreichendem Einkommen oft keine Brille von ihren

Endlich ist die neue Brille da!

Eltern? Fehlinformationen und ein Mangel an Kenntnissen über Myopie sind wichtige Gründe. Eine in China landläufige, aber falsche Meinung ist, dass das Tragen einer Brille schädlich für die Sehkraft der Kinder sei und sich diese noch schneller verschlechtere als ohne Brille. Viele Kinder, Eltern und Lehrer glauben, dass traditionelle Augenübungen – eine Reihe von selbst ausgeführten Massagen der Augenpartie – einer Brille überlegen seien, um die Sehkraft zu schützen. Andere Irrtümer sind ebenfalls weit verbreitet, zum Beispiel, dass Kinder im Grundschulalter zu jung seien, um eine Brille zu tragen, und dass das Tragen einer Brille nicht erforderlich sei, wenn das schlechte Sehvermögen keine schweren Probleme bereite.

Was bisher fehlt sind ausreichende empirische Erkenntnisse und zuverlässige Daten zur Verbreitung von Sehfehlern bei chinesischen Kindern. Noch gravierender ist der völlige Mangel an Kenntnissen zur Wirkung schlechten Sehvermögens auf die schulische Leistung und psychische Gesundheit der Kinder. Angesichts der weiten Verbreitung von nicht korrigierter Fehlsichtigkeit bei chinesischen Kindern mit ländlichem Hintergrund ist ein besseres Verständnis der Determinanten und potentiellen Konsequenzen von Myopie wichtig. Dies gilt insbesondere dann, wenn der Nutzen einer Korrektur von Fehlsichtigkeit für die schulische und persönliche Entwicklung vergleichbar ist mit dem Nutzen anderer, kostenaufwändigerer pädagogischer Maßnahmen, wie beispielsweise von Lehrerausbildung, Stipendien, computergestütztem Lernen oder geringerer Klassenstärke.

Das REAP-Projekt zur Verbesserung der augenheilkundlichen Versorgung in China

Seit 2012 hat das Aktionsprogramm für Bildung im ländlichen Raum (REAP) das bisher größte wissenschaftlich begleitete augenheilkundliche Programm in China durchgeführt. Mit großzügiger Unterstützung der Stiftung Auge hat das IAMO aktiv an dem Projekt teilgenommen. Ziele der wissenschaftlichen Studie sind:

- die Verbreitung schlechten Sehvermögens in China unter Schulkindern in ländlichen Gebieten und bei Kindern ländlicher Zuwanderer in Städten zu erfassen,
- den Einfluss schlechten Sehvermögens auf den Schulerfolg zu messen,
- effektive Wege zu ermitteln, damit Schüler eine Brille erhalten und tragen,
- Strategien entwickeln, dass politische Entscheidungsträger die augenheilkundliche Behandlungen in die Agenda des nationalen Gesundheitswesens aufnehmen.

Bis heute hat REAP zwei auf dem Verfahren der Randomisierung beruhende Studien durchgeführt: eine Studie im ländlichen Nordwesten Chinas in den Provinzen Gansu und Shaanxi sowie die andere in bevorzugten Wohngebieten von Zuwandererfamilien in peripheren und zentralen Stadtvierteln von Shanghai-Suzhou.

Abbildung 1: Das REAP-Projekt zur Verbesserung der augenheilkundlichen Versorgung in Zahlen

Augenheilkundliche Behandlung für Kinder im ländlichen Raum

- **19.977** Schüler im Alter von neun bis zwölf Jahren untersucht
- **252** Schulen
- **178** Städte
- **18** Landkreise
- **4.000** Brillen ausgegeben

Augenheilkundliche Behandlung für Kinder von Zuwanderern

- **4.408** Schüler im Alter von zehn bis zwölf Jahren untersucht
- **94** Migrantenschulen
- **11** Bezirke mit hohem Migrantenanteil in Shanghai und Suzhou
- **967** Brillen ausgegeben

Für beide Studien wurden Grundschulen in ländlichen Gebieten bzw. in Stadtteilen mit hohem Anteil ländlicher Migranten nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. Innerhalb jeder Schule kam es ebenfalls zur zufallsgesteuerten Auswahl jeweils einer Klasse aus den Jahrgangsstufen vier und fünf. Ein Erhebungsbogen erfasste Informationen zu persönlichen, ökonomischen und sozialen Merkmalen der Schüler und ihrer Familien. Gleichzeitig war es möglich, mittels standardisierter Tests die Mathematikkompetenz der Schüler zu messen und Daten zu ihrem psychischen Wohlbefinden zu erheben. Ferner erfolgte eine Messung der Sehkraft der Schüler zu Beginn und nach neun Monaten am Ende des Projektes.

Kinder der betreffenden Zielgruppen wurden von der Schule per Zufallsauswahl in Gruppen eingeteilt, bei denen jeweils unterschiedliche Programmmaßnahmen zur Anwendung kamen. Dazu gehörte die Vergabe einer kostenlosen Brille, von Brillengutscheinen, eine Aufklärungskampagne und die Schaffung von Anreizen für Lehrer, die Kinder zum Tragen der Brille zu ermutigen. Während des Projektes gab es mehrfache Kontrollbesuche an den Schulen ohne Voranmeldung, um die jeweilige Rate der Brillenträger zu ermitteln.

Insgesamt wurden 19.977 Schüler der vierten und fünften Klassen an 252 Schulen im Nordwesten Chinas und 4.408 Schüler der fünften Klasse an 94 Schulen im Vorstadt- und Stadtgebiet von Shanghai-Suzhou untersucht sowie insgesamt 4.967 Brillen ausgegeben.

Bisherige Erfahrungen

Unkorrigierte Fehlsichtigkeit ist unter Kindern mit ländlichem Hintergrund in China weit verbreitet.

Im Rahmen des augenheilkundlichen REAP-Projektes ergaben Messungen bei 24,3 Prozent der Kinder auf

dem Land eine unzureichende Sehschärfe. Dies bedeutet, dass in ländlichen Gebieten nahezu jedes vierte Kind im Alter von neun bis zwölf Jahren nur über ein unzureichendes Sehvermögen verfügt. Bei Kindern von Zuwanderern in die Städte mit ruralem Hintergrund liegt der Anteil mit ungefähr 28 Prozent sogar noch höher. Obwohl es durch Tragen von gut angepassten Brillengläsern relativ einfach ist, Kurzsichtigkeit zu beheben, trug nur ein kleiner Teil dieser Kinder eine Brille. In beiden Studien teilten nur 4 Prozent der befragten Schüler mit, dass sie eine Brille haben. Einige Beobachter erwähnen, dass Kinder von Zuwanderern nach dem Umzug ihrer Familie vom Land in die Stadt eher bereit sind, eine Brille zu tragen. Unsere Daten über die Verbreitung unkorrigierter Fehlsichtigkeit bestätigen diese Einschätzung nicht. Der Anteil der kurzsichtigen Kinder, die eine Brille besitzen, ist bei den Kindern von ländlichen Zuwanderern in die Städte sogar etwas geringer als bei Kindern in ländlichen Gebieten. In der Stadt besitzt nur eins von sieben Kindern, die eine Brille benötigen, eine solche, dagegen liegt das Verhältnis in ländlichen Gebieten bei eins zu sechs.

Das Tragen einer Brille verbessert die schulischen Leistungen und das Selbstvertrauen von Kindern.

Um die schulischen Leistungen der Kinder zu messen, wurden Ergebnisse von Mathematiktests herangezogen, da diese direkte Rückschlüsse auf die kognitiven Fähigkeiten der Kinder erlauben und der Einfluss des häuslichen Lernens gegenüber dem Lernen in der Schule vergleichsweise wenig zum Tragen kommt. Zu Beginn und am Ende des Projektes gab es Einzelprüfungen in Mathematik. Die Ergebnisse zeigen, dass das Tragen einer Brille die Testergebnisse eines kurzsichtigen Kindes im Durchschnitt signifikant verbessert. Eine weitere Studie, die auch die Effekte alternativer Maßnahmen berücksichtigt, kommt zu dem Ergebnis, dass die Verteilung von kostenlosen Brillen an Schulen größere Wirkung auf die schulischen Leistungen eines Kindes hat, als die anderen beiden Maßnahmen, wie Gutscheine für Brillen oder eine Aufklärungskampagne. Ergänzend gab es einen Test zur Untersuchung des psychischen Wohlbefindens der Kinder, insbesondere zur Verbreitung von Ängsten aufgrund von Fehlsichtigkeit. Vorläufige Ergebnisse zeigen, dass schlechtes Sehvermögen die psychische Gesundheit der Kinder negativ beeinflusst und dass kurzsichtige Kinder an Selbstsicherheit gewinnen, wenn sie für einen gewissen Zeitraum eine Brille tragen.

Das Tragen einer Brille ist nicht schädlich für das Sehvermögen von Kindern, und traditionelle Augenübungen verzögern nicht den Beginn oder das Fortschreiten von Myopie.

Viele kurzsichtige Kinder benutzen, auch nachdem sie oder ihre Eltern das Vorliegen einer Sehschwäche realisiert haben, keine Brille. Neben Armut ist weit verbreitete Fehlinformation ein wichtiger Grund für ein solches Verhalten. Vorausgegangene Untersuchungen zeigen, dass viele Kinder sowie ihre Eltern und Lehrer glauben, dass das Tragen einer Brille den Augen des Kindes schade und die Verschlechterung des Sehvermögens beschleunige. Die hier vorgestellte Studie bestätigt

Lernen mit Brille

aber eindeutig, dass dies nicht der Fall ist. Vielmehr verlangsamt erst das Tragen einer Brille signifikant das Fortschreiten der Kurzsichtigkeit. Dies belegte eine Auswertung der Daten kurzsichtiger Kinder, deren Sehschärfe aufgrund ihrer Kurzsichtigkeit durchschnittlich nur noch 30 Prozent der Sehschärfe von Normalsichtigen betrug und die weiter abnahm, wie es in diesem Alter häufig vorkommt. Bei Schülern, die regelmäßig ihre Brille trugen, war innerhalb von neun Monaten eine Abnahme der Sehschärfe um 5 Prozentpunkte, also auf 25 Prozent, festzustellen, während die Sehschärfe der Kinder, die keine Brille trugen, noch stärker auf 20 Prozent der Sehschärfe von Normalsichtigen zurückging. Ein weiterer im ländlichen China weit verbreiteter Irrglaube ist, dass traditionelle Augenübungen das Sehvermögen schützen und das Fortschreiten der Myopie hinauszögern können. Die Projektergebnisse zeigen dagegen, dass bei der Entwicklung von Myopie keine signifikanten Unterschiede zwischen der Gruppe von Kindern, die regelmäßig Augenübungen durchgeführt hat, und der Gruppe, die es nicht gemacht hat, besteht. Auch wenn die traditionellen Übungen die Augen entspannen, so können diese nicht das Problem der Myopie lösen.

Die Rate der Brillennutzung steigt, wenn Lehrkräfte Anreize bekommen, die Kinder zum Tragen einer Brille zu ermutigen.

Vorhergehende augenheilkundliche Studien haben gezeigt, dass fast die Hälfte der kurzsichtigen Kinder in China sich (mit Unterstützung der Erwachsenen) gegen das Tragen einer Brille entschieden hat, auch wenn sie wussten, dass bei ihnen ein Sehfehler vorlag. Diese Haltung ist ein zentrales Hindernis für eine wirkungsvolle, öffentlich finanzierte augenheilkundliche Fürsorge. Beobachtungsdaten lassen aber vermuten, dass einer der wichtigsten Wege, der die Akzeptanz von Brillen erhöhen könnte, die Ermutigung von Kindern durch ihre Lehrer ist, denn diese sind Schlüsselfiguren im Alltag der Kinder. Deshalb wurde ein Anreizmechanismus entworfen, Lehrkräfte zu belohnen, wenn sie ihre kurzsichtigen Schüler erfolgreich dazu anhalten, die augenheilkundliche Behandlung in Anspruch zu nehmen und ihre Brille zu tragen. Die Ergebnisse sind bisher eindeutig positiv: Es ist ein großer Unterschied, ob Lehrkräfte ihre Schüler zum Tragen einer Brille motivieren oder nicht. Die Rate der Brillenbenutzung erreichte 81 Prozent in der Gruppe, in der dem Lehrer Anreize geboten wurden. Dies sind 28 Prozentpunkte mehr als in der Gruppe ohne Anreize für die Lehrkraft.

Weiterentwicklung des Programmes

Bisher konnte REAP große Erfolge verbuchen, und es ließen sich wichtige Erkenntnisse gewinnen. Mehr als 20.000 Kinder in verschiedenen Teilen Chinas wurden untersucht, und ungefähr 5.000 Brillen an Kurzsichtige ausgegeben. REAP konnte sich ein umfassendes Bild über die augenheilkundliche Behandlung von Kindern im ländlichen Raum und von Kindern ruraler Arbeitsmigranten in Städten verschaffen. Die Projektergebnisse zeigen: Erstens, unkorrigierte Sehfehler sind weit verbreitet und schaden den Kindern. Dies unterstreicht die

Notwendigkeit für schnelles Handeln. Zweitens, für Kinder ist eine Brille ein sicheres und effektives Mittel gegen Sehschwäche und zur Steigerung ihres Schulerfolgs. Drittens, traditionelle Augenübungen sind bei Kindern nicht effektiv für die Korrektur von Sehfehlern. Viertens, eine subventionierte augenheilkundliche Behandlung steigert die Akzeptanz einer Brille, insbesondere, wenn Lehrer Anreize haben, zur Nutzung der Brille zu ermuntern. Und fünftens, Lehrkräfte vor Ort können Sehtests an Schulen effektiv durchführen.

Das erfolgreich implementierte Projekt "Sehen ist Lernen" hat eindeutig festgestellt, dass in China unkorrigierte Sehfehler bei Schulkindern in ländlichen Gebieten und in städtischen Wohnvierteln von ruralen Arbeitsmigranten weit verbreitet, der Zugang zur augenheilkundlichen Behandlung aber begrenzt ist. Die Daten zeigen des Weiteren, dass in China die Früherkennungs- und Behandlungsmethoden von Sehfehlern einer radikalen Verbesserung bedürfen. Die chinesische Regierung benötigt für augenheilkundliche Kampagnen ein Früherkennungs- und Behandlungsmodell, das im ganzen Land umgesetzt werden kann. Zu diesem Zweck ist REAP am Aufbau eines Modellbezirks für augenheilkundliche Behandlung durch das öffentliche Gesundheitswesen in der Provinz Gansu beteiligt. Erfahrungen dieses großangelegten Modellversuches sollen dazu dienen, derartige Programme für die ganze Provinz Gansu, wenn auch nicht für China insgesamt, durchzuführen. Die zentrale Erkenntnis des REAP-Projektes ist dabei, dass es der effektivste Weg ist, in armen ländlichen Regionen und Stadtvierteln über die Schulen allen Schülern der Altersgruppe von zehn bis fünfzehn Jahren eine augenheilkundliche Behandlung zu garantieren, und damit auch ihren Schulerfolg zu fördern.

Weiterführende Literatur

Congdon, N., Wang, Y., Song, Y., Choi, K., Zhang, M., Zhou, Z. et al. (2008): Visual disability, visual function, and myopia among rural Chinese secondary school children: The Xichang Pediatric Refractive Error Study (X-PRES) – Report 1. *Investigative Ophthalmology & Visual Science, 49(7):* 2888-2894.

Ma, X., Zhou, Z., Yi, H., Pang, X., Shi, Y., Chen, Q., Meltzer, M. E., le Cessie, S., He, M., Rozelle, S., Liu, Y., Congdon, N. (2014): Effect of providing free glasses on children's educational outcomes in China: Cluster randomized controlled trial. BMJ, 2014, 349, g5740.

REAP (Rural Education Action Program): Seeing is Learning. Verfügbar unter: http://reap.fsi.stanford.edu/research/seeing_is_learning (18. März 2015).

Yi, H. et al. (2015): Poor vision among China's rural primary school students: Prevalence, correlates and consequences, China Economic Review.

Zhang, Y., Glauben, T. (2014): Sehen Können heisst Lernen für Chinas Wanderarbeiter. Abschlussbericht zum Projekt: Seeing is Learning: Eyeglasses, Eye-facts and Improving Vision for Better Educational Outcomes.

Zukunftsvisionen für den ländlichen Raum in Georgien: Bericht zur Doktorandenexkursion 2014

FREDERIKE GEHRIGK, EEFJE AARNOUDSE, MARIA BELYAEVA, GIORGI CHEZHIA, IVAN DJURIC, GULMIRA GAFAROVA, AARON GRAU, BRETT HANKERSON, NIZAMI IMAMVERDIYEV, LENA KUHN, VASYL KVARTIUK, KERSTIN UHL, ILKAY UNAY GAILHARD, KATHARINA VANTOMME

Einleitung

Vom 22. bis 26. September 2014 unternahm eine Gruppe von Doktorandinnen und Doktoranden des IAMO eine fünftägige Exkursion nach Georgien. Der Zweck der Reise war es, einen vertieften Einblick in zentrale Aspekte landwirtschaftlicher und ländlicher Entwicklung Georgiens als einer Transformationsökonomie zu gewinnen. Die Idee und das detaillierte Programm wurde von den Doktorandinnen und Doktoranden in enger Zusammenarbeit mit dem *Agricultural Policy Research Centre* der *International School of Economics at Tblisi State University* (ISET) organisiert. Alle Aktivitäten zielten darauf ab, einen direkten Austausch zwischen den IAMO-Promotionsstudierenden und einer Vielzahl an Stakeholdern der georgischen Landwirtschaft – von politischen Entscheidungsträgern bis hin zu Bauernverbänden – zu erreichen. Die Treffen fanden im Rahmen verschiedener Formate wie Vorträgen, Gruppendiskussionen, Interviews und "Feld"-Besuchen statt. Zwei Podiumsdiskussionen am ISET mit geladenen Rednern aus Politik und Forschung bildeten den Auftakt der Exkursion. Weiterhin wurde eine offene Fragerunde mit dem Georgischen Bauernverband (GFA) organisiert. An einen Besuch bei der deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und der United States Agency for International Development (USAID) schloss sich eine Exkursion zu verschieden lokalen Förderprojekten im Bereich des Obstbaus an. Weitere Programmpunkte bildeten eine Führung durch einen modernisierten Milchbetrieb und zu einem historischen Weinberg. Während einer abschließenden Diskussionsrunde wurden die Erkenntnisse des Aufenthaltes in kleinen Arbeitsgruppen von Studierenden des IAMO und des ISET mit einem Fokus auf Visionen und Herausforderungen zusammengefasst.

Der folgende Artikel bietet eine Übersicht über die Themen, die während der Woche diskutiert wurden und einen Einblick in den Stand der landwirtschaftlichen und ländlichen Entwicklung Georgiens. Im Folgenden findet sich zuerst in knapper Form Hintergrundwissen zum ländlichen Raum in Georgien. Des Weiteren werden die wesentlichen Herausforderungen für die ländliche Entwicklung in Georgien sowie die Zukunftsperspektiven ruraler Räume aus unterschiedlichen Blickwinkeln erläutert.

Gruppenfoto der ISET- und IAMO-Studierenden, Georgien

Der ländliche Raum und der landwirtschaftliche Sektor in Georgien

Rückblick

Georgiens ländlichen Raum dominieren die hohen Gebirgsketten des Kaukasus und weite Grasebenen. Die Landwirtschaft hat seit jeher eine große Bedeutung für die Ernährungssicherung des kleinen Landes, bildete aber auch für lange Zeit die wichtigste Beschäftigungs- und Einkommensquelle. Besonders profitiert Georgien von milden klimatischen Bedingungen bei beträchtlichen Niederschlägen. Die fruchtbaren Böden und das gemäßigte Klima waren auch zu sowjetischen Zeiten ein Standortvorteil. Ein großer Teil der Bevölkerung fand Beschäftigung in der Landwirtschaft. Bis 1992 war das Land ein Produktionszentrum für Obst, Gemüse, Wein und Tee, wobei ein Großteil der Produktion in andere Regionen der Sowjetunion exportiert wurde. Georgien dagegen blieb abhängig von der Weizen- und Fleischproduktion anderer Sowjetstaaten.

Heutige Situation

Ähnlich wie andere Nachfolgestaaten der Sowjetunion befindet sich Georgien in einer Phase starker politischer, ökonomischer und sozialer Umwälzungen. Der Unabhängigkeit im Jahr 1991 folgten größere strukturelle Reformen, die allerdings jahrelang den ländlichen Sektor übergingen. Erst in den letzten Jahren widmete man sich der Modernisierung der Landwirtschaft, beispielsweise durch Landreformen, die zu einer Dominanz der kleinbäuerlichen Landwirtschaft führten mit einer durchschnittlichen Betriebsgröße von 1.5 ha (Geostat, 2015). Diese Betriebe produzierten 2012 auf einer Ackerfläche von 35 % der Gesamtfläche, verglichen mit noch 43 % im Jahr 2000 (World Bank, 2015). Bis 2014 sank der Anteil der ländlichen Bevölkerung auf 46,3 % (Geostat, 2015) und auch der Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen (1992: 668.000 Beschäftigte, 2013: 332.000 Beschäftigte) (FAOSTAT, 2015).

In einzelnen Gesprächen wurde betont, dass Georgien in seinem Transformationsprozess eine Ausnahme verglichen zu anderen Ländern der ehemaligen Sowjetunion darstelle. Beispielsweise profitiert die Landwirtschaft in Georgien von günstigeren klimatischen Bedingungen, was sie zu einer durchaus attraktiven Einkommensquelle macht. Ein weiterer Faktor in ländlichen Entwicklungsprozessen ist die Präsenz lokaler und internationaler NGOs, aber auch die nationalen Bemühungen im Kampf gegen Korruption.

Die ländliche Gesellschaft Georgiens bewegt sich dabei zwischen einer traditionellen Lebensweise mit geringen Einkommensmöglichkeiten und der modernen Vision einer kleinen aber dynamischen Generation junger Landwirte. Der ländliche Raum und die Landwirtschaft haben einen neuen Stellenwert für die jüngeren Landwirte als noch in früheren Jahren erlangt.

Herausforderungen für die ländliche Entwicklung

Die ländlichen Räume Georgiens befinden sich nach wie vor im Transformationsprozess. In unseren Gesprächen wurden diese andauernden Veränderungen teils als Herausforderung, teils auch als Chance beschrieben. Viele Hindernisse für die ländliche Entwicklung bedingen sich gegenseitig.

Sozioökonomische Faktoren

Die demographische Entwicklung ist ein wesentliches sozioökonomisches Hindernis für die ländliche Entwicklung. Die georgische Bevölkerung unterliegt einem stetigen Rückgang, der mit einer Alterung der Gesellschaft einhergeht. Dieser Trend betrifft ebenso das Arbeitsangebot wie die Produktivität. Ein anderes sozioökonomisches Problem stellt die Landflucht und hohe Arbeitslosigkeit der jungen Bevölkerung dar.

Regierungsführung und Institutionen

Die Agrarwirtschaft wurde viele Jahre von der Politik vernachlässigt. In unseren Gesprächen mit Vertretern der Landwirtschaft wurden der begrenzte staatliche Einfluss sowie die mangelnde Umsetzung durch politische Maßnahmen bemängelt. So beklagte ein Student, dass Staatsinterventionen in gewissem Rahmen durchaus notwendig seien, derzeit allerdings versagten.

Zudem wurde Politikversagen im Bereich des Bodenrechts bemängelt. Die mangelnde Rechtssicherheit im Bodenrecht hemme Investitionen im Agrarsektor. Aufgrund der unklaren Rechtslage komme es zu Konflikten zwischen Landwirten bzgl. der Verteilung von Boden sowie dessen Nutzung für den Anbau von Kulturpflanzen oder als Weideland. Dies führe dazu, dass oftmals ein informeller Weg der Landverteilung gegangen wird. Diesen informellen Weg der Landverteilung verdeutlicht die Aussage eines Diskutanten: "Wie kommt man an Land? Baue einen Zaun drum und das Land gehört dir."

Eine erfolgreiche Entwicklung ländlicher Räume behindern zudem die nur geringen Investitionen in die Agrarforschung. Laut der Studierenden vom ISET besteht Forschungsbedarf in einer Vielzahl von Gebieten, von Nahrungsmittelstandards, über Leben im ländlichen Raum und dessen Entwicklung bis hin zu Wertschöpfungsketten. Ein Problem für die Agrarforschung stellt das Fehlen von Daten auf Betriebsebene dar.

Produktion und Märkte

Weitere Hindernisse ergeben sich auf Betriebsebene. Eine ungenügende Versorgung mit Wasser durch eine nur noch mangelhafte Bewässerung, veraltete Technologien, eine Unterversorgung mit betrieblichen Inputs sowie das Fehlen einer landwirtschaftlichen Beratung begrenzen die landwirtschaftliche Produktion. Ein Schwerpunkt sollte auf die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität gelegt werden, denn diese liegt deutlich unter dem Niveau innerhalb der EU. Der Produktionswert im Agrarsektor ist von 1.220 Mio USD im Jahr 1997 auf nur 728 Mio USD 2012 gesunken. So ist Georgien heute stark abhängig von Nahrungsmittelimporten (FAOSTAT, 2015).

Weinanbau in Kachetien, Georgien

Die Absatzmöglichkeiten von hochwertigen Kulturpflanzen, zu Sowjetzeiten die Haupteinnahmequelle der georgischen Landwirtschaft, sind gegenwärtig sehr beschränkt. Vornehmlich der Weinsektor hat Unterstützung erfahren und kann sich somit auf internationalen Märkten behaupten.

Ökologische Probleme

Umweltprobleme stellen eine Herausforderung für die Landwirtschaft sowie für die ländlichen Gegenden insgesamt dar. Beispiele für ökologische Probleme sind Bodenerosion, Entwaldung sowie die abnehmende Biodiversität. Insbesondere die Bodenerosion und die mangelnde Bodenfruchtbarkeit, Folge von Überweidung und fehlender Fruchtfolge, stehen in engen Zusammenhang mit dem Politikversagen.

Zukunftsvisionen für die ländliche Entwicklung

Obwohl gegenwärtig Hemmnisse existieren, die die landwirtschaftliche Entfaltung Georgiens regelrecht verhindern, lässt ein Rückblick in Georgiens jüngere Vergangenheit als einer der wichtigsten Lieferanten von hochqualitativen Agrarprodukten innerhalb der Sowjetunion erahnen, welch großes agrarwirtschaftliches Potential im Land vorhanden ist. Um Georgiens Agrarpotential zu erschließen, ist es allerdings notwendig, eine rurale Zukunftsvision zu entwickeln. Tourismus gilt gegenwärtig als einer der Hoffnungsträger der georgischen Wirtschaft. Gleiches trifft aber auch für die angestrebte Steigerung der Agrarexporte zu. Soll der ländliche Raum nun auf die Bewahrung von Traditionen setzen, um Touristen anzulocken? Oder soll er auf hochproduktiven Agrarflächen Güter für den Weltmarkt produzieren? Beide Strategien würden dabei wieder an die Stärken der georgischen Wirtschaft zur Zeit der Sowjetunion anknüpfen.

Die Regierung

Im Jahr 2012 wurde eine neue Regierung in Georgien gewählt. Während die vorhergehende Regierung die Landwirtschaft vernachlässigt hatte, um ihre Vision von einer modernen, urbanen Gesellschafft zu fördern, hat die neue Regierung die Landwirtschaft wieder auf ihre Prioritätenliste gesetzt. Eine der ersten Maßnahmen der neuen Regierung zur Unterstützung des Agrarbereiches war die gesetzliche und finanzielle Förderung von agrarischen Genossenschaften. Bei Fragen der Verteilung von Landrechten zeigt die Regierung sich allerdings noch unentschieden. Unter der alten Regierung hatten ausländische Investoren ein vermehrtes Interesse an Georgiens Landwirtschaft. Die neue Regierung hingegen verbot im Juni 2013 erst einmal Landverkäufe an ausländische Investoren. Das Verbot stellte dabei eine eher spontane Entscheidung dar, um potentiell unumkehrbare Entwicklungen zu stoppen, bevor die eigentliche Politik der neuen Regierung Fuß fassen konnte. Obwohl es noch etwas dauern dürfte, bis die georgische Politik bezüglich der Landwirtschaft eine klare Linie gefunden hat, hegt Georgien große Ambitionen, der EU beizutreten. Daher orientiert sich die georgische Agrar- und Lebensmittelpolitik bereits teilweise an der EU-Agrarpolitik.

Besuch des USAID-Projektes zum Obstanbau, Georgien

Die ländliche Bevölkerung

Das neue Programm zur Förderung von Genossenschaften hat einige ländliche Gemeinschaften dazu bewegt, sich um finanzielle Unterstützung zu bewerben. Um ihre Bewerbung erfolgreicher zu gestalten und die Regierung schlussendlich von ihren Plänen zu überzeugen, sind einige dieser Gemeinschaften der *Georgian Farmers Association* (GFA) beigetreten. Ein Initiator einer solchen ländlichen Genossenschaft äußerte, dass es das Hauptanliegen ihrer Bemühungen sei, die traditionelle Hirten- und Handwerkskultur zu bewahren. Ein weiteres Ziel sei es, die Bevölkerung im ländlichen Raum zu halten – ein Anliegen, das vor allem der älteren Generation am Herzen zu liegen scheint. Insbesondere in entlegenen Gebirgsregionen stellt dieser Sicht nach Auswanderung eine Gefahr für den Erhalt der nationalen Grenzen dar. Die Gründer der ländlichen Genossenschaften erwarten von der Zentralregierung Unterstützung für ihr Vorhaben die traditionelle, ländliche Lebensweise zu bewahren. Neue Geschäftsideen spielen dagegen bei den meisten Bewerbungen eine eher untergeordnete Rolle.

Landwirte als neue Unternehmer

Einige der interviewten Bauern, die auch von der GFA vertreten werden, gehören zu einer Gruppe junger, geschäftstüchtiger Landwirte. Sie stellen zwar nur einen kleinen Anteil der landwirtschaftlichen Beschäftigen dar, sind aber sehr bestrebt, einen Verband wie die GFA zu unterstützen und als Plattform des Erfahrungsaustausches zu nutzen. Zudem sehen sie die GFA als Möglichkeit, ihre Interessen gegenüber nationalen politischen Entscheidungsträgern zu vertreten. Viele der jungen GFA-Mitglieder stellten sich selber stolz als "Landwirte (farmers)" dar. Dies unterscheidet sie von Vertretern der älteren Generation, die oft als "Kleinbauern (peasant)" bezeichnet werden. Die Junglandwirte kommen häufig aus dem städtischen Raum, sind gut ausgebildet und haben einen relativ guten Zugang zu Krediten. Diese Kredite werden genutzt, um in die Herstellung und Vermarktung von exklusiven landwirtschaftlichen Gütern wie gefärbte Wolle, Nüsse und Früchte für den Weltmarkt zu investieren. Im Interview sahen die Junglandwirte Handlungsbedarf der Regierung in den folgenden Bereichen: verbessertes Bewässerungsmanagement, gesetzlich festgelegte Sicherheit von Landbesitz, verbesserte Berufsausbildung für hochqualifizierte Landwirte und Zugang zu Marktinformationen.

Eine weitere Vision für den ländlichen Raum ist die Verbindung von Landwirtschaft mit Tourismus. Ein von uns besuchtes Beispielprojekt ist die Weinregion in Kachetien. Hier soll die traditionelle Weinproduktion (und die jährliche Weinernte) Touristen aus dem Ausland aber auch Inland anziehen. Weitere Beispiele sind einige wenige Bio-Betriebe, die zudem Unterkunftsmöglichkeiten und Einblicke in die Produktion für Touristen anbieten und diesen somit auch die Bedeutung des ländlichen Raumes näher bringen wollen.

Entwicklungshilfe im ländlichen Raum

Internationale Entwicklungshilfeorganisationen sind weitere wichtige Akteure in der Gestaltung der landwirtschaftlichen

und ländlichen Entwicklung Georgiens. Von uns interviewte Organisationen waren die GIZ sowie der USAID. Letzterer fördert beispielsweise den Zugang zu modernen Technologien, die die Produktion von hochwertigen Kulturen verbessern sollen. Mit diesem und anderen Projekten will die Organisation helfen, eine moderne, konkurrenzfähige Landwirtschaft aufzubauen.

Agrarökonomische Forschung

Nachdem die Entwicklung der Landwirtschaft viele Jahre vernachlässigt wurde, erfährt diese gegenwärtig ein zunehmendes Interesse von Seiten unterschiedlicher Akteure, so auch in der Forschung. Im Jahr 2013 eröffnete einer der renommiertesten Bildungs- und Forschungseinrichtungen in Georgien, das ISET, eine eigene

GFA Diskussionsrunde, Georgien

Podiumsdiskussion bei ISET, Georgien

Abteilung für Agrarökonomie. Das ISET beschloss damit, in die Ausbildung junger Agrarökonomen und die agrarökonomische Forschung zu investieren. Eine solche Forschung kann eine wichtige Rolle spielen, um Strategien gegen die heutigen institutionellen Beschränkungen im ländlichen Raum zu entwickeln und um mögliche zukünftige Szenarien zu erarbeiten. Durch den internationalen Austausch wird es heimischen Forscherinnen und Forschern auch ermöglicht, vergleichend potentielle Entwicklungsmodelle für Georgien zu untersuchen. Phatima Mamardashvili, vom Agrarpolitischen Forschungszentrum am ISET untersuchte beispielsweise das Schweizer Entwicklungsmodell. Hier subventioniert die Regierung traditionelle Viehhaltungsmethoden, um die Landschaft zu bewahren und Bergregionen auch für die Bevölkerung attraktiv zu halten. Das Schweizer Modell beinhaltet außerdem die Entwicklung neuer Geschäftsmöglichkeiten zur Vermarktung lokaler Produkte. Ein alternatives, auf australischen Erfahrungen, aufbauendes Entwicklungsmodell präsentierte Simon Appleby, Chef des Unternehmens Yfn-Georgia, das zu einem international tätigen Agribusiness-Unternehmen aus Hong Kong gehört. Hier basiert die gutgehende Viehwirtschaft auf Exporten bei nur geringen Subventionen.

Ausblick

Die ländlichen Regionen in Georgien sind heute noch immer geprägt von traditionellen Anbaumethoden und niedrigen Einkommen. Um die aktuelle Situation zu verändern und die Vision einer grundlegenden Erneuerung umzusetzen, ist eine aktive Beteiligung verschiedener Akteure erforderlich. Wie die zukünftige Entwicklung des ländlichen Raumes aussieht, hängt von den Entscheidungen ab, die heute getroffen werden. Auch wenn die Zukunftsvision einer modernen georgischen Landwirtschaft zum Teil von traditionellen Strukturen abweicht, sollten landwirtschaftliche und ländliche Entwicklung nicht behindert werden. In einem Land, das für seine geografische Vielfalt sowie unterschiedlichen Kulturlandschaften bekannt ist, sollten Tradition und Moderne nebeneinander bestehen können.

Weiterführende Literatur

FAOStat (2015): FAO Statistic Data. Abrufbar unter: http://faostat.fao.org/site/550/DesktopDefault.aspx?PageID=550#ancor. Zuletzt aufgerufen 01.09.2015.

Geostat – National Statistics Office of Georgia (2015): Agriculture of Georgia. Statistical Publication 2014. Abrufbar unter: http://geostat.ge/index.php?action=wnews&lang=eng&npid=390. Tbilisi, Georgia.

World Bank (2015): World Data Bank – World Development Indicators. Abrufbar unter: http://databank.worldbank.org/data/reports.aspx?source=2&Topic=1. Zuletzt aufgerufen 01.09.2015.

Impulsvortrag von Hans Joachim Schellnhuber (PIK), IAMO Forum 2015

IAMO Forum 2015: "Agriculture and Climate Change in Transition Economies"

LIOUDMILA CHATALOVA, DANIEL MÜLLER, BRITTA PAASCHE, AMANDA SAHRBACHER, FRANZISKA SCHAFT, DANIELA SCHIMMING, SHEMEI ZHANG

Der Agrarsektor trägt vor allem durch Landnutzungsveränderungen, Einsatz von Düngemittel und Viehhaltung zu einem Viertel der weltweiten Treibhausgasemissionen bei. Gleichzeitig ist die Landwirtschaft der am stärksten vom Klimawandel betroffene Sektor und muss sich auf veränderte Temperaturverhältnisse und Änderungen im Wasserkreislauf einstellen. Die Vermeidung von Treibhausgasemissionen und die Anpassung der Landwirtschaft an den Klimawandel stellen somit zentrale Herausforderungen für die Zukunft des Agrarsektors dar.Vor diesem Hintergrund kamen zum IAMO Forum 2015 vom 17. bis 19. Juni mehr als 170 Wissenschaftler[1] und Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft nach Halle (Saale), um die Wirkungszusammenhänge zwischen Klimawandel und Landwirtschaft mit einem Schwerpunkt auf den Transformationsländern Osteuropas, der ehemaligen Sowjetunion und Ostasiens zu diskutieren. Auf der Konferenz mit dem Titel "Agriculture and Climate Change in Transition Economies" stellten die Teilnehmer aus insgesamt 21 Ländern ihre Forschungserkenntnisse und Lösungsstrategien auf drei Plenarsitzungen, 16 Parallelsitzungen und einer anschließenden Podiumsdiskussion vor.

[1] Aus Gründen der besseren Lesbarkeit schließt die männliche Form bei Personennennungen im vorliegenden Text die weibliche Form mit ein.

Konferenzeröffnung

Die Konferenz wurde am ersten Tag von IAMO-Direktor Professor Alfons Balmann eröffnet. In seinem Vortrag wies er auf die wesentlichen Faktoren hin, die die weitere Entwicklung der Landwirtschaft maßgeblich beeinflussen werden. Neben einer wachsenden Weltbevölkerung und der Veränderung von Ernährungsgewohnheiten seien dies eine steigende Nachfrage nach Bioenergie, technologische Entwicklungen und nicht zuletzt die Anforderung der Vermeidung von Treibhausgaseffekten sowie die Anpassung an Klimaveränderungen. Aufgrund ihrer Agrarstrukturen, mangelhafter Infrastrukturen und schwacher Institutionen schätzt Balmann die Vermeidungs- und Anpassungsmaßnahmen insbesondere für Transformationsländer als große Herausforderung ein.

In einem Impulsvortrag sprach Professor Hans Joachim Schellnhuber, Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK), zum Thema "Klimarisiken und Ernährungssicherung". Aus Sicht des Experten ist das häufigere und längere Auftreten von extremen Wetterverhältnissen von größtem Einfluss nicht nur auf die Landwirtschaft, sondern auf die Menschheit allgemein.

In seiner Rede nahm er die Gäste des Forums mit auf eine historische Reise durch die Entwicklung des Klimas. Mit der industriellen Revolution, die von England im 19. Jahrhundert ausging, begannen die Menschen, fossile Rohstoffe abzubauen. Dies dauert bis heute an und hat inzwischen fast jeden Teil der Erde erreicht. Damit einher geht ein weltweites Steigen der Temperaturen, wie Studien des PIK belegen. Betrachtet man nur kurze Zeitabschnitte, so sind durchaus Fluktuationen zu beobachten, aber der langfristige Trend ist eindeutig. Die globale Erwärmung verlangsamt sich nicht. Schellnhuber wies darauf hin, dass bereits das ausgegebene Zwei-Grad-Ziel hohe Risiken beinhalte. Dies wäre das Ende der Korallenriffe in Australien, die arktischen Sommer würden fast verschwinden, genauso wie die alpinen Gletscher und das Eis auf Grönland. Und allein dieses Zwei-Grad-Ziel zu erreichen, erscheint aktuell als sehr schwierig. In seinen Schlussworten warnte der Klimaforscher, dass sich die menschliche Zivilisation in höchster Gefahr befinde.

Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen aus regionaler Perspektive

Nahrungsmittelsicherheit angesichts einer stetig wachsenden Weltbevölkerung zu schaffen und den Klimawandel einzudämmen, sind zwei der größten aktuellen Herausforderungen der Menschheit. Beide Ziele müssen simultan mit einem Landmanagement erreicht werden, dass die negativen Folgen für Ökosystemdienstleistungen reduziert. Professor Pete Smith, University of Aberdeen, Schottland, Großbritannien, stellte die Potentiale zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen in der Landwirtschaft für die Produzenten- und die Nachfrageseite

IAMO-Direktor Alfons Balmann, IAMO Forum 2015

vor. Angesichts der großen Herausforderungen wies er darauf hin, dass emissionsreduzierende Maßnahmen im Produktionsbereich, z. B. Änderungen in der Bodenbewirtschaftung, die Nahrungssicherung entweder steigern oder beeinträchtigen könnten. Ein größeres Potential sieht er indes bei Maßnahmen, die an der Nachfrageseite ansetzen wie z. B. ein verändertes Konsumverhalten. Hierbei ließe sich gleichzeitig sowohl die Nahrungssicherung als auch die Senkung von Treibhausgasemissionen unterstützen. Allerdings betonte Smith, dass angesichts der enormen Herausforderungen alle Optionen in Betracht zu ziehen seien. Produzentenseitige Maßnahmen zur nachhaltigen Intensivierung sollten sofort umgesetzt werden. Da Verhaltensänderungen auf der Nachfrageseite viel Zeit beanspruchten und deren effiziente Steuerung häufig schwierig sei, gelte es, schnell Politikmaßnahmen einzuführen, die multiple Ziele haben und verschiedene Politikressorts gleichzeitig ansprechen.

Professor Maximilian Auffhammer, University of California, Berkeley, USA, berichtete vor allem darüber, wie die Auswirkungen des Klimawandels auf die Landwirtschaft erkannt und zugeordnet werden können. Als Anschauungsbeispiel nahm er Reis und wendete "Detection and Attribution" (D&A) an, um die Auswirkungen des Klimas auf den Ernteertrag zu simulieren. Berücksichtigung in diesem Ansatz fanden dabei steigende Temperaturen, die sich verändernde relative Luftfeuchtigkeit, Wasserstress und CO2-Düngung. Auffhammer verwies auf den dringenden Forschungsbedarf, wie die Rahmenbedingungen und gemeinsame Sprache für D&A, die beträchtliche Bandbreite der Auswirkungen des Klimawandels, klimatisch bedingte Abwanderung aus ländlichen in städtische Gebiete sowie den Einfluss der Luftverschmutzung auf regionale landwirtschaftliche Erträge. Zusätzlich bekräftigte er, dass mehr Wirtschaftswissenschaftler in die Studien zur Nahrungssicherung und zum Klimawandel einbezogen werden sollten.

Klimaauswirkungen und Anpassungsstrategien auf Betriebsebene

Steigende Lebensmittelnachfrage sowie begrenzte Land- und Wasserressourcen sind zentrale Herausforderungen der chinesischen Landwirtschaft. Ihre möglichen Anpassungsstrategien insbesondere angesichts der globalen Klimaveränderung waren Gegenstand der Präsentation von Professor Jikun Huang, Center for Chinese Agricultural Policy (CCAP), Chinese Academy of Sciences, China. Im Mittelpunkt seiner empirischen Untersuchung in neun Provinzen stand die Frage, welche Auswirkungen der Klimawandel, vor allem durch Dürren und Überflutungen, auf die Erträge der Haupterzeugnisse und deren Preise hat. Unter Anwendung eines ökonometrischen und eines allgemeinen Gleichgewichtsmodells zeigte Huang auf, dass der Gesamteffekt des Temperaturanstiegs zwar negativ, aber dennoch viel moderater als erwartet ist, was vor allem auf Anpassungsstrategien auf der Produzenten- und Konsumentenseite zurückzuführen ist. Als wirkungsvolle Maßnahmen zur Verminderung klimabedingter Risiken erwiesen sich insbesondere eine verbesserte Wassernutzungsinfrastruktur, Agrarlandmanagement, Diversifikation im Pflanzenanbau

Diskussionen mit dem Publikum, IAMO Forum 2015

und Bewässerungspraktiken. Auch die Bereitstellung von Informations- und Frühwarnsystemen, finanzieller und technischer Unterstützung seitens der Politik tragen wesentlich zur Anpassung der Landwirtschaft an extreme klimatische Schwankungen bei.

Professor Vladimir Romanenkov vom All-Russian Institute of Agrochemistry, Moskau, Russland, stellte die Ergebnisse einer langfristigen experimentellen Studie zum Düngemitteleinsatz und zur CO2-Bindung in Russland vor. Den Ausgangspunkt seiner Überlegungen bildete die Tatsache, dass der Klimawandel weltweit zu Ernteverlusten und Preisanstiegen führt. In Russland ist der Temperaturanstieg etwa 2,5 Mal höher als im globalen Durchschnitt, so dass die möglichen negativen Folgen hier besonders stark ausfallen können. Diese Folgen wirken massiv auf die Bodennutzungspraktiken, da die CO2-Bindung in Böden mit fortschreitendem Temperaturanstieg abnimmt. Anhand eines simulationsbasierten Klimamodels untersuchte er in drei Szenarien des Bodenmanagements – (1) Business as usual, (2) Gewinnmaximierung, (3) nachhaltige Bodennutzung – das Potential der Kohlenstoffbindung in den Schwarz- und Bleicherde-Regionen. Daraus schlussfolgerte Romanenkov, dass die positiven Effekte der Landnutzungspraktiken erst in den Jahren 2030 bis 2040 und eher außerhalb der Schwarzerde-Regionen Russlands zu erwarten sind. Das größte Potential der Kohlenstoffbindung verspricht dabei das Szenario einer nachhaltigen Landnutzung.

Chancen und Herausforderungen im Agrarklimaschutz

Der Ansatz "Climate-Smart Agriculture" (CSA) soll einen dreifachen Nutzen erzielen: (1) die Produktivität nachhaltig steigern, um Einkommen und Nahrungsmittelsicherung zu erhöhen, (2) die Anpassungs- und Resilienzfähigkeit an die Folgen des Klimawandels steigern und (3) den Ausstoß klimaschädlicher Gase in der Landwirtschaft reduzieren. Dr. Leslie Lipper, Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO), Italien, gab in ihrer Präsentation einen Überblick über den Ansatz und die Instrumente von CSA und erläuterte die Umsetzung in verschiedenen landwirtschaftlichen Bereichen und Regionen. Dabei ging sie insbesondere auf die Erfahrungen und Ergebnisse aus dem "Economics and Policy Innovations for CSA" (EPIC) Programm in Sambia, Malawi und Vietnam ein. Insbesondere landwirtschaftliche Beratungsdienste wirken sich positiv auf eine breitere Implementierung klimawandelangepasster Praktiken aus und hier besteht weiterhin Ausbaubedarf. Auch der Zugang zu Finanzierung und technischer Unterstützung sind bei der erfolgreichen Umsetzung von CSA wesentliche Faktoren. In Transformationsökonomien hat das CSA-Konzept indes noch keine breite Anwendung gefunden. Lipper erwähnte zudem, dass sich zukünftige Aktivitäten der FAO in einem ersten Schritt in Tajikistan und Kirgistan auf Vorhaben im Bereich der konservierenden Landwirtschaft (Conservation Agriculture) und des Bodenschutzes konzentrieren werden.

Referentin Leslie Lipper (FAO), IAMO Forum 2015

Professor Hermann Lotze-Campen, Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK), diskutierte in seinem Vortrag die Herausforderungen und Möglichkeiten einer klimawandelangepassten Landwirtschaft und Landnutzung auf globaler Ebene. Aufgrund des prognostizierten Bevölkerungs- und Einkommenswachstums sowie der Veränderung der Ernährungsgewohnheiten wird die Nachfrage nach Agrarprodukten insbesondere im Mittleren Osten, südlichen Afrika und Südasien steigen, und damit vor allem solche Regionen betreffen, die potenziell negative Klimaeffekte zu erwarten haben. Der Einsatz von Technologie, wie etwa schonende Bodenbearbeitung, Sortenzüchtung, Veränderung der Fruchtfolgen, Verbesserung der Bewässerungseffizienz oder Verbesserung der Wasserinfrastruktur in landwirtschaftlichen Produktionssystemen bieten vielversprechende Ansätze, um auf klimabedingte Veränderungen zu reagieren. In Ergänzung zu produktionstechnischen Maßnahmen können Versicherungen gegen Ernteausfälle zur Einkommenssicherung zunehmend relevant werden. Auch institutionelle Veränderungen, etwa die Öffnung und Diversifizierung der internationalen Handelsbeziehungen, emissionshemmende Besteuerungssysteme oder Kompensationszahlungen für global bereitgestellte öffentliche Güter bilden hier weitere Ansätze. Gleichzeitig müssen die Herausforderungen der Emissionsvermeidung, etwa beim Schutz der tropischen Regenwälder, mit den Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung in Einklang gebracht werden.

Podiumsdiskussion

In der abschließenden Podiumsdiskussion am letzten Konferenztag diskutierte Professor Alfons Balmann gemeinsam mit seinen Gästen über die Perspektiven des "Climate-Smart Agriculture"-Ansatzes. Dr. Georg Vierling, geschäftsführender Direktor der Südzucker International GmbH betonte, dass eine klimabewusste Landwirtschaft und wirtschaftliche Interessen in Einklang zu bringen seien. Zudem wies er darauf hin, dass klimatische Anpassungsmaßnahmen für kleine Betriebe schwierig umzusetzen sind, da diese zumeist nicht über ausreichend finanzielle Mittel für neue Technologien und die erforderlichen Fachinformationen verfügen. Südzucker International GmbH unterhält Ausgründungen in Moldawien zu denen u. a. zwei Zuckerfabriken und eine Biogasanlage gehören. Wolfgang Vogel, Präsident des Sächsischen Landesbauernverband e.V., betonte, dass der Klimawandel für die Landwirtschaft eine existenzielle Frage sei. Die zunehmende Vorsommertrockenheit und das Zuviel an Niederschlägen zur Erntezeit machten den Land wirten in Mitteldeutschland zu schaffen. Bereits 2010 habe der Deutsche Bauernverband ein Strategiepapier mit Klimazielen erarbeitet, u. a. wolle man den Ausstoß von Methan und Lachgas bis 2030 um 30 Prozent gegenüber 1990 senken. Dieses anspruchsvolle Ziel sei machbar. Inna Meteleva, stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Svarog West Group, einer ukrainischen Agroholding, sieht in der Präzisionslandwirtschaft eine wirksame Strategie zur Umsetzung einer klimabewussten

Agrarproduktion. Neben der Technologie brauche es vor allem ein geeignetes Managementsystem und gut ausgebildete Spezialisten. Die kontinuierliche Überwachung und Verbesserung der Prozesse vor Ort stellen in ihrem Unternehmen eine wesentliche Komponente für die ressourcenschonende und effizienzsteigernde Agrarproduktion dar. Ludmila Orlova, Nationale Bewegung für Ressourcenschonende Landwirtschaft, Russland, wies darauf hin, dass das Ziel eine größtmögliche Produktionsleistung auf ökologischer Basis sein sollte. Hierbei will ihre Bewegung helfen, indem sie Informationsmaterialien und Schulungen für Landwirte und Studenten der Agrarwirtschaft bereitstellt und sogenannte "Innovative farms" als Musteragrarunternehmen betreibt. Dr. Leslie Lipper wies darauf hin, dass es gravierende Unterschiede zwischen einkommensstarken und -schwachen Landwirten hinsichtlich der Umstellung ihrer Produktion hin zu einer klimabewussten Bewirtschaftung gäbe, da die letzteren damit kurzfristig einhergehende Einkommensausfälle nicht abfedern können. Bei der Anpassung, beispielsweise der konservierenden Bodenbearbeitung, sei in den ersten Jahren mit deutlichen Ernterückgängen zu rechnen, die sich arme Landwirte nicht erlauben könnten. Sie plädiert dafür, die Landwirte vor solchen Risiken abzusichern sowie den Informationsfluss und die Ausbildung im Agrarsektor zu verbessern. Professor Hermann Lotze-Campen machte auf die Verbindungen zwischen dem Energiesektor und der Landwirtschaft aufmerksam. Steigende Energiepreise hätten nicht nur Auswirkungen auf die Spritpreise zum Betreiben der Landtechnik, sondern auch auf die Preise für Düngemittel. Des Weiteren sprach er sich für Besteuerungssysteme, u. a. bei Umweltverschmutzung, aus. So sollten die Emission von Treibhausgasen oder die Verschmutzung von Wasser besteuert werden, um die Kosten für die Gemeinschaft zu reflektieren. Professor Jikun Huang sieht eine Gefahr darin, dass die Bodenbewirtschaftung in China zu intensiv betrieben wird und damit infolge einer Übernutzung die zukünftige Produktivität sinken könnte. Des Weiteren kritisierte er, dass es im Vergleich zu den Vorjahren keine wesentlichen Entwicklungen hin zu einer klimabewussten Agrarproduktion mehr gäbe. Hier sind vor allem Wissenschaft und Politik gefordert, die Zielrichtung vorzugeben und Landwirte stärker zu unterstützen. Insgesamt waren sich die Podiumsgäste darin einig, dass die Landwirtschaft in Hinsicht einer effizienten und anpassungsfähigen Produktion mit geringen klimawirksamen Emissionen vor großen Herausforderungen steht.

Neben dem IAMO war das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) Mitorganisator der Veranstaltung. Der dritte Konferenztag wurde zudem aufgrund seiner stärkeren Praxisorientierung gemeinsam mit der Arbeitsgruppe Agrarwirtschaft im Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft (OA) ausgerichtet und von der Edmund Rehwinkel-Stiftung unterstützt. Finanziell gefördert wurde die gesamte Konferenz vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt, von der Deutschen Gesellschaft

für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Edmund Rehwinkel-Stiftung und Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

Podiumsdiskussion mit Alfons Balmann (IAMO), Inna Meteleva (Svarog West Group), Ludmila Orlova (Nationale Bewegung für Ressourcenschonende Landwirtschaft), Georg Vierling (Südzucker International), Wolfgang Vogel (Sächsischer Landesbauernverband) (v.l.n.r.), IAMO Forum 2015

Gespräche zwischen den Plenarsitzungen, IAMO Forum 2015

Das IAMO – Ein kurzes Portrait

Ziele und Aufgaben

Das Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) widmet sich der Untersuchung von tief greifenden wirtschaftlichen, sozialen und politischen Veränderungsprozessen in der Agrar- und Ernährungswirtschaft sowie in den ländlichen Räumen. Sein Untersuchungsgebiet erstreckt sich auf Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Hinzu kommen die Transformationsländer Zentral- und Ostasiens einschließlich Chinas. Insbesondere zu Zentralasien ist die Forschung über die letzten beiden Jahre vertieft worden. Trotz großer Anstrengungen und vieler Erfolge liegt die agrar- und ernährungswirtschaftliche Entwicklung in vielen dieser Regionen noch weit hinter der westlicher Industrienationen zurück und schlägt dabei teilweise eigene, sehr spezifische Entwicklungswege ein. Zudem zeichnet sich ein enormes Entwicklungsgefälle zwischen erfolgreichen und stagnierenden Regionen innerhalb einzelner Länder und zwischen Staaten ab.

Große Schwellenländer wie Russland und China sind zu "Global Playern" auf den Weltagrarmärkten aufgestiegen. Zu fragen ist, was in diesen Schlüsselökonomien geschehen muss, um wirtschaftlich und ökologisch nachhaltiges Wachstum in der Agrar- und Ernährungswirtschaft zu fördern und trotz wachsender Ansprüche an landwirtschaftliche Ressourcen nationale und globale Ernährungssicherung langfristig zu erreichen. Gleichzeitig stellt in unseren Zielländern – aber nicht nur dort – die Anpassung der Landwirtschaft und Landnutzung an den Klimawandel unter den Bedingungen einer sich globalisierende Ökonomie eine große Herausforderung dar. Insofern besteht für das IAMO nicht nur thematisch, sondern auch regional ein breit gestreuter Forschungsbedarf.

Mit seiner inhaltlichen und geographischen Ausrichtung steht das IAMO weltweit einzigartig dar. Seit seiner Gründung im Jahr 1994 gehört es als außeruniversitäre Forschungseinrichtung der Leibniz-Gemeinschaft an. Die Leibniz-Gemeinschaft schließt wissenschaftlich, rechtlich und wirtschaftlich eigenständige Forschungsinstitute und Serviceeinrichtungen zusammen, die zur Erfüllung überregionaler gesamtstaatlicher Interessen gemeinsam vom Bund und den Ländern gefördert werden (www.leibniz-gemeinschaft.de).

Gebäude des IAMO

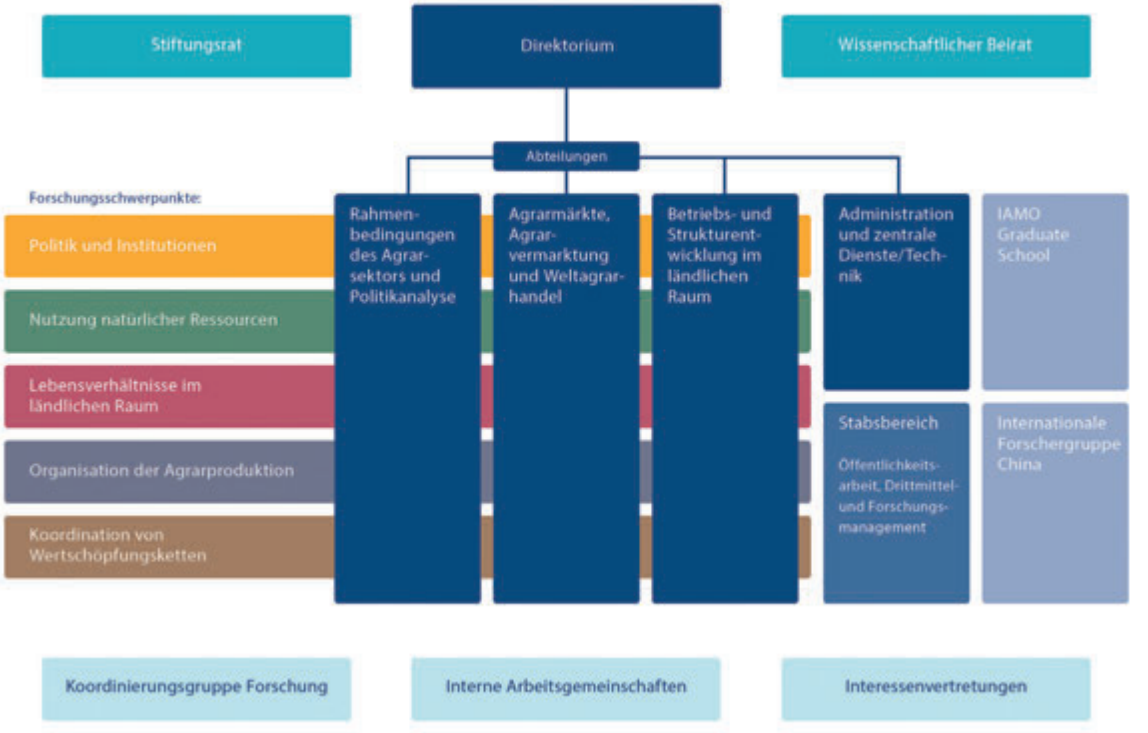
Die Arbeit des IAMO soll nicht nur zum Verständnis, sondern auch zur Bewältigung der tief greifenden Veränderungsprozesse und der andauernden Entwicklungsdefizite in der Agrar- und Ernährungswirtschaft sowie der ländlichen Räume seines Untersuchungsgebietes beitragen. Aus diesem Anspruch ergeben sich die drei Kernaufgaben des Institutes:

- International ausgerichtete agrar- und ernährungsökonomische Forschung unter Einbeziehung der Entwicklung ländlicher Räume,
- Austausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik,
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Das Institut versteht sich als gestaltende Kraft der internationalen agrarökonomischen Forschung. Exzellente Forschung bildet dabei den Motor der Entwicklung des Institutes und schafft erst die Voraussetzungen für die Erfüllung der anderen beiden Kernaufgaben. So dient das IAMO auch als Forum des Austausches und fördert auf diese Weise die internationale Vernetzung der deutschen Forschung und den Dialog zwischen Entscheidungsträgern aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft. Angesichts der großen und neuartigen Herausforderungen gewinnt eine wissenschaftsbasierte Politikberatung immer mehr an Bedeutung für die Arbeit des IAMO. Zudem nutzt es seine Kompetenzen und Mittel für die Qualifizierung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Ein besonderer Schwerpunkt liegt hierbei in der Förderung des akademischen Nachwuchses aus den Partnerländern. Durch seine internationale Ausrichtung und Zusammenarbeit mit anderen Lehr- und Forschungseinrichtungen trägt das IAMO zur Stärkung des Wissenschaftsstandortes Halle in Mitteldeutschland bei. Einen wichtigen Beitrag hierzu leistet auch die Kooperation mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) insbesondere mit dem Institut für Agrar- und Ernährungswissenschaften als Teil der Naturwissenschaftlichen Fakultät III und dem Wirtschaftswissenschaftlichen Bereich als Teil der Juristischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Wissenschaftliche Abteilungen, Forschungsfelder und Themenschwerpunkte

Die dreigliedrige Forschungsstruktur des IAMO mit den Abteilungen Agrarpolitik, Agrarmärkte und Strukturentwicklung (Kurzbezeichnungen) leitet sich aus der Ausrichtung seiner Forschung ab. Agrarpolitische Rahmenbedingungen und Gestaltungsmöglichkeiten, die Märkte im Agrar- und Ernährungssektor sowie die Entwicklung der Betriebe und Strukturen im ländlichen Raum werden analysiert. Entwicklungen auf einzelbetrieblicher Ebene und in ländlichen Räumen, der Aufbau funktionierender Agrarmärkte und die Gestaltung der Agrarpolitik hängen eng miteinander zusammen. Betriebliche und agrarpolitische Entscheidungen sowie Marktprozesse beeinflussen dabei auch die Mensch-Umweltbeziehungen in ländlichen Räumen. Gleichzeitig wirken sie ebenfalls auf die beiden wichtigen Zukunftsfragen der Ernährungssicherung und der Nahrungssicherheit.



Organigramm des Leibniz-Institutes für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien

Die wissenschaftliche Arbeit des IAMO ist abteilungsübergreifend in fünf Forschungsschwerpunkten organisiert, die sich auf zentrale Problemfelder der Agrarentwicklung in eurasischen Transformations- und Schwellenländern konzentrieren. Dabei wirkt die erhöhte Kommunikationsdichte innerhalb der Forschungsschwerpunkte einer Zersplitterung der Forschung entgegen. Neben positiven Bündelungseffekten erlaubt die Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Forschungsschwerpunkte ein effizientes, ergebnisorientiertes Forschungsmanagement.

Mit dem am 1. Januar 2016 in Kraft getretenen neuen Mittelfristkonzept für 2016-2022 kam es zu Umgestaltungen in der Akzentsetzung und zur Anpassung der Forschungsschwerpunkte an die sich verändernden Problemlagen in den Untersuchungsräumen des IAMO. Im Vergleich zum Mittelfristkonzept 2008-2015 erfahren nun die folgenden Aspekte eine stärkere Berücksichtigung:

- Auswirkungen globaler Prozesse auf Wirtschaft und Umwelt der Forschungsregion,
- Entwicklungen in Zentralasien, dem Kaukasus sowie in Russland und der Ukraine,
- Länderübergreifende vergleichende Analysen,
- Interdisziplinarität der Forschung
- und der Dialog mit Gesellschaft, Politik und Wirtschaft.

Die Zahl der Forschungsschwerpunkte wurde von vier auf fünf erhöht, um basierend auf den alten Schwerpunkten zentrale Entwicklungen präziser erfassen zu können. Die neuen Forschungsschwerpunkte sind:

I. Politik und Institutionen

II. Nutzung natürlicher Ressourcen

III. Lebensverhältnisse im ländlichen Raum

iV. Organisation der Agrarproduktion

V. Koordination von Wertschöpfungsketten

Institutsstruktur

Das IAMO ist eine Stiftung des öffentlichen Rechts. Ihre Organe sind der Stiftungsrat, das Geschäftsführende Direktorium und der Wissenschaftliche Beirat. Das Institut gliedert sich in drei wissenschaftliche Abteilungen:

- Rahmenbedingungen des Agrarsektors und Politikanalyse, Abteilungsleiter ist Prof. Dr. Thomas Herzfeld,
- Agrarmärkte, Agrarvermarktung und Weltagrarhandel, Abteilungsleiter ist Prof. Dr. Thomas Glauben,
- Betriebs- und Strukturentwicklung im ländlichen Raum, Abteilungsleiter ist Prof. Dr. Alfons Balmann.

Die Leiter der wissenschaftlichen Abteilungen bilden zusammen mit der Leiterin der Abteilung

- Administration und Zentrale Dienste/Technik, Dipl.-Ök. Hannelore Zerjeski,

das Geschäftsführende Direktorium des Institutes. Seit Januar 2013 sind alle vier Direktoren des Instituts gleichberechtigte geschäftsführende Direktoren mit gemeinschaftlicher Verantwortung.

In Abstimmung mit dem Stiftungsrat führt dieses Kollegialorgan die Institutsgeschäfte und gestaltet die langfristige Forschungs- und Entwicklungsplanung des IAMO. Der Wissenschaftliche Beirat berät das Direktorium und den Stiftungsrat in wissenschaftlichen Angelegenheiten und nimmt eine regelmäßige Bewertung der Arbeit des Institutes vor.

Dem Stiftungsrat haben zum 01.01.2016 folgende Persönlichkeiten angehört: MinR. Thomas Reitmann (Vorsitzender, Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt), MinDirig. Friedrich Wacker (Stellvertretender Vorsitzender, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft), Staatssekretärin Anne-Marie Keding (Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt), MinR. Jobst Jungehülsing (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft), Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Kirschke (Humboldt-Universität zu Berlin), Prof. Dr. Bernhard Brümmer (Georg-August-Universität Göttingen), Prof. Dr. Sebastian Lentz (Leibniz-Institut für Länderkunde Leipzig), Prof. Dr. Martin Odening (Humboldt-Universität zu Berlin), Prof. Dr. Michael Bron (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) und Dr. Lothar Hövelmann (Geschäftsführer des DLG-Fachzentrums für Landwirtschaft).

Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirates sind zum 01.01.2016 gewesen: Prof. Dr. Bernhard Brümmer (Vorsitzender, Georg-August-Universität Göttingen), Prof. Dr. Hermann Lotze-Campen (stellvertretender Vorsitzender, Potsdam-Institut für Klimaforschung (PIK)), Prof. Dr. Martina Brockmeier (Universität Hohenheim), Prof. Dr. Silke Hüttel (Universität Rostock), Ph. D. Ekaterina Krivonos (FAO, Trade and Markets Division), Prof. Dr. Laure Latruffe (French Institute for Research in Agriculture (INRA) – Rennes), Professor Ada Wossink (University of Manchester), Dr. Martin Banse (Johann Heinrich von Thünen-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei (TI)), Prof. Dr. Olaf Christen (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU)), Prof. Dr. Emil Erjavec (University of Ljubljana), Prof. Dr. Imre Fertö (Corvinus University of Budapest) Prof. William H. Meyers (University of Missouri).

Kooperation mit universitären Einrichtungen

Seit Februar 1998 erfolgt die Zusammenarbeit zwischen IAMO und MLU im Rahmen eines umfangreichen Kooperationsvertrages, der auch gemeinsame Berufungen umfasst. Die Arbeit des IAMO ist dabei besonders eng verknüpft mit dem Institut für Agrar- und Ernährungswissenschaften als Teil der Naturwissenschaftlichen Fakultät III sowie mit dem Wirtschaftswissenschaftlichen Bereich der Juristischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät an der MLU. Die Leiter der wissenschaftlichen Abteilungen des IAMO sind in die Lehr- und Gremientätigkeit der MLU eingebunden. Auch viele habilitierte und promovierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IAMO sind sowohl an der universitären Lehre beteiligt, als auch an der Durchführung eines bundesweit organisierten Doktorandenstudienganges. Personell vollzieht sich die Verzahnung zwischen MLU und IAMO durch die Mitgliedschaft des

Prorektors für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs, Prof. Dr. Michael Bron, als Vertreter der MLU im Stiftungsrat des IAMO. Eine neue Dimension hat die Zusammenarbeit zwischen der MLU und dem IAMO durch die Eröffnung des WissenschaftsCampus Halle im Juni 2012 erreicht. Der WissenschaftsCampus strebt die Intensivierung der interdisziplinären Zusammenarbeit der Hallenser Leibniz-Institute mit den thematisch korrespondierenden Fachbereichen der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg auf dem Gebiet der pflanzenbasierten Bioökonomie an. Er soll die Hochschulbildung in der Region Halle (Saale) fördern sowie den Wissens- und Technologietransfer in die Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit unterstützen.

Das IAMO kooperiert ebenfalls intensiv mit zahlreichen anderen Universitäten. Vornehmlich sind hier agrar- und wirtschaftswissenschaftliche Fakultäten zu nennen. Hinzu kommen je nach den Erfordernissen der interdisziplinären Forschung noch weitere sozial- und geisteswissenschaftliche Fachrichtungen wie z.B. Humangeographie oder Geschichte. Bezogen auf die universitären Kooperationspartner in Deutschland sind besonders die Standorte Berlin, Bonn, Göttingen, Hohenheim, Kiel, München und Münster zu nennen. Mit der Humboldt-Universität zu Berlin existiert seit 2010 sogar ein Kooperationsabkom men. Es bestehen des Weiteren enge Verbindungen zu agrarökonomischen Lehrstühlen bzw. Instituten an landwirtschaftlichen sowie ökonomischen Hochschulen und Universitäten in den Partnerländern des IAMO.

Hervorzuheben unter den ausländischen Partneruniversitäten sind die Higher School of Economics in Moskau (HSE), Russland, in der Ukraine die National University of Life and Environmental Sciences of Ukraine – Kyiv und die Taras Shevchenko National University – Kyiv, in Usbekistan das Samarkand Agricultural Institute (SAI), in Kasachstan die Karaganda State University (KSU), in Polen die University of Warsaw (UWAR), in der Slowakei die Agricultural University in Nitra (SAU), in Slowenien die University of Ljubljana, in Bulgarien die Agricultural University Plovdiv, in Ungarn die Corvinus Universität Budapest und die Faculty of Agricultural and Environmental Sciences der Szent Istvàn University in Gödollö, in Serbien die University of Belgrade, in Albanien die Agricultural University of Tirana (AUT). Hinzu kommen das Center of Agricultural and Rural Development (CARD) der Zhejiang University und der Sichuan Agricultural University in China, die Thammaset University in Thailand sowie in Vietnam die Hanoi University of Agriculture. Vielfältigen wissenschaftlichen Austausch pflegt das IAMO ebenfalls mit der Wageningen University in den Niederlanden, mit der dänischen University of Copenhagen, in Schweden mit der Swedish University of Agricultural Scienes in Uppsala (SLU) und dem Centre for Environmental and Climate Research (CEC) in Lund sowie in der Schweiz mit der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich. Hinzu kommen die University of Bologna (UNIBO) und die University of Milan, beide Italien. In Großbritannien kooperiert das IAMO mit der University of Edinburgh, der University of East Anglia in Norwich, der Newcastle-Upon-Tyne University in Newcastle und der University of Kent in Canterbury. Enge Kontakte bestehen in den USA zur Stanford

University, zur Indiana University und zur University of Wisconsin-Madison.

Kooperation mit außeruniversitären Einrichtungen

Von großer Bedeutung für die Arbeit des IAMO sind auch die zahlreichen Kontakte zu außeruniversitären Einrichtungen. Das IAMO kooperiert mit den Johann Heinrich von Thünen-Instituten für Betriebswirtschaft, für Ländliche Räume und für Marktanalyse und Agrarhandelspolitik in Braunschweig-Völkenrode (TI), dem in Leipzig beheimateten Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL), dem Leibniz-Zentrum für Agrarlandschafts- und Landnutzungsforschung (ZALF) e. V. in Müncheberg, dem Institut für Weltwirtschaft in Kiel (IfW), dem Institut für Wirtschaftsforschung in Halle (IWH), dem Deutschen Institut für Ernährungsforschung Potsdam-Rehbrücke (DIfE), dem Max Rubner-Institut (Bundesforschungsinstitut für Ernährung und Lebensmittel – MRI) und dem Potsdam-Institut für Klimaforschung (PIK).

Enge Beziehungen bestehen zu zahlreichen außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Ausland, insbesondere in Mittel- und Osteuropa, Südosteuropa und Ostasien. Es bestehen gute und regelmäßige Arbeitskontakte zu Instituten der jeweiligen Akademien der Wissenschaften bzw. der Agrarwissenschaften, regionalen Forschungsinstituten und Beratungsorganisationen sowie zu agrarökonomischen Forschungseinrichtungen, die den entsprechenden Landwirtschaftsministerien nachgeordnet sind. Zu nennen sind hier beispielhaft das Institute of Agricultural Economics and Information (ÚZEI) in Prag, Tschechien, das Research Institute of Agricultural Economics (AKI) in Budapest, Ungarn, das All-Russian Research Institute of Agricultural Economics (VNIIESH), das All-Russian Institute of Agrarian Problems and Informatics. AA Nikonov (VIAPI) und das Eurasian Center for Food Security (ECFS), alle in Moskau, der Ukrainian Agribusiness Club (UCAB), das Institute of Agricultural Economics (IAE) und das Institute for Economic Research (IER) alle in Kiew, das Research Center of the Institute for Privatization and Management (IPM) in Minsk, Belarus, das Analytical Center of Economic Policy in the Agricultural Sector (ACEPAS) in Kasachstan, das von mehreren internationalen Entwicklungsbanken und -organisationen sowie von zentralasiatischen Staaten plus China getragene Central Asia Regional Economic Cooperation Institute (CAREC), das International Center for Agribusiness Research and Education (ICARE) in Armenien, das Georgian Center for Agribusiness Development (GCAD) in Georgien, das Center for Chinese Agricultural Policy (CCAP) in Peking sowie das Kunming Institute of Botany, beide an der Chinesischen Akademie der Wissenschaften. Im west- und nordeuropäischen Ausland sind Partner des IAMO das Centre for European Policy Studies (CEPS) in Brüssel, Belgien, das Centre for Studies and Research on International Development (CERDI), Clermont-Ferrand, und das French Institute for Research in Agriculture – Rennes (INRA), beide Frankreich. An internationalen Organisationen sind als Partner hervorzuheben die Weltbank, das International Food Policy Research Institute (IFPRI), das International Water Management Institute (IWMI-CGIAR) und verschiedene Einrichtungen der Europäischen

Kommission, wie das Joint Research Center in Sevilla (IPTS).

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Eine der drei Kernaufgaben des IAMO besteht in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Das Institut unterstützt deshalb besonders die Durchführung von Promotions- und Habilitationsvorhaben. Daneben werden zahlreiche Themen für Master- Diplom- und Bachelorarbeiten vergeben. Ende 2015 wurden am IAMO 48 Dissertationen betreut.

In den zwölf Monaten von Oktober 2014 bis September 2015 haben drei langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IAMO erfolgreich ihre Dissertation an der Martin-Luther Universität und in einem Fall bei der Humboldt-Universität zu Berlin eingereicht und verteidigt:

- "Essays on education and pension policies in rural China"
  (Quiran Zhao);
- "Three essays on the Russian wheat export"
  (Zsombor Páll)
- "The potential of Russia to increase its wheat production through cropland expansion and intensification"
  (Florian Schierhorn)

Drei von IAMO-Mitarbeitern mitbetreute externe Dissertationen kamen ebenfalls zu einem erfolgreichen Abschluss:

- "Structural change in agriculture induced by innovative biobased technologies, an agent-based approach"
  (Dries Maes, Hasselt University/Belgien)
- "Mikrokredite für landwirtschaftliche Unternehmen in Afrika: Zum Einfluß (in)flexibler Tilgungspläne auf Kreditzugang und Kreditrisiko" ,
  (Ron Weber, Georg-August-Universität Göttingen)
- "Dynamic Food Demand in China and International Nutrition Transition"
  (De Zhou, Georg-August-Universität Göttingen)

Chancengleichheit am IAMO

Mit der Juryentscheidung des Vereins TOTAL E-QUALITY Deutschland ist das IAMO 2013 für seinen besonderen Erfolg und sein nachhaltiges Engagement im Sinne einer an Chancengleichheit ausgerichteten Personalführung ausgezeichnet worden. Das TOTAL E-QUALITY-Prädikat gilt für die Jahre 2013 bis 2015 und bestätigt dem Institut, dass Begabungen, Potenziale und Kompetenzen von Frauen und Männer im Beruf gleichermaßen anerkannt, einbezogen und gefördert werden. In diesem Zusammenhang finden auch die unterschiedlichen Lebensumstände der Beschäftigten am IAMO eine entsprechende Berücksichtigung. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Förderung von Frauen in Führungspositionen. Neben der Vereinbarkeit von Beruf und Familie geht es um eine chancengerechte Personalbeschaffung und -entwicklung, um die Förderung partnerschaftlichen Verhaltens am Arbeitsplatz und um die Berücksichtigung von

Chancengleichheit in den Grundsätzen des Instituts. Mit dem Erhalt des Prädikats geht das Institut eine individuelle Selbstverpflichtung ein, ohne gesetzliche Vorgaben die Verwirklichung der Chancengleichheit kontinuierlich zu überprüfen und nachhaltig zu verankern.

Gegenwärtig laufen zahlreiche Gleichstellungsaktivitäten. Eine Wissenschaftlerin des IAMO ist im Juli 2014 in das begehrte Leibniz-Mentoring-Programm für Wissenschaftlerinnen in Leibniz-Einrichtungen aufgenommen worden. Das Programm hat zum Ziel, hochqualifizierte promovierte Forscherinnen auf ihrem Weg in eine Führungsposition oder Professur zu fördern. Alle in Halle beheimateten Leibniz-Institute haben begonnen, ihre Gleichstellungsbemühungen zu koordinieren und zum Beispiel gemeinsame Seminare durchgeführt und Drittmittel für die Frauenweiterbildung beantragt.

Gegenwärtig liegt der Frauenanteil bei den Beschäftigten bei etwa 60 %. Flexible Arbeitsplatzgestaltung, Teilzeitarbeitsplätze, familienfreundliche Besprechungszeiten, individuelle Elternzeitvereinbarungen, ein eigenes Eltern-Kind Büro am Institut sowie ein Zuschuss zu Betreuungskosten für Kinder im Vorschulalter und eine erstmals eingerichtete Kinderbetreuung auf dem jährlich stattfindenden IAMO Forum gehören zu den vielfältigen Maßnahmen familienfreundliche Arbeitsbedingungen am IAMO zu schaffen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu vereinfachen.

Swetlana Renner

Preise und Auszeichnungen

Auf der 55. Jahrestagung der GEWISOLA vom 23.-25. September 2015 in Gießen erhielt Swetlana Renner für ihre am IAMO verfasste Promotionsschrift "Flexibilität von Unternehmen – Eine theoretische und empirische Analyse" den von der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus e.V. (GEWISOLA) vergebenen "GEWISOLA-Preis" für besondere Leistungen jüngerer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in ihrer Promotion. Frau Renners Dissertationsschrift erbringt eine theoretische Ableitung und Erweiterung

eines mikroökonomisch orientierten Flexibilitätsmaßes. Ferner zielt die Arbeit auf die empirische Prüfung des Flexibilitätsmaßes am Beispiel polnischer landwirtschaftlicher Unternehmen. Das Thema der Arbeit ist von hoher gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Relevanz. Unternehmerischer Flexibilität wird gerade vor dem Hintergrund sich rasch wandelnder ökonomischer und gesellschaftspolitischer Bedingungen eine zentrale Rolle für ein erfolgreiches Bestehen am Markt zugesprochen. Während das Thema unternehmerische Flexibilität fast ausschließlich in praxisorientierten und populärwissenschaftlichen Kontexten eine intensive Behandlung erfährt, findet man in wissenschaftlichen Schriften wenig zum Thema Flexibilität von Unternehmen. Genau hier setzt die Arbeit von Swetlana Renner an. Sie widmet sich erstens der theoretischen Ableitung eines geeigneten Maßstabes und damit auch der Messung von unternehmerischer Flexibilität speziell für Mehrproduktunternehmen. Zweitens zielt die Arbeit auf eine nähere Charakterisierung von Flexibilität anhand weit verbreiteter ökonomischer Konzepte ab. Schließlich bietet die Schrift eine empirische Analyse zum Ausmaß und den Bestimmungsgründen unternehmerischer Flexibilität, die höchsten methodischen Ansprüchen genügt. Neben dem direkten wissenschaftlichen Erkenntniswert liefert die Dissertationsschrift unter anderem wichtige Ansatzpunkte zur Beantwortung einer der ältesten "agrarökonomischen Streitfragen"; nämlich warum trotz empirisch belegter steigender Skalenerträge im Agrarsektor kleine Betriebe langfristig überleben.

Der IAMO-Wissenschaftler Ihtiyor Bobojonov und der Agrarwissenschaftler Aden Aw-Hassan vom ICARDA erhielten vom International Center for Agricultural Research in the Dry Areas (ICARDA) den Preis für den "Outstanding Scientific Article for 2014". Der ausgezeichnete Beitrag mit dem Titel "Impacts of climate change on farm income security in Central Asia: An integrated modeling approach" präsentiert Forschungsergebnisse zu den Auswirkungen des Klimawandels in Zentralasien und verdeutlicht deren Abhängigkeit von agrarökologischen Zonen und sozioökonomischen Aspekten. Darüber hinaus liefern die Wissenschaftler eine optimistische Prognose

Ithiyor Bobojonov

bezüglich politischer Interventionsmöglichkeiten. So können Maßnahmen der Marktliberalisierung negative Folgen des Klimawandels, vor allem für Usbekistan und Tadschikistan, begrenzen. Der Artikel erschien im renommierten Fachjournal "Agriculture, Ecosystem and Environment". Die im Beitrag dargestellten Ergebnisse resultieren aus einem gemeinsamen Forschungsprojekt zwischen IAMO und ICARDA.

IAMO-Wissenschaftler Michael Kopsidis wurde für seinen im Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte erschienenen Aufsatz "Bäuerliche Landwirtschaft und Agrarwachstum: Südosteuropas 1870-1940 im Licht moderner Entwicklungstheorie" mit dem dritten Preis der Fritz Thyssen Stiftung für die besten sozialwissenschaftliche Aufsätze des Jahrgangs 2014 ausgezeichnet. Im Rahmen des Auswahlprozesses hatten die Herausgeber von 16 renommierten deutschen Fachzeitschriften aus den Sozialwissenschaften jeweils einen Aufsatz vorgeschlagen. Der Autor setzt sich in seinem Aufsatz mit den Entwicklungsproblemen des Agrarsektors in Südosteuropa zwischen 1870 und 1940 auseinander. Eine angeblich entwicklungsunfähige bäuerliche Landwirtschaft gilt häufig als wichtigste Ursache für gescheiterte Industrialisierungsbemühungen und verfestigte ökonomische Rückständigkeit vor dem Zweiten Weltkrieg. Der radikale Paradigmenwechsel in der modernen Entwicklungstheorie mit seiner positiven Sicht bäuerlicher Landwirtschaft als Motor einer erfolgreichen marktorientierten Agrarentwicklung und Modernisierung hatte bisher auf die Geschichtsschreibung zu Südosteuropa keinen Einfluss. Versteht man Agrarwachstum als einen nachfrageinduzierten Prozess, so

Michael Kopsidis

ergibt sich nach Meinung des Autors, dass langfristigem Agrarwachstum in Südosteuropa insbesondere im Vergleich zu Nordwesteuropa sehr enge Grenzen gesetzt waren. Interpretiert man die Fakten im Licht neuerer Entwicklungstheorie, so kommt man zu dem Ergebnis, dass die bäuerlichen Agrarproduzenten des Balkans ihr Wachstumspotential sehr wohl so weit als möglich ausgenutzt haben. Schleppendes Wachstum in Südosteuropa vor dem Zweiten Weltkrieg war demnach nicht das Resultat eines entwicklungsfeindlichen, marktfernen "bäuerlichen Traditionalismus".

Für seine Dissertation "Impact of policy measures on wheat-to-bread supply chain during the global commodity price peaks – The case of Serbia" erhielt Ivan Djuric

von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg am 23. Januar 2015 neben der Verleihung des akademischen Grades im Rahmen der Festveranstaltung zudem die Luther-Urkunde für herausragende wissenschaftliche Leistungen durch den Rektor der Universität, Udo Sträter, überreicht. In seiner Arbeit hat Ivan Djuric die politischen Interventionen Serbiens wegen der weltweit wachsenden Agrarrohstoffpreise untersucht. Hierbei ist er der Frage nachgegangen, ob staatliche Maßnahmen, wie die Reduzierung von Einfuhrzöllen und -steuern, wirklich einen stabilen Agrarrohstoffpreis gewährleistet haben.

Ivan Djuric

Doktorandenausbildung: IAMO Graduate School, Seminare und Promotionskolleg

Im Rahmen des "Paktes für Forschung und Innovation", der der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an den deutschen Hochschulen entspricht, richtete das IAMO im Jahr 2007 die IAMO Graduate School ein. Zunächst für vier Jahre als Pilotmaßnahme durchgeführt, bündelt sie seit 2010 die strukturierte Doktorandenausbildung am IAMO.

Alle Doktorandinnen und Doktoranden der IAMO Graduate School nehmen am 2005 von agrarökonomischen Instituten mehrerer deutscher Universitäten, dem Johann Heinrich von Thünen-Institut (TI) und dem IAMO gemeinsam konzipierten und durchgeführten Doktorandenstudium, dem "Promotionskolleg Agrarökonomik" teil (www.agraroekonomik.de). Das "Promotionskolleg Agrarökonomik" bietet in Deutschland und nun auch in Österreich die erste promotionsbegleitende strukturierte Ausbildung von Doktorandinnen und Doktoranden im Bereich der Agrar- und Ernährungsökonomik sowie der ländlichen Entwicklung. Durch die systematische Vermittlung theoretischer Grundlagen und Methoden sollen die Qualität der Ausbildung und die Effizienz bei der Bearbeitung von Dissertationsthemen weiter erhöht werden. Als dritte Stufe eines konsekutiven Ausbildungssystems schließt sich das Doktorandenstudium an agrar-, ernährungs- und umweltbezogene Bachelor- und Masterstudiengänge an. Gemeinsam tragen das Promotionskolleg

die Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, die Landwirtschaftliche Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, die Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin, der FB Agrarissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement der Justus-Liebig-Universität Gießen, das IAMO, die Fakultät Agrarwissenschaften der Universität Hohenheim, das Institut für Agrar- und Ernährungswissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, der FB Ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel, die Fakultät für Agrarwissenschaften der Georg-August-Universität Göttingen, die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und das Wissenschaftszentrum Weihenstephan für Ernährung, Landnutzung und Umwelt der Technischen Universität München, die Agrar- und Umweltwissenschaftliche Fakultät der Universität Rostock, die Universität für Bodenkultur Wien und das Thünen-Institut, Braunschweig. Das Doktorandenstudium ist modular aufgebaut. Professoren sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IAMO arbeiteten von Oktober 2014 bis September 2015 an den Veranstaltungen zu den folgenden Modulen mit:

- "The Political Economy of Agriculture in High-Income Countries"
- "Efficiency and Productivity Analysis I – Deterministic Approaches"
- "Agent-Based Modelling in Agricultural and Resource Economics"
- "Foundations of Agricultural Economics: Selected Topics"
- "Introduction to Geographic Information Systems and Spatial Data Analysis"

In enger Abstimmung mit den Doktorandinnen und Doktoranden bietet die IAMO Graduate School darüber hinaus spezielle Weiterbildungsseminare im Institut an, für die das IAMO externe Referentinnen und Referenten einlädt. Im Berichtszeitraum fand ein Seminar zum Thema "Academic Writing" statt.

Neben der strukturierten Doktorandinnen- und Doktorandenausbildung bindet die IAMO Graduate School gezielt promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des IAMO ein, denen Gelegenheit geboten wird, ihre Forschungsfelder weiterzuentwickeln und Erfahrungen im Forschungsmanagement zu sammeln. Daneben dient die IAMO Graduate School als Ansprechpartner für alle Promovierenden. Seit März 2012 ist die IAMO Graduate School volles Mitglied der International Graduate Academy (InGrA) der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. InGrA unterstützt die Einrichtung aller Formen von strukturierten Doktorandenprogrammen, koordiniert die bestehenden Programme und trägt dazu bei, ein produktives Forschungsumfeld unter Berücksichtigung der Internationalisierungs- und Gleichstellungsstrategien der Universität zu schaffen (http://www.ingra.uni-halle.de/).

Darüber hinaus führt die IAMO Graduate School gemeinsam mit den agrarökonomischen Professuren für landwirtschaftliche Betriebslehre, landwirtschaftliche Marktlehre, landwirtschaftliche Unternehmensführung

sowie Agrar-, Ernährungs- und Umweltpolitik vom Institut für Agrar- und Ernährungswissenschaften der MLU ein Doktorandenseminar durch. Das Seminar dient als Forum des wissenschaftlichen Austausches über Forschungsfragen, methodische Herangehensweisen und Ergebnisse.

Die internationale China-Forschergruppe am IAMO

Erst einmal zeitlich befristet wurde 2008 die internationale China-Forschergruppe am IAMO zum Thema "Economic Development and Rural Equilibrium in Rural China" eingerichtet. Die internationale Forschergruppe dient der strukturellen und nachhaltigen internationalen Vernetzung der Forschungsaktivitäten des IAMO zu wirtschaftlichen und sozialen Prozessen in den ländlichen Gebieten der VR China. Ursprünglich bestand die Gruppe ausschließlich aus IAMO-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. 2011 kamen Fachkolleginnen und -kollegen aus Göttingen, Wageningen und Peking hinzu. Gleichzeitig erfolgte die Absicherung durch eine dauerhafte Teilfinanzierung aus dem Pakt für Forschung und Innovation.

Ende 2015 hat die Forschergruppe an vierzehn Projekten gearbeitet. Der thematische Bogen reicht von den möglichen Auswirkungen einer Bodenmarktliberalisierung über Fragen zur Sozial- Gesundheits- und Bildungspolitik bis hin zu den Auswirkungen chinesischer umweltpolitischer Programme auf die ökologische Situation und die ländlichen Lebensverhältnisse. Die einzelnen Projekte tragen dazu bei, Lösungsansätze für die drastisch angewachsenen sozialen und ökologischen Probleme im ländlichen China zu finden. Es geht dabei vornehmlich um Fragen der zielführenden Gestaltung von Politikmaßnahmen und der sinnvollen Ausgestaltung wirtschaftlicher Rahmenbedingungen. Im Zeitraum Oktober 2014 bis September 2015 wurden eine interne und eine externe Promotion im Rahmen der China-Gruppe abgeschlossen. Zum 30. September 2014 waren sechs interne und zwei externe Promotionsprojekte zu China in Bearbeitung.

Beispielhaft seien einige Forschungsergebnisse aufgeführt. So zeigen Ergebnisse zum Rural Education Action Project (REAP), dass erfolgreiches Lernen an Grundschulen im ländlichen China oft durch eine mangelhafte Ernährung der Kinder oder unkorrigierte Kurzsichtigkeit verhindert wird. Das handlungsorientierte Forschungsprojekt REAP, durchgeführt in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Agrarpolitik an der Chinesischen Akademie der Wissenschaften (CCAP) und mit Forschern der Stanford Universität, evaluiert, welche staatlichen Maßnahmen geeignet sind, die Qualität der Ernährung zu verbessern mit positiven Effekten für die persönliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Gleiches gilt für den Entwurf einer geeigneten Strategie, um die Verbreitung von Brillen im ländlichen China zu erhöhen. Ein anderes Projekt untersucht, wie sich die wirtschaftliche Ungleichheit im ländlichen China entwickelt und wie Umverteilungsprogramme diese beeinflussen.

Wiederholte Aufenthalte von IAMO-Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in China haben sich als wichtige Voraussetzung sachgerechter Forschungsarbeit bewährt. Ebenso sind auch Gastaufenthalte ausländischer, besonders chinesischer Kolleginnen und Kollegen am IAMO wichtig, um die Forschungsarbeit adäquat an aktuellen Entwicklungen ausrichten zu können. Zum Beispiel arbeitet die Gruppe eng zusammen mit Kolleginnen und Kollegen von der Sichuan Agricultural University, mit der jetzt ein Kooperationsabkommen abgeschlossen worden ist. Ein wichtiges Thema ist dabei der landwirtschaftliche Bodenpachtmarkt, um

Terrassenanbau Yunnan, China

Veränderungen der Agrarstruktur in der Provinz Sichuan besser verstehen zu können. Nähere Informatio-nen finden sich auf der Webseite http://www.iamo.de/forschung/internationale-forschergruppe-china.

Gäste und Stipendien am IAMO

Die Weiterbildung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern stellt eine der Kernaufgaben des IAMO dar. Wie oben bereits angeführt, konzentriert sich das IAMO dabei vorwiegend auf die Förderung des akademischen Nachwuchses aus den Partnerländern. Von überragender Bedeutung sind in diesem Zusammenhang Gastaufenthalte von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich von wenigen Wochen bis zu zwei Jahren erstrecken können. Neben der Abfassung gemeinsamer Publikationen stehen gerade bei den langfristigen Aufenthalten Promotionen im Vordergrund, finanziert durch externe und IAMO-Stipendien sowie Drittmittelprojekte. Von Oktober 2014 bis September 2015 arbeiteten 25 Stipendiatinnen und Stipendiaten am IAMO vornehmlich an ihrer Dissertation. Im gleichen Zeitraum forschten hier 21 überwiegend junge Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler. Sie kamen aus insgesamt 22 Ländern. Die intensive Mitarbeit in internationalen, drittmittelfinanzierten Forschungsprojekten fördert dabei die Einbindung junger Forschender aus den Partnerländern in die internationale Wissenschaftsgemeinschaft. Ehemalige IAMO-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowohl aus Deutschland als auch den Partnerländern arbeiten gegenwärtig bereits in internationalen Organisationen wie der EU und Weltbank oder haben Führungspositionen in ihren jeweiligen nationalen Agrarverwaltungen übernommen. Eine noch größere Zahl setzt in ihren Heimatländern die wissenschaftliche Karriere fort.

Entwicklung der Drittmittel

Drittmittelprojekte 2015 (Oktober 2014-September 2015)

I. Neu bewilligte drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte

- Projekttitel: Ein räumlich-dynamischer Ansatz zu Landpachtmärkten – **LandPM_MG und LandPM_AB**

Drittmittelgeber: DFG Sachbeihilfe

- Projekttitel: Soziologischer Neoinstitutionalismus und Bayessche Netze: Ein Analyserahmen zur Modellierung von Migrationsentscheidungen im ländlichen Kasachstan – **SoNeoBaN I+II**

Drittmittelgeber: DFG Sachbeihilfe

- Projekttitel: Balancing trade-offs between agriculture and biodiversity in the steppes of Kazakhstan – **VW BALTRAK**

Drittmittelgeber: VolkswagenStiftung

- Projekttitel: Institutional Change in Land and La-

bour Relations of Central Asia's Irrigated Agriculture – **VW AGRICHANGE**

Drittmittelgeber: VolkswagenStiftung

- Projekttitel: Moldova Poverty Assessment – **Moldova Small Farms**

Drittmittelgeber: Weltbank

- Projekttitel: Schritte zu einer nachhaltigen Landnutzung in Nordargentinien – **PASANOA**

Drittmittelgeber: Bundesministerium für Bildung und Forschung

- Projekttitel: Pilotmaßnahme Agrarreformen, Wasserknappheit und die Anpassung an den Klimawandel in Zentralasien: Eine Fünf-Länder-Studie – **AGRIWANET**

Drittmittelgeber: Bundesministerium für Bildung und Forschung

- Projekttitel: Research on the influence of ethnic migration on the development of agriculture – **Ethnic Migration**

Drittmittelgeber: Ministerium für Wissenschaft und Bildung der Republik Kasachstan

II. Laufende drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte

- Projekttitel: The Global Food Crisis – Impact on Wheat Markets and Trade in the Caucasus and Central Asia and the Role of Kazakhstan, Russia and Ukraine – **VW MATRACC**

Drittmittelgeber: Volkswagen Stiftung

- Projekttitel: Schumpeter Fellowship
  Zusätzliche Mittel für das Teilprojekt "Agricultural cooperatives as economic crisis-absorbers: The role of cooperative ownership and governance" – **VW Schumpeter II**

Drittmittelgeber: Volkswagen Stiftung

- Projekttitel: International comparisons of product supply chains in the agri-food
  Sectors: Determinants of their competitiveness and performance on EU and international markets – **COMPETE**

Drittmittelgeber: 7. Forschungsrahmenprogramm der EU (IAMO ist Koordinator)

- Projekttitel: Exploring the potential for agricultural and biomass trade in the Commonwealth of Independent States – **AGRICISTRADE**

Drittmittelgeber: 7. Forschungsrahmenprogramm der EU

- Projekttitel: Verbundvorhaben KULUNDA: Wie verhindert man die nächste "Global Dust Bowl"? – Ökologische und Ökonomische Strategien zur nachhaltigen Landnutzung in Russischen Steppen – **KULUNDA**

Drittmittelgeber: Bundesministerium für Bildung und Forschung

- Projekttitel: RURAGRI: MULTAGRI – Governance ländlicher Entwicklung durch Maßnahmen zur multifunktionalen Nutzung landwirtschaftlicher Flächen Teilprojekt: Landnutzungskonflikte und Auswirkungen landwirtschaftlicher Entwicklungspfade in unterschiedlichen ländlichen Gebieten – **MULTAGRI**

Drittmittelgeber: Bundesministerium für Bildung und Forschung

- Projekttitel: Ausschreibung: Betriebliches Kompetenzmanagement im demografischen Wandel
  Vorhaben: Betriebliches Kompetenzmanagement zur Integration ausländischer Fachkräfte in der Landwirtschaft – **Alfa Agrar**

Drittmittelgeber: Bundesministerium für Bildung und Forschung

- Projekttitel: Determinants of Diet and Physical Activity; Knowledge Hub to integrate and develop infrastructure for research across Europe – **DEDIPAC KH**

Drittmittelgeber: Bundesministerium für Bildung und Forschung

- Projekttitel: Wissenschaftscampus Halle
  Teilprojekt: Sekundäre Inhaltsstoffe in Getreidekaryopsen als Qualitätsmerkmal: Analyse potenzieller gesundheitsfördernder Effekte sowie Verbraucherakzeptanz und Zahlungsbereitschaft – **WiCa Anthocyanin**

Drittmittelgeber: Land Sachsen-Anhalt

- Projekttitel: Wissenschaftscampus Halle
  Teilprojekt: Pflanzenbasierte Innovationen und Klimawandel – Einschätzung und Bewertung risikobedingter unternehmerischer Anpassungsprozesse sowie ihre Wirkungen auf den Märkten – **WiCa Innovationen**

Drittmittelgeber: Land Sachsen-Anhalt

- Projekttitel: Globale Ernährungssicherung und die Getreidemärkte Russlands, der Ukraine und Kasachstans – **GERUKA**

Drittmittelgeber: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung

- Projekttitel: Deutsch-Ukrainischer Agrarpolitischer Dialog – **APD Ukraine**

Drittmittelgeber: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

- Projekttitel: The role of environmental, socioeconomic, institutional, and land-cover/land-use change factors to explain the pattern and drivers of anthropogenic fires in post-Soviet Eastern Europe: A case study comparison of Belarus, European Russia, and Lithuania
  -Drivers of Anthropogenic Fires due to LCLUC in Post-Soviet Eastern Europe to NASA-ROSES A.2-Land-Cover/Land-Use Change For Early Career Scientists – **NASA Fires**

Drittmittelgeber: Michigan Technological University

- Projekttitel: Economics of Climate Change Research in Dry Areas – **ICARDA**

Drittmittelgeber: ICARDA

- Projekttitel: Chefredakteurtätigkeit von Daniel Müller für das Journal of Land Use Science – **Journal Müller**

Drittmittelgeber: Journal of Land Use Science

- Projekttitel: FarmAgriPolis 2.0 – Ein Unternehmensplanspiel zum Erleben des Agrarstrukturwandels – **FarmAgriPolis 2.0**

Drittmittelgeber: Landwirtschaftliche Rentenbank

- Projekttitel: Economic and natural potentials of agricultural production and carbon trade-offs in Kazakhstan, Ukraine, and Russia – **EPIKUR**

Drittmittelgeber: Wissenschaftsgemeinschaft Leibniz (WGL)

III. Im Jahr 2015 abgeschlossene drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte

- Projekttitel: Between Path Dependence and Path Creation: The Impact of Farmers' Behavior and Policies on Structural Change in Agriculture – **StruWaMi**

Drittmittelgeber: DFG Sachbeihilfe

- Projekttitel: Fortfolgeantrag: Agroholdings im Agrar- und Ernährungssektor in GUS-Ländern: Entstehungsgründe, Funktionsweise und Entwicklungsperspektiven – **Agroholdings II**

Drittmittelgeber: DFG Sachbeihilfe

- Projekttitel: Third sector organisations in rural development: A theoretical and empirical analysis – **VW Schumpeter**

Drittmittelgeber: Volkswagen Stiftung Schumpeter Fellowship

- Projekttitel: Implications and policies for South East Asia of Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation – **I-REDD+**

Drittmittelgeber: 7. Forschungsrahmenprogramm der EU

- Projekttitel: Development of an analytical tool for long-term (2050+) projections and analysis of various scenarios related to food security, climate change, etc. – **Case study 2050**

Drittmittelgeber: EU

- Projekttitel: Barrierefrei informieren – Informiert konsumieren? Zugang zu lebensmittelbezogenen Informationen und Einkaufsverhalten von Menschen mit Sehbehinderung – Marktanalyse zu Akzeptanz und Gebrauch von Smartphones und Apps beim Einkauf von Lebensmitteln – **Barrierefrei Blindenfreunde und Barrierefrei Claere Jung**

Drittmittelgeber: Gemeinschaft Deutscher Blindenfreunde von 1860 und Claere Jung Stiftung

- Projekttitel: Strategiediskussionen in den Sektionen Impulsfonds-2014-Strategietreffen Sektion B – **Strategietreffen**

Drittmittelgeber: WGL Impulsfonds

- Projekttitel: Regional economic cooperation in Central Asia: Agriculture, water and trade – **ReCCA - DAAD und ReCCA - fiat panis und ReCCA - Stadt Halle**

Drittmittelgeber: DAAD
Stiftung fiat panis
Stadt Halle (Saale)

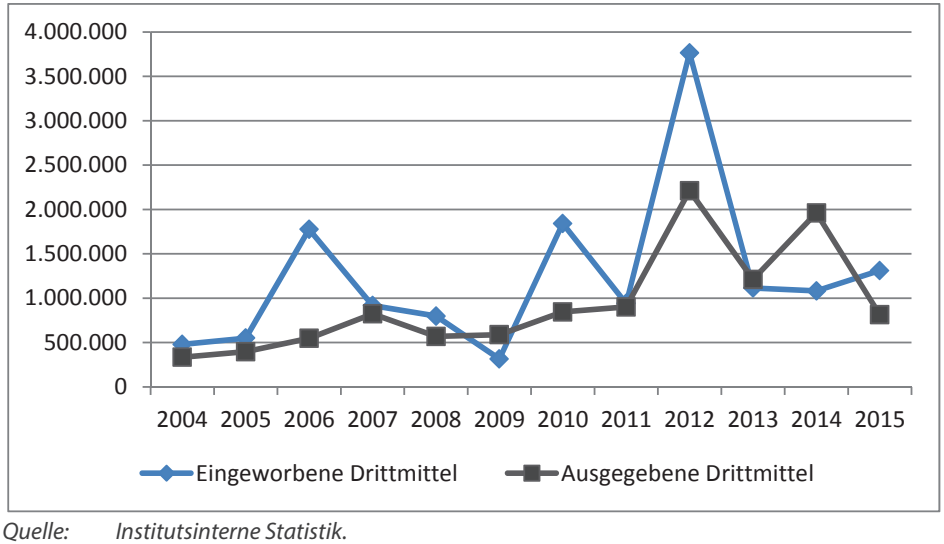
Ausgewählte Drittmittelprojekte

Im Folgenden sollen die wichtigsten neu eingeworbenen Drittmittelprojekte vorgestellt werden. Sie belegen, dass sowohl in der Grundlagenforschung als auch in der wissenschaftsbasierten Politikberatung die Expertise des IAMO hoch geschätzt ist und das IAMO neue Wege in der Forschungskooperation geht, die nachhaltig zur Förderung des Wissenschaftsstandortes Halle beitragen.

Soziologischer Institutionalismus und Bayessches Netz: Ein Analyserahmen zur Modellierung von Migrationsentscheidungen im ländlichen Kasachstan (SoNeiBaN)

Dieses vom IAMO in Zusammenarbeit mit Gertrud Buchenrieder, ehemals IAMO, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eingeworbene Projekt

Entwicklung der Drittmittel



Quelle: Institutsinterne Statistik.

Anm.: Bei den Berechnungen für das Jahr 2015 handelt es sich um vorläufige Werte (Stand 31.07.15). 2006 neu bewilligt 1.775 Tsd. Euro, davon 601 Tsd. Euro für Projektpartner: 2012 neu bewilligt 3.763 Tsd. Euro, davon 2.008 Tsd. Euro für Projektpartner; 2012 ausgegeben 2.211 Tsd. Euro, davon 1.104 Tsd. Euro an Projektpartner:

über die Summe von 456.927 Euro ist 2015 gestartet. Die Laufzeit des Projektes sind 30 Monate. Projektpartner ist die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU).

Geographischer Fokus des Forschungsvorhabens ist Kasachstan. Kasachstan ist der ökonomische Motor Zentralasiens und durch eine Vielzahl unterschiedlich motivierter Migrationsbewegungen geprägt, die teilweise politisch initiiert sind, so z. B. Einwanderung, Auswanderung und Wiedereinbürgerung. Daneben existiert eine ausgeprägte Binnenwanderung, die stärker ökonomisch bedingt ist. Der Schwerpunkt des Projektes liegt auf der Binnenmigration innerhalb Kasachstans. Binnenmigration wurde dabei bisher nicht nur in Kasachstan, sondern weltweit in der Migrationsforschung zugunsten länderübergreifender Wanderungsbewegungen vernachlässigt. Durch die Anwendung eines neuen analytischen Forschungsrahmens und einer neuen Methode innerhalb einer sehr migrationsaktiven Region zielt das Projekt darauf ab, die Migrationsforschung nicht nur in den Bereichen der Theorie- und Methodenentwicklung voranzubringen, sondern auch zu neuen Ergebnissen zu gelangen.

Bis heute gibt es keine umfassende Theorie, die alle Migrationsprozesse in ihrer Komplexität erklären kann. Aus diesem Grund findet in dem Projekt eine Theorie mittlerer Reichweite Anwendung, um Ansätze der unterschiedlichen Sozial- und Wirtschaftswissenschaften miteinander in einem Analyserahmen zu verknüpfen. Solch ein Analyserahmen muss über den einzelnen Migranten hinausgehen und fähig sein, Faktoren aus der politischen Ökonomie mit einzubeziehen, um die Mikroebene analytisch mit politischen, ökonomischen, und sozialen Faktoren der höherer Ebenen zu verknüpfen. Der Analyserahmen basiert auf dem Soziologischen Neoinstitutionalismus und erlaubt es, die Entscheidungsfindung im Migrationsprozess zu untersuchen, da er das Handeln einzelner Akteure innerhalb von Strukturen beschreibt und unterschiedliche Ebenen der Analyse verbindet. Neoinstitutionalismus ist transdisziplinär zwischen den Politik-, Sozial- und Geisteswissenschaften angesiedelt. Aus diesen Gründen ist der Soziologische Neoinstitutionalismus hervorragend geeignet, das komplexe Geflecht von Faktoren, das die Migrationsentscheidung der Akteure beeinflusst, in einem kohärenten Analyserahmen zu untersuchen. Allerdings erfordert ein derartiger Analyserahmen ein methodisches Werkzeug, das in der Lage ist, die verschiedenen Faktoren der unterschiedlichen Ebenen simultan zu modellieren. Ein Bayessches Netz ist solch ein innovatives Instrument. Es kann die systemische Komplexität der Migrationsentscheidung modellieren und die Verflechtungen der unterschiedlichen Faktoren aufdecken und so neue Wege aufzeigen, wie Migrationsentscheidungen durch mögliche Politikmaßnahmen beeinflusst werden können. Nähere Informationen finden sie auf der IAMO-Homepage unter: http://www.iamo.de/forschung/projekte/details/nternal-migration-in-kaza-khstan/.

Kompetenzmanagement zum Aufbau ausländischer Arbeitskräfte zu Fachkräften in der Landwirtschaft (AlfaAgrar)

Seit Ende 2013 läuft dieses vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit einer Summe von 238.492 Euro geförderte stark praxisorientierte Projekt. Seine Laufzeit beträgt 39 Monate vom 1. November 2013 bis zum 31. Juli 2017. Gemeinsam arbeiten in diesem Verbundprojekt das Agrarunternehmen Barnstädt e.G. aus Sachsen-Anhalt, das IAMO sowie das Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (ZSH). Koordiniert wird das Verbundprojekt vom ZSH.

AlfaAgrar führt dabei die praktischen Belange und Erfahrungen eines Agrarunternehmens mit soziologischer und agrarökonomischer Expertise zusammen. Die Finanzierung durch das BMBF erfolgt im Rahmen der Förderrichtlinie "Betriebliches Kompetenzmanagement im demografischen Wandel." Hintergrund des Projektes ist, das landwirtschaftlichen Unternehmen in nächster Zeit Erfahrungsverluste drohen durch vermehrte Rentenübergänge alternder Belegschaften. Gleichzeitig sinkt das Fachkräfteangebot. Leitendes Ziel von AlfaAgrar ist es, landwirtschaftliche Betriebe in die Lage zu versetzen, ihren Wissens- und Kompetenzbestand mit Hilfe ausländischer Fachkräfte zu sichern.

Das Agrarunternehmen Barnstädt als Praxispartner bietet dabei die betriebliche Lerngelegenheit zur Entwicklung und Erprobung von Instrumenten zur Sicherung des agrarischen Fachkräftebestandes. Dazu gehört auch ein vom IAMO zu entwickelndes Lehrmodul für Führungskräfte. Gleichzeitig führt das IAMO empirische Untersuchungen über die Profile und Potenziale ausländischer Arbeitskräfte in der Landwirtschaft durch. Im Blick ist dabei Osteuropa, zu dem traditionell Kontakte in der ostdeutschen Landwirtschaft bestehen. Konkrete Studien zur Abschätzung des quantitativen und qualitativen Potenzials ausländischer Fachkräfte liegen schon für Bulgarien und Russland vor. Daneben beschäftigen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des IAMO mit der Erfassung der Kompetenzerwartungen in den Betrieben und den vorhandenen Wissensformen in der Großtierhaltung. Im Februar 2016 findet eine erste Fachkonferenz "Landwirtschaft: Arbeitsplatz mit Zukunft!?" am IAMO statt. Nähere Informationen finden sie auf der IAMO-Homepage unter http://www.iamo.de/forschung/projekte/details/alfa-agrar/.

Agrarreformen, Wasserknappheit und die Anpassung an den Klimawandel in Zentralasien – Eine Fünf-Länder-Studie (AGRIWANET)

In einem durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit 129.190 Euro über eine Laufzeit von zwei Jahren vom 1. Oktober 2014 bis zum 30. September 2016 geförderten Projektes untersuchen IAMO-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler zusammen mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und internationalen Partnern vornehmlich aus der Region

Zusammenhänge zwischen Wasserverfügbarkeit und Landbewirtschaftung. In den beteiligten Ländern Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan trägt die Landwirtschaft erheblich zur Wirtschaftsleistung bei. Als Bewässerungsfeldbau ist sie jedoch durch zunehmende Trockenheit stark vom Klimawandel betroffen. Grenzüberschreitende Flüsse und Nutzungskonflikte zwischen Ober- und Unteranrainern sorgen seit der Auflösung der Sowjetunion für erhebliche politische Spannungen.

Das Forschungsprojekt AGRIWANET führt Forschende aller fünf zentralasiatischer Staaten zusammen und erstellt im Rahmen eines von Deutschland aus geleiteten, internationalen Konsortiums eine länderübergreifende Datenbasis zur Wasserbewirtschaftung und Agrarwirtschaft in der Region. Zudem ermöglicht AGRIWANET erstmals den Aufbau einer fokussierten Chronik aus landwirtschafts- und wasserbezogenen Politikmaßnahmen aller fünf zentralasiatischer Länder für die postsowjetische Periode. Im April 2015 gab es am IAMO ein Projektworkshop, auf dem erstmals Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus allen fünf zentralasiatischen Ländern in Deutschland Auswirkungen von Wasserknappheit und Temperaturschwankungen auf Agrarproduktion und ländliche Einkommen diskutierten. In dem von IAMO-Forscherinnen und Forschern moderierten Workshop tauschten sich die Expertinnen und Experten über bisherige nationale Erfahrungen im Wassermanagement aus. Im Anschluss kamen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus den fünf beteiligten Ländern zusammen, um sich im Rahmen einer einwöchigen Weiterbildungsveranstaltung am IAMO aktuelles Fachwissen anzueignen. Nähere Informationen zu AGRIWANET finden sie auf der IAMO-Homepage unter http://www.iamo.de/forschung/projekte/details/agriwanet/.

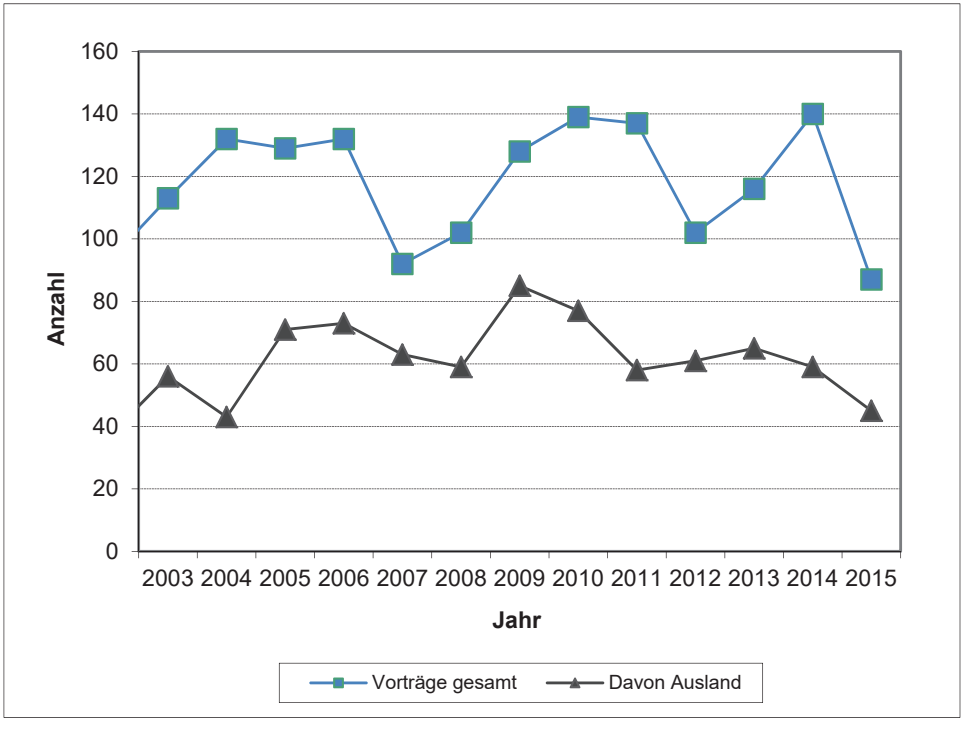
Vortragstätigkeit des IAMO

Eine wichtige Aufgabe neben der Publikationstätigkeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist das Vorstellen und die Diskussion der erzielten Forschungsergebnisse auf nationalen und internationalen Konferenzen, Tagungen und Workshops. Einen Großteil der Vorträge präsentieren IAMO-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter auf internationalen Veranstaltungen. Im Zeitraum 1.01.2015-30.09.2015 wurden die Kosten von 37 der 87 gehaltenen Vorträge entweder vollständig vom Veranstalter (15) übernommen, über Drittmittel (20) oder sonstige Quellen (2) finanziert. Mischfinanzierung lag bei sechs Vorträgen vor. Aus dem IAMO-Haushalt gab es für 44 Vorträge eine komplette Kostenübernahme.

Tagungen und Seminare

Tagungen und Seminaren kommt eine zentrale Rolle für die Erfüllung der dritten Kernaufgabe des IAMO zu: als Forum des wissenschaftlichen Austausches zu allen Fragen der Agrarentwicklung in Transformationsländern zu dienen. Die vom Institut organisierten Veranstaltungen stellen eine wichtige Plattform für den wissenschaftlichen

Entwicklung Vorträge des IAMO



Quelle: *Institutsinterne Statistik.*
Anm.: *Bei den Berechnungen für das Jahr 2015 handelt es sich um vorläufige Werte (Stand 30.09.2015).*

Austausch sowohl im nationalen als auch im internationalen Maßstab dar. Neben der vertieften wissenschaftlichen Kooperation führt das Zusammentreffen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit Entscheidern aus Politik und Ernährungswissenschaft oft zu wichtigen Impulsen für die Umstrukturierung des Agrar- und Ernährungssektors in den Partnerländern. Hervorgehoben sei hier auch, dass das IAMO im Bereich der Agrarökonomie einen wichtigen Beitrag zum sogenannten wissenschaftlichen "Kapazitätsaufbau" in Forschung und Lehre in unseren Partnerländern leistet und die Entfaltung langfristig tragfähiger Netzwerke entscheidend fördert. Im Folgenden wird über die neben dem IAMO Forum wichtigsten vom Institut von Oktober 2014 bis einschließlich September 2015 durchgeführten Konferenzen, Symposien und Workshops berichtet.

Internationale Konferenz des IAMO zu Zentralasien

Das IAMO organisierte vom 24. bis 26. November 2014 in Halle (Saale) eine internationale Konferenz mit dem Titel "Regional Economic Cooperation in Central Asia (ReCCA): Agricultural Production and Trade". Über 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmer vorwiegend aus der Region, aber auch aus Armenien, Deutschland sowie der Schweiz, diskutierten auf drei Plenarsitzungen und zehn parallelen Sitzungen über die Herausforderungen regionaler Zusammenarbeit und einer nachhaltigen Entwicklung für die Wirtschaft in den Transformationsländern Zentralasiens. Die Veranstaltung bot den internationalen Gästen aus verschiedenen Forschungsinstituten und -organisationen, Universitäten und Ministerien eine Plattform, um sich über die bestehenden Probleme der Region, aber auch über mögliche Alternativen und Chancen hinsichtlich einer besseren regionalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit auszutauschen. Die Konferenzbeiträge boten ein reiches Spektrum an Analysen sowie Forschungsergebnissen und erarbeiteten vielfältige Handlungsoptionen für eine erfolgreiche landwirtschaftliche Entwicklung, verbesserte Wertschöpfungsketten sowie die Intensivierung des regionalen Handels und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Im Detail wurden die unvollendete Restrukturierung der landwirtschaftlichen Betriebe, unzureichende finanzielle Mechanismen und ein nicht adäquat entwickelter landwirtschaftlicher Versicherungsmarkt, die Etablierung landwirtschaftlicher Genossenschaften sowie das kollektive Management von Wasserressourcen als die zentralen Herausforderungen für die landwirtschaftliche Reorganisation in der Region diskutiert. Eine zentrale Schlussfolgerung der Konferenz war die Erkenntnis, dass neue Methoden entwickelt werden sollten, um nachhaltige Praktiken in der Wasserbewirtschaftung und Landnutzung anzuwenden. Eine verbesserte Marktinfrastruktur, die Einführung von landwirtschaftlichen Beratungsstellen sowie von Qualitätssicherungs- und Marktinformationssystemen stellen wichtige Maßnahmen zur Förderung der Kommerzialisierung von Kleinbauern in Zentralasien dar. Zur stärkeren Diversifikation der zentralasiatischen Exporte kann nach Meinung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaft--lern insbesondere die Ausfuhr von biologisch angebauten Produkten beitragen. Um die Zusammenarbeit und den Handel zwischen den Ländern Zentralasiens zu verstärken, sind vor allem politische Maßnahmen, wie die Abschaffung von Exportverboten, Verringerung von zeit- und kostenintensiven Bürokratievorgängen bei Handelstransaktionen sowie verstärkte Zusammenarbeit im Transportsektor und Kommunikationsbereich, erforderlich. Des Weiteren gilt die Integration Zentralasiens in die Weltwirtschaft als die vielversprechendste Option sowohl zur Förderung der ökonomischen Entwicklung in den einzelnen Ländern als auch zum Ausbau der Kooperation zwischen den Ländern.

Die Konferenz wurde vom IAMO in Zusammenarbeit mit dem Regional Environmental Centre for Central Asia in Kasachstan, der Agraruniversität Samarkand in Usbekistan und der Kirgisischen Nationalen Agraruniversität organisiert. Finanzielle Unterstützung erhielten

die Organisatoren vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) sowie von der Fiat Panis Stiftung und der Stadt Halle (Saale).

Fachpodium des IAMO zur Internationalen Grünen Woche 2015

Mehr als 150 Gäste besuchten das am 15. Januar 2015 in Berlin stattfindende Fachpodium "Wertschöpfungskettenorientierte Entwicklung ländlicher Regionen in Osteuropa – Perspektiven für die Produktion von Nahrungsmitteln, Energie und technische Rohstoffe", ausgerichtet vom IAMO gemeinsam mit der Arbeitsgruppe Agrarwirtschaft im Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft (OA). Die Veranstaltung war Teil des Global Forum for Food and Agriculture 2015 (GFFA), das jährlich im Rahmen der Internationalen Grünen Woche unter Federführung des Bundeslandwirtschaftsministeriums veranstaltet wird.

Der Vorsitzende der Arbeitsgruppe Agrarwirtschaft des Ost-Ausschusses, Thomas Kirchberg, eröffnete das Fachpodium. Angesichts der andauernden politischen Krisen formulierte er als zentrale Frage, wie wir Länder wie die Ukraine aus der Zwickmühle befreien können, sich zwischen der EU und Russland entscheiden zu müssen. Sein Vorschlag, dass Projekt einer eurasischen Freihandelszone wiederzubeleben und einen gemeinsamen Wirtschaftsraum von Lissabon bis Wladiwostok zu schaffen, stieß auf breite Zustimmung im Auditorium. Die Entwicklung von Wertschöpfungsketten machte Kirchberg als entscheidenden Faktor für die Entwicklung ländlicher Räume aus. Dem schloss sich Dietrich Guth, Abteilungsleiter im Bundeslandwirtschaftsministerium, an. In seinem Grußwort verwies er auf die deutschen Programme zur Innovationsförderung wie den Agrarpolitischen Dialog mit Russland (APD), der auch in der Krise ungehindert weiterlaufe. Gleichzeitig betonte er jedoch, dass die Probleme in der Ukraine nicht durch die Agrarpolitiker zu lösen seien.

Thomas Herzfeld, Mitglied des Direktoriums des IAMO, führte inhaltlich in das Thema des Fachpodiums ein. Aus Sicht des Agrarökonomen induziere die Vertiefung von Wertschöpfungsketten, also eine stärkere Verarbeitung und Veredlung landwirtschaftlicher Produkte vor Ort, die dringend notwendige ökonomische Diversifizierung ländlicher Räume. Damit verbände sich die Hoffnung auf eine höhere Stabilität gegenüber wirtschaftlichen Schocks und auf positive Rückkopplungseffekte. Dazu zählten eine Belebung der Nachfrage, steigende Beschäftigungsmöglichkeiten oder höhere Steuereinnahmen ländlicher Kommunen. Dies würde alles in allem zu einer Erhöhung der Attraktivität ländlicher Räume führen. Herzfeld ergänzte, dass die Zahlen derzeit für Russland allerdings noch ein deutlich negatives Außenhandelssaldo für landwirtschaftliche Erzeugnisse belegten. Nur bei Getreide sowie tierischen und pflanzlichen Ölen und Fetten sei aktuell ein Exportüberschuss zu verzeichnen.

Der russische Vizelandwirtschaftsminister Alexander Petrikov betonte, dass die Landwirtschaft für Russland eine strategische Branche sei. So beschloss die russische Regierung ein großangelegtes Programm zur Entwicklung der Landwirtschaft bis 2020. 600 Mrd. Rubel

seien dabei für Investitionen vorgesehen. Das Geld solle vor allem in Bereiche mit hohem Importanteil wie Obstanbau, Milchproduktion oder Rinderzucht fließen. Der Minister betonte die gute Zusammenarbeit mit Deutschland beispielsweise in der Pflanzenzüchtung, bei der Ausbildung von Fachkräften oder auch im Rahmen des Agrarpolitischen Dialogs. Nicht ein einziges gemeinsames Investitionsprojekt sei aber seit dem Handelsboykott abgeschlossen worden. Dabei sei Russland auf der Internationalen Grünen Woche 2015 zum einundzwanzigsten Mal vertreten, führte Petrikov aus. In diesem Jahr präsentierten sich 177 Unternehmen aus 17 Regionen. Der Minister ging auch auf die gegenwärtigen Auseinandersetzungen ein. Das Importembargo Russlands bezeichnete er als Reaktion auf die Maßnahmen der EU und als den WTO-Bestimmungen entsprechende notwendige Maßnahme der russischen Regierung. Die Produktion heimischer Erzeugnisse werde in Russland staatlich gefördert, um ihren Marktanteil zu erhöhen. Sensibel sei allerdings die Abhängigkeit des Landes von Saatgutimporten, da die Saatzucht noch nicht ausreichend entwickelt sei. Tatiana Gubina, Geschäftsführerin des 2011 gegründeten Russischen Verbandes der Kartoffel- und Gemüseproduzenten, bestätigte diese Einschätzung. Noch sei Russland abhängig von Saatkartoffeln aus Europa, aber erklärtes Ziel sei es, dass die Produktion in Russland erfolge. Hier lägen auch Chancen für ausländische Direktinvestitionen.

Ein Beispiel dafür lieferte Josef Tillmann, Geschäftsführer der Tönnies Lebensmittel GmbH & Co. KG, die nicht nur in Deutschland tätig ist, sondern mittlerweile insgesamt sieben Schweinemastanalagen in Russland unterhält und hier in einem vertikal integrierten Ansatz auch über eigene Pflanzenbau- und Mischfutterproduktionsaktivitäten verfügt. Aus seiner Sicht habe Russland großes Potenzial in der Landwirtschaft und sei in der Lage, nach Deckung des Eigenbedarfs auch für den Weltmarkt zu produzieren. Wichtige Voraussetzung dafür sei neben der Etablierung und Stärkung von Wertschöpfungsketten die Qualifizierung von Arbeitskräften. Als Erzeuger landwirtschaftlicher Produkte sprach sich Tillmann für vernünftige Handelsbeziehungen mit Russland aus.

Vladimir Rakhmanin von der FAO, Beigeordneter Generaldirektor und Repräsentant für die Regionen Europa und Zentral-Asien, schilderte das Engagement der FAO in Osteuropa. Er verwies dabei auf die Prinzipien der FAO in der Zusammenarbeit mit Regierungen, Zivilgesellschaft und Wirtschaft. Neben der Förderung einer nachhaltigen Entwicklung gehörten dazu die Unterstützung landwirtschaftlicher Erzeuger bei der Bildung von Genossenschaften, die Nutzung neuer Technologien, die Vermeidung landwirtschaftlicher Abfälle und der Erhalt genetischer Vielfalt. Eine weitere Perspektive auf das Fachpodiumsthema brachte Walter Stinner vom Deutschen Biomasseforschungszentrum (DBFZ) ein. Er beschrieb das große Potenzial Russlands für Biogasanlagen. Die Gesamtzahl an Unternehmen der Tierproduktion in Russland sei zwar zurückgegangen, aber die verbliebenen Produzenten seien umso größer. In größeren Ställen und verarbeitenden Unternehmen fielen mehr

landwirtschaftliche Reststoffe an und Biogasanlagen böten deshalb eine sinnvolle Verwertungsmöglichkeit.

Dadurch, dass das Fachpodium "Wertschöpfungskettenorientierte Entwicklung ländlicher Regionen in Osteuropa – Perspektiven für die Produktion von Nahrungsmitteln, Energie und technische Rohstoffe" russische und deutsche Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zusammenbrächte, mache es deutlich, dass alle Seiten an einer Fortführung des Dialogs und an einer weiteren Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Russland interessiert seien.

Abschluss des internationalen Verbundprojektes COMPETE in Brüssel

Das 2015 ausgelaufene Forschungsverbundprojekt COMPETE hat zum Ziel gehabt, die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Agrarwertschöpfungsketten zu bewerten und darauf einflussnehmende Faktoren zu analysieren. Unter anderem hat sich das Projekt mit Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit wie Politikmaßnahmen, Produktivität der Landwirtschaft und der Lebensmittelindustrie, die Funktionsfähigkeit von Märkten, die Organisationsform der Produktionsprozesse sowie die Innovationsaktivitäten in der Nahrungsmittelverarbeitung befasst. Aus den gewonnen Erkenntnissen sind stärker zielgerichtete und evidenzbasierte Politikempfehlungen sowohl für die EU- als auch die nationale Ebene zur nachhaltigen Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Agrar- und Lebensmittelwertschöpfungsketten abgeleitet worden.

Koordinator des COMPETE Konsortiums ist das IAMO gewesen. Innerhalb dieses internationalen Verbundprojektes hatte sich die Expertise von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Fachverbänden, NGOs, landwirtschaftlichen Genossenschaften, Vertretern der Industrie sowie Beratungsdienstleistern aus zehn europäischen Ländern vereinigt.

Nach drei Jahren Forschungsarbeit stellten am 22. September 2015 Vertreterinnen und Vertreter aller 16 Projektpartner aus zehn Ländern in der Generalvertretung des Landes Sachsen-Anhalt in Brüssel, Belgien, die Ergebnisse des COMPETE-Projektes vor. Die Politikempfehlungen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit europäischer Lebensmittelketten auf dem Welt- und Binnenmarkt wurden der Europäischen Kommission und geladenen Stakeholdern zum Projektabschluss in einem offenen Final Consultation Workshop präsentiert. Mit den Projektpartnern diskutierten hochrangige Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, darunter Henrike Franz, Vertreterin des Landes Sachsen-Anhalt bei der EU, Hans-Joerg Lutzeyer, Mitglied der Europäischen Kommission und des DG Research & Innovation, sowie Francesca Bignami von FoodDrink Europe.

"Die Lebensmittelproduktion der Europäischen Union ist durch große Unterschiede in Struktur, Produktivität und Handelsbilanz geprägt. Die europäischen Mitgliedsstaaten werden ohne branchengerechte und koordinierte Maßnahmen der Politik weitere Marktanteile an internationale Konkurrenten verlieren", mahnte der

COMPETE-Koordinator Heinrich Hockmann vom IAMO. Politikempfehlungen lassen sich aus dem COMPETE-Projekt, das im Rahmen des 7. Forschungsprogramms der Europäischen Kommission gefördert worden ist, sowohl für die nationale als auch für die EU-Ebene ableiten. In einigen Ländern sind umfassende regulatorische Reformen erforderlich. Diese betreffen insbesondere die institutionellen Gegebenheiten der Länder. Jedoch sind die Zuständigkeiten und Einflussmöglichkeiten der EU in diesem Bereich begrenzt und die Entwicklung und Umsetzung entsprechender Reformprogramme liegt in der Verantwortung der Mitgliedsstaaten. Diese nationalen politischen Maßnahmen sollten dem Subsidiaritätsprinzip folgen. Eine umfangreiche Übersicht über die Ergebnisse und Empfehlungen des Projektes ist im dritten COMPETE Policy Brief erschienen. Die Publikation ist in Deutsch verfügbar: http://www.compete-project.eu/policy-brief3-de.

Veranstaltungsankündigungen für 2016

Agrarpolitisches Fachpodium zur Internationalen Grünen Woche 2016

Das vom IAMO in Kooperation mit dem Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft veranstaltete nächste agrarpolitische Symposion findet im Rahmen des Global Forum for Food and Agriculture (GFFA) auf der Internationalen Grünen Woche 2016 in Berlin statt. Thema des vom 14.-16. Januar 2016 laufenden GFFA ist" Wie ernähren wir die Städte? – Landwirtschaft und ländliche Räume in Zeiten von Urbanisierung." Ausrichter des gesamten GFFA ist das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL). Das agrarpolitische Symposium des GFFA widmet sich dem Thema "Urbanisierung, Migration und Strukturwandel – Herausforderungen und Strategien für den Agrarsektor Osteuropas."

Die Abwanderung vornehmlich junger Arbeitskräfte aus den ländlichen Gebieten stellt in Osteuropa eines der wichtigsten Hindernisse für die Entwicklung einer leistungsfähigen, modernen Landwirtschaft dar, so dass Lebensmittelimport aus dem Westen in nicht wenigen Fällen eine beherrschende Marktstellung gewonnen haben. Angesichts dessen wird Humankapital zu einem zentralen Faktor für Investitionen und die Entwicklung der Agrarwirtschaft in Transformationsländern. Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft der Region diskutieren auf dem Symposium Optionen, um den "Teufelskreis" aus unterentwickelter Landwirtschaft und mangelnder Attraktivität der Arbeit in ländlichen Regionen für junge Menschen zu durchbrechen.

IAMO Forum 2016

Unter dem Titel "Rural Labor in Transition: Structural Change, Migration and Governance" organisiert das IAMO in Kooperation mit dem Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA) aus Bonn das IAMO Forum 2016. Die Konferenz findet vom 22. bis 24. Juni 2016 in Halle (Saale) statt. Im Kontext des Bedeutungsverlustes

der Landwirtschaft und forcierter Urbanisierung sind ländliche Arbeitsmärkte in Transformationsländern gegenwärtig starken Veränderungen unterworfen. Gerade in den ärmeren Ländern und Regionen spielen Rücküberweisungen von Arbeitsmigranten für die lokale ländliche Ökonomie eine immer größere Rolle. Ein Mangel an gut qualifizierten jungen Arbeitskräften behindert dabei oft die Entwicklung der ländlich-agrarischen Wirtschaft vor Ort. Rurale Migrationsprozesse und Arbeitsmärkte in Transformationsländern sind dabei bisher in weiten Teilen kaum erforscht. Hier setzt das IAMO Forum 2016 an. Weiterführend geht es auch darum, nachhaltige Lösungsstrategien gegen ländliche Armut im Kontext einer hochmobilen Arbeitsbevölkerung zu entwickeln. Weiterführende Informationen zum IAMO Forum 2016 finden Sie unter www.iamo.de/forum/2016.

Veröffentlichungen

Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter veröffentlichen ihre Forschungsergebnisse in Fachzeitschriften, Monografien, Sammelbänden, Diskussionspapieren und verbreiten sie zunehmend auch über kurze Policy Briefs. Eine vollständige Liste der Publikationen lässt sich auf der Internetseite des IAMO (www.iamo.de) einsehen.

Auch im Berichtszeitraum haben sich die Publikationsaktivitäten erfreulich stabil entwickelt. Dies gilt insbesondere für referierte Artikel mit Impactfaktor, die im Science Citation Index (SCI) und Social Science Citation Index (SSCI) gelistet sind. Das IAMO-interne Qualitätsmanagement bei Publikationen zeigt somit anhaltende Wirkung.

IAMO Policy Briefs

In den IAMO Policy Briefs werden seit 2011 in loser Folge gesellschaftlich relevante Forschungsergebnisse des IAMO kurz und allgemeinverständlich aufbereitet. Sie richten sich insbesondere an Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Medien sowie interessierte Laien. Die IAMO Policy Briefs wurden zwischen Oktober 2014 und September 2015 mit folgenden Ausgaben fortgesetzt, die sich als pdf-Datei kostenfrei von der IAMO-Internetseite (http://www.iamo.de/publikationen/iamo-policy-briefs/) herunterladen lassen:

Möllers, J., Arapi-Gjini, A., Xhema, S., Herzfeld, T. (2015): Massenflucht aus dem Kosovo: Ein schlingernder Staat verliert seine Bürger, *IAMO Policy Brief No. 24*, Halle (Saale), (auch in Englisch und Albanisch).

Zhang, Y., Glauben, T., Kopsidis, M. (2015): Seeing is learning: Vision care for rural and migrant children in China, *IAMO Policy Brief No. 23*, Halle (Saale).

Glauben, T., Götz, L., Koester, U. (2015): Die Rubelkrise und Russlands Exportbeschränkungen für Getreide, *IAMO Policy Brief No. 22*, Halle (Saale), (auch in Englisch und Russisch)

Chatalova, L., Valentinov, V. (2015): Zivilgesellschaftliche Organisationen auf dem Land: Kein unsichtbarer Dritter, *IAMO Policy Brief No. 21*, Halle (Saale).

Studies on the Agricultural and Food Sector in Transition Economies

In der Schriftenreihe *Studies on the Agricultural and Food Sector in Transition Economies* werden durch das IAMO Monografien und Tagungsberichte herausgegeben, die sich mit agrarökonomischen Fragestellungen zu Mittel- und Osteuropa sowie weiteren Transformationsländern beschäftigen. Alle Veröffentlichungen ab Band 22 lassen sich als pdf-Datei kostenfrei aus dem Internet herunterladen (www.iamo.de/dok/sr_vol##.pdf). Bislang sind in der Schriftenreihe 31 Tagungs- bzw. Sammelbände und 48 Monografien erschienen. Die Veröffentlichungen im Jahr 2015 waren bis zum 30. September:

Kimhi, A., Lerman, Z. (2015): Agricultural Transition in Post-Soviet Europe and Central Asia after 25 Years – International Workshop in honor of Professor Zvi Lerman, *Studies on the Agricultural and Food Sector in Transition Economies, Vol. 79*, Halle (Saale).

Kvartiuk, V. (2015): Participatory Governance in Rural Development: Evidence from Ukraine, *Studies on the Agricultural and Food Sector in Transition Economies, Vol. 78*, Halle (Saale).

Wissenschaftskommunikation

Das IAMO stellt seine Arbeit nicht nur in der Wissenschaftsgemeinschaft zur Diskussion, sondern informiert die breite Öffentlichkeit über Forschungsergebnisse sowie aktuelle Trends der Agrar- und Ernährungswirtschaft. Es bereitet Erkenntnisse gezielt für Entscheidungsträgerinnen und -träger aus Politik und Wirtschaft auf. Die Pressestelle des IAMO realisiert neben der Medienarbeit die Herausgabe der IAMO Policy Briefe und der Newsletter, betreut den Internetauftritt des Instituts und organisiert Veranstaltungen.

Am 20. November 2014 feierte das IAMO sein 20-jähriges Jubiläum. Hochrangige Gäste überbrachten ihre Glückwünsche zur Festveranstaltung, unter ihnen waren Dr. Reiner Haseloff, Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt, Dr. Robert Kloos, Staatssekretär im Bundeslandwirtschaftsministerium, Prof. Dr. Udo Sträter, Rektor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) und Dr. Bernd Wiegand, Oberbürgermeister der Stadt Halle (Saale). Auch der Präsident der Leibniz-Gemeinschaft, Prof. Dr. Matthias Kleiner, gratulierte dem IAMO und würdigte das Institut als "geradezu idealtypisches Leibniz-Institut", das fruchtbare Kooperationsbeziehungen innerhalb und außerhalb der Leibniz-Gemeinschaft unterhalte, sich in fünf Leibniz-Forschungsverbünden engagiere und Gründungsmitglied des Leibniz-WissenschaftsCampus Halle – Pflanzenbasierte Bioökonomie (WCH) sei. Den Abschluss der Festveranstaltung bildete eine Podiumsdiskussion zum Thema "Herausforderungen für eine nachhaltige Entwicklung des Agrar- und Ernährungssektors in den Transformationsländern". Es diskutierten Prof. Dr. Johan Swinnen, Professor für Entwicklungsökonomie an der Katholieke Universiteit Leuven in Belgien und Präsident der International Association of Agricultural Economists, Prof. Xiaohua Yu Ph.D., Professor für Agrarökonomie in Entwicklungs- und Transformationsländern der Georg-August-Universität Göttingen und IAMO-Direktor Prof. Dr. Thomas Herzfeld. Der Göttinger Agrarökonom Prof. Dr. Stephan von Cramon-Taubadel moderierte die Podiumsdiskussion. An der Festveranstaltung zu der neben Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Alumni des IAMO, Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft geladen waren, nahmen insgesamt 200 Gäste teil.

Im Zeitraum Oktober 2014 bis September 2015 gab es darüber hinaus ein breites Spektrum hochrangiger Veranstaltungen mit Präsenz aus Politik und Wirtschaft, zu denen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des IAMO als Expertinnen und Experten eingeladen waren. So hielt IAMO-Direktor Prof. Dr. Thomas Glauben in der Reihe Leibniz-Lektionen einen Vortrag zum Thema "Agrarspekulation: Nützlich oder verwerflich?". Die von der Leibniz-Gemeinschaft ausgerichtete Veranstaltung fand am 30. April 2015 in Berlin statt. Am 2. September 2015 sprach Prof. Dr. Alfons Balmann, Direktor des IAMO und Leiter der Abteilung Strukturwandel, bei den DLG-Unternehmertagen 2015 in Regensburg zum Thema "Brennpunkt Bodenmarkt – Sind Regulierungen notwendig?". Und am 29. September 2015 stellte IAMO-Direktor

Prof. Dr. Thomas Glauben im Rahmen eines Parlamentarischen Abends in Berlin die finalen Projektergebnisse und Politikempfehlungen aus dem internationalen Forschungsvorhaben COMPETE vor.

Für interessierte Besucher aus Halle und Umgebung öffnet das IAMO einmal im Jahr zur Langen Nacht der Wissenschaft seine Türen. Daneben ist das Institut mit Fachpodien auf dem Global Forum for Food and Agriculture (GFFA) im Rahmen der Internationalen Grünen Woche sowie auf der Agritechnica und EuroTier vertreten.

Neben Veranstaltungen kommt Pressemitteilungen und Publikationsformaten, wie Policy Brief und Newsletter, eine große Bedeutung für die Wissenschaftskommunikation zu. Die Pressemitteilungen des IAMO erscheinen in deutscher und englischer sowie teilweise in russischer Sprache. Sie werden über den eigenen Presseverteiler mit knapp 500 Kontakten, den Informationsdienst Wissenschaft sowie die Institutswebseite verbreitet. Adressaten sind neben Medien auch Ministerien, Hochschulen und Verbände. Themen, die eine besondere Aufmerksamkeit fanden, waren die Auswirkungen der Ukraine-Krise auf die Agrarwirtschaft, die Massenmigration aus dem Kosovo, die Entwicklung der Bodenpreise in Ostdeutschland oder auch die Entwicklung der Milchpreise. In der Rubrik "IAMO in den Medien" auf www.iamo.de können Sie ausgewählte Beiträge aus der Publikums- und Branchenpresse einsehen.

Die 2011 etablierte Publikationsreihe IAMO Policy Brief fasst in loser Folge gesellschaftlich relevante Forschungsergebnisse des IAMO kurz und allgemeinverständlich zusammen. Seit Einführung der Reihe bis Oktober 2015 wurden 24 Policy Briefs herausgegeben. Sie wenden sich gezielt an Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Medien sowie die interessierte Öffentlichkeit. 2015 erschienen bis Oktober vier Policy Briefs. Themen waren die Massenflucht aus dem Kosovo, augenheilkundliche Gesundheitsprogramme in China und ihre Bedeutung für die schulischen Leistungen von armen Kindern im ländlichen China, die Rubelkrise und Russlands Exportbeschränkungen für Getreide sowie die Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen auf dem Land. Die Policy Briefs werden auf Deutsch, Englisch und teilweise auch in anderen Sprachen veröffentlicht und können kostenfrei auf www.iamo.de heruntergeladen werden.

Vier Mal im Jahr erscheint der IAMO Newsletter, der per E-Mail fast 2.000 Empfänger, darunter Fachleute wie auch Laien, über neue Forschungsprojekte des Instituts, Forschungsaufenthalte der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des IAMO, Veranstaltungen, Auszeichnungen, erfolgreiche Dissertationen und aktuelle Publikationen informiert. Der Newsletter steht zum Nachlesen auf Deutsch und Englisch auf www.iamo.de zur Verfügung. Hier können Sie auch den Newsletter kostenfrei abonnieren.

Im April 2015 ging der grundlegend überarbeitete Internetauftritt des IAMO online. Er macht Informationen zum Forschungsinstitut leichter zugänglich. Neu ist nicht nur das Design, das eine grundsätzliche Überarbeitung erfuhr, auch Struktur und Inhalte der Webseite

wurden angepasst. Interessierte können sich auf www.iamo.de in deutscher und englischer Sprache über Neuigkeiten aus dem IAMO, Veranstaltungen, Forschungsprojekte und Veröffentlichungen informieren. Es besteht die Möglichkeit, verschiedene Publikationen, wie die Bände aus der IAMO-Publikationsreihe "Studies on the Agricultural and Food Sector", die IAMO-Diskussionspapiere und Policy Briefs, kostenfrei im Volltextformat einzusehen und herunterzuladen. Die Internetseite bietet zudem Zugang zu den Jahresberichten und IAMO Annuals sowie zu den Pressemitteilungen und Newslettern des Instituts.

Bei allen Fragen zur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit stehen Ihnen als Ansprechpartnerinnen Britta Paasche und Daniela Schimming gerne unter presse@iamo.de zur Verfügung.

So finden Sie uns

» mit dem Auto

Von Süden: von der A9 kommend fahren Sie am Kreuz Rippachtal auf die A38 Richtung Merseburg. Am Dreieck Halle-Süd wechseln Sie auf die A143 und folgen ihr bis Ausfahrt Halle-Neustadt/Halle-Zentrum. Anschließend fahren Sie ca. 8 km auf der B80 in Richtung Halle bis zum Rennbahnkreuz. Bei der Stadteinfahrt benutzen Sie die linke Spur und fahren geradeaus von der B80 in Richtung Kröllwitz/Universität An der Eissporthalle biegen Sie links ab und folgen der Blücherstraße bis zum Ende. Dann biegen Sie rechts ab. Am Ende der Allee biegen Sie links in die Theodor-Lieser-Straße ein. Im Gebäude auf der rechten Seite befindet sich das IAMO.

Von Norden: Fahren Sie auf der A9 (Berlin-München) bis Halle/Brehna. Folgen Sie der B100 Richtung Halle bis zum Stadtgebiet (Ampelkreuzung Dessauer Brücke). Ordnen Sie sich rechts ein und biegen Sie mit der B100 nach links ab Richtung Zentrum und Magdeburg. Biegen Sie sofort wieder rechts ab in die B6 Richtung Magdeburg und verlassen Sie diese an der nächsten Ausfahrt (Zoo, Wolfensteinstraße). Folgen Sie der Wolfensteinstraße geradeaus (Unterführung, mehrere Ampeln, Überqueren der Reilstraße zur Großen Brunnenstraße), bis zur Burgstraße. Biegen Sie dort rechts ab und fahren Sie bei der nächsten Möglichkeit links über die Saalebrücke. Direkt hinter der Brücke biegen Sie rechts ab, fahren unter der Brücke hindurch, immer am Saaleufer entlang. An der nächsten Kreuzung biegen Sie links Richtung Universität Weinbergweg ab und folgen der Straße bis zur nächsten Ampel. Fahren Sie geradeaus in die Walter-Hülse-Straße. Das Gebäude rechter Hand ist das IAMO. Biegen Sie nun rechts in die Theodor-Lieser-Straße und Sie befinden sich vor dem IAMO.

Von Nordwesten: Fahren Sie in Magdeburg auf die A14 (Richtung Leipzig bzw. Dresden) bis zur Ausfahrt Halle-Peißen und dann auf der B100 Richtung Halle. Weiter siehe: "von Norden".

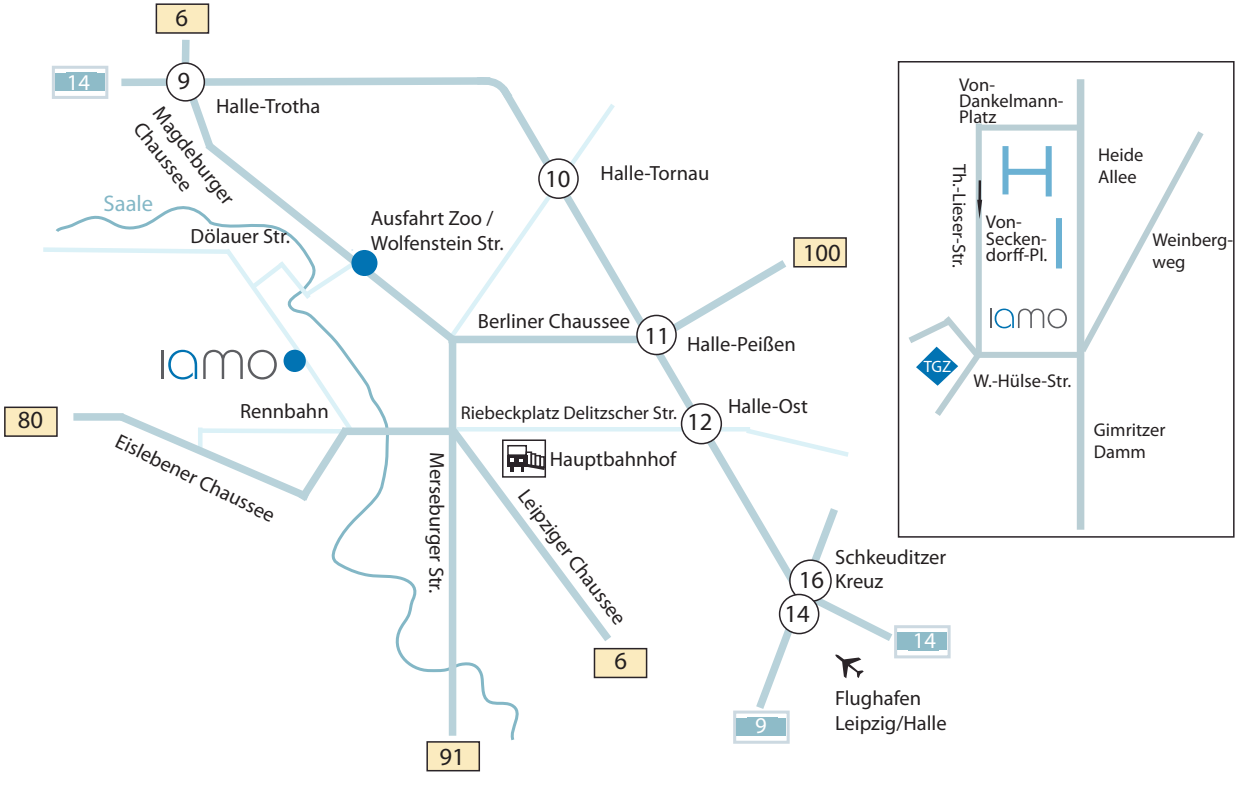
Von Westen (auf der B 80): Folgen Sie der B80 bis zum Rennbahnkreuz. Bei der Stadteinfahrt benutzen Sie die linke Spur und fahren geradeaus von der B80 in Richtung Kröllwitz/Universität. An der Eissporthalle biegen Sie links ab und folgen der Blücherstraße bis zum Ende. Dann biegen Sie rechts ab. Am Ende der Allee biegen Sie links in die Theodor-Lieser-Straße ein. Im Gebäude auf der rechten Seite befindet sich das IAMO.

» mit der Bahn

Verlassen Sie das Bahnhofsgebäude durch den Haupteingang und folgen Sie bitte der Ausschilderung Haltestelle "Riebeckplatz/Hauptbahnhof". Hier nehmen Sie die Straßenbahnlinie 4 in Richtung Kröllwitz. Fahren Sie bis zur Haltestelle Weinberg Campus (ca. 15 Min. Fahrtzeit). Das Institut befindet sich in Fahrtrichtung der Straßenbahn direkt auf der linken Straßenseite.

» mit dem Flugzeug

20 km von Halle entfernt befindet sich der Flughafen Leipzig-Halle. Vom Flughafen verkehrt regelmäßig ein Pendelzug zum Hauptbahnhof. Den weiteren Weg können Sie unter "Anreise mit der Bahn" nachlesen.


6
14
9
Halle-Trotha
Magdeburger Chaussee
Saale
Dölauer Str.
Ausfahrt Zoo / Wolfenstein Str.
10
Halle-Tornau
100
Berliner Chaussee
11
Halle-Peißen
IAMO
80
Rennbahn
Riebeckplatz Delitzscher Str.
12
Halle-Ost
Hauptbahnhof
Eislebener Chaussee
Merseburger Str.
Leipziger Chaussee
6
91
16
Schkeuditzer Kreuz
14
14
9
Flughafen Leipzig/Halle
Von-Dankelmann-Platz
Heide Allee
Th.-Lieser-Str.
Von-Secken-dorff-Pl.
Weinberg-weg
IAMO
TGZ
W.-Hülse-Str.
Gimritzer Damm

Impressum

Die Veröffentlichungen des IAMO umfassen neben der vorliegenden Publikationsreihe die intern referierte Serie *Discussion Paper,* die Schriftenreihe *Studies on the Agricultural and Food Sector in Transition Economies* sowie die *Jahresberichte* des Institutes.

Fotos Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft (S. 3), Markus Scholz (S. 9, 84-107), Jonathan Stutz (S. 12) Judith Möllers (S. 18), Jarmila Curtiss (S. 28, 34-38), Friedrich Koch (S. 39), Daniela Schimming (S. 48, 56), Ivan Djuric (S. 62), Yanjie Zhang (S. 66, 70), Kerstin Uhl (S. 74-81), Ilkay Unay Gailhard (S. 82), Zhanli Sun (S. 110), Gesine Böttcher (S. 126)

Herausgeber **Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO)**
Theodor-Lieser-Straße 2
06120 Halle (Saale) Deutschland
Tel.: +49 345 2928 0
Fax: +49 345 2928 499
Email: iamo@iamo.de

Internet www.iamo.de
www.facebook.com/iamoLeibniz
https://twitter.com/iamoLeibniz

Redaktion Michael Kopsidis (Chefredakteur), Britta Paasche, Daniela Schimming

Technische Redaktion Silke Scharf

Druck/ Buchbinderei Druck-Zuck GmbH, Seebener Straße 4, 06114 Halle (Saale)

© Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
Das IAMO 2016 ist als pdf-Datei unter www.iamo.de verfügbar.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung und Quellenangabe des Herausgebers.

ISSN 1617-6448
ISBN 978-3-95992-009-4

Leibniz-Institut für Agrarentwicklung
in Transformationsökonomien (IAMO)
Theodor-Lieser-Straße 2
06120 Halle (Saale), Deutschland
www.iamo.de • www.facebook.com/iamoLeibniz • https://twitter.com/iamoLeibniz